Heute auf Seite 3: „Die Vertriebenen im Stich gelassen“

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 21 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 22. Mai 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Balkankrieg:

Fatale Alternative

Militärischer Eingriff scheint immer unumgänglicher

Die immer wieder aufflammenden Kämpfe zwischen Moslems und bosnischen Kroaten trugen nicht zu Unrecht zu einer Verfinsterung des bisher zumindest in Deutschland einhellig positiven Kroatien-Bildes bei. Die Schärfe der Reaktionen und die Art und Weise, in der die Regierung Kroatiens in Agram (Zagreb) sofort dafür verantwortlich gemacht wurde, deutet aber darauf hin, daß Bonn sich mehr und mehr die unheilvolle Grundhaltung Englands und Frankreichs zueigen macht, welcher noch immer ein antikroatischer Reflex innewohnen dürfte.

Unbeachtet bleibt nicht nur die Tatsache, daß die hauptverantwortlichen Herzegowina-Kroaten nur rund 40 Prozent aller Kroaten in Bosnien-Herzegowina ausmachen und keineswegs unter dem Befehl des kroatischen Staates stehen. Auch wird kaum berücksichtigt, daß Agrams Präsident Tudjman bereits auf deutliche und glaubhafte Distanz zum herzegowinischen Kroaten-Führer Boban gegangen ist und in den Zeitungen Kroatiens selbstkritisch sogar eine mittlerweile „geteilte Schuld“ eingeräumt wird. Derlei Selbstkritisches ist aus Belgrad bislang nicht einmal im Ansatz zu hören gewesen.

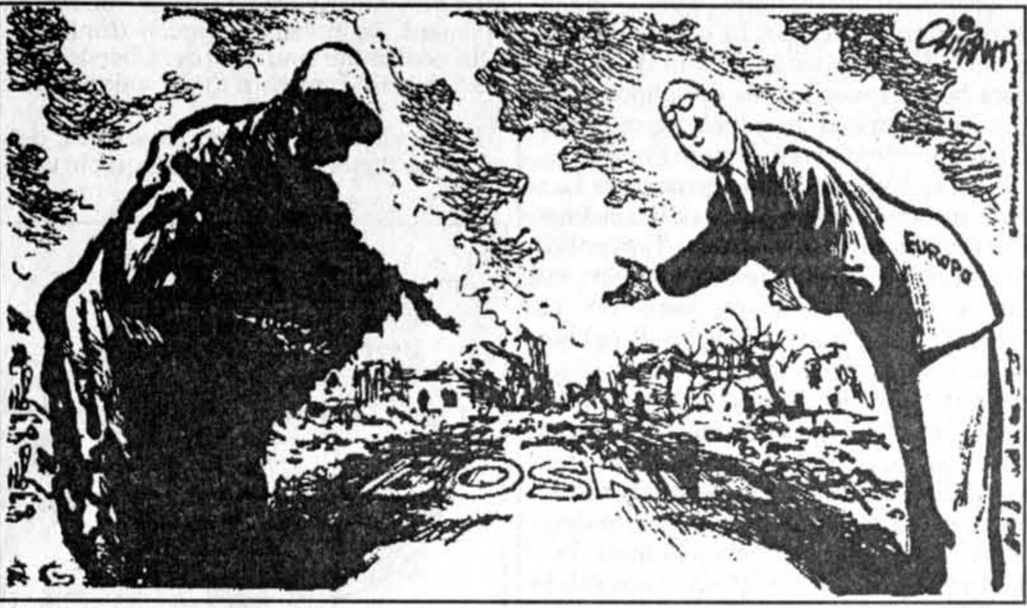
Unterschlagen wird schließlich, daß die „Vermittler“ Vance und Owen in ihrem Teilungsplan den herzegowinischen Kroaten mehrheitlich muslimische Gebiete zugeschlagen haben, um deren schnelle Unterschrift zu erlangen und der Welt einen „Erfolg“ vorstellen zu können, dessen Wertlosigkeit kritischen Beobachtern von Anfang an klar war.

Vor diesem Hintergrund wirkt es schon befremdlich, wenn Außenminister Klaus Kinkel nach Agram reist, um ausgerechnet den Kroaten die Leviten zu lesen – wird der deutsche qualitative Unterschied zwischen der Rolle Serbiens und der Kroatiens an den konkreten Ereignissen doch unübersehbar. Dabei verstieg sich der Deutsche gar soweit, den Kroaten vorzuhalten, mit dem Versuch, eine Pontonbrücke für die Verbindung des Kernlandes mit dem abgeschnittenen Dalmatien zu beschaffen, das Waffenembargo zu brechen. Und die Bemerkung, Kinkel wünsche offenbar gegenüber Kroatien auf eine gewisse Distanz zu gehen, wurde aus dessen Umgebung nach Angaben der „Frankfurter Allgemeinen“ lediglich als Spekulation abgetan. Da wirkt die Aussage Kinkels, der Kroatien weiterhin als „Freund“ bezeichnet hatte, wenig glaubhaft. Wähnte sich die Welt lange Zeit bei jeden noch so fadenscheinigen Friedensgerede der Serben schon wieder vor einem Durchbruch, so geht sie unter Mithilfe Deutschlands gegen jeden Fehltritt des unvergleichlich weniger schuldigen Kroatien umgehend mit härtesten diplomatischen Bandagen vor.

Was Wunder, daß Kroatiens Medien mittlerweile resigniert feststellen müssen, daß Deutschland jede eigenständige Balkanpolitik zugunsten einer Übernahme der antikroatischen Position Englands und Frankreichs aufgegeben habe. Dies ist nicht nur beschämend für unser Land, diese neue Haltung dürfte die verfahrene Lage auf dem Balkan zudem noch weiter verschlimmern. „Je länger wir mit einem militärischen Schlag gegen die Serben warten, desto größer wird die Zahl der Opfer sein“, stellte der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, Ignaz Bubis, zutreffend klar. Die schwindende Bereitschaft der USA, sich an einem solchen opfervollen Unternehmen zu beteiligen, ist hauptsächlich auf die von Paris und London angeführte Verzögerungsfront zurückzuführen. Diese zu durchbrechen und die „Weltgemeinschaft“ an ihre selbstgestellten Aufgaben zu erinnern, wäre die Aufgabe eines deutschen Staates, der seiner „größeren Verantwortung“ wirklich gerecht werden will. Dabei sollte niemand die Vorbehalte der Deutschen nach den traumatischen Erfahrungen zweier Weltkriege geringschätzen. Niemand, den nicht ein lähmendes, kaltes Grausen überkommt bei dem Gedanken, es könnten einst wieder trauernde Mütter, Witwen und Waisen am Sarg eines gefallenen deutschen Soldaten stehen. „Nie wieder“ – das war und ist nicht die hingesagte Floskel pazifistischer Phantasten. Das ist der flehende Aufschrei eines furchtbar gezeichneten Volkes.

Doch frißt sich dieser Krieg schon jetzt immer tiefer in den europäischen Kontinent. Italien und Deutschland werden von serbischen Raketen bedroht, Ungarn bittet dringend um Nato-Schutz. Und niemand weiß, wer das nächste Opfer des entfesselten serbischen Größenwahns wird. Immer brutaler zeigt sich die eigentliche, fatale Alternative, die uns noch bleibt: Sie lautet nicht, ob wir eingreifen wollen oder nicht, sondern, ob wir es frühzeitig tun oder so lange warten, bis aus dem regionalen Konflikt ein Flächenbrand wird mit ungleich schrecklicheren Opfern nicht allein für unser Land. Die Lage ist todernst.

Hans Heckel



„Willkommen Amerikaner!“ Zeichnung Oliphant

Vernunft und Augenmaß gefordert

H. W. – Die Euphorie, die bei der Vereinigung der Bundesrepublik mit den mitteldeutschen Ländern, welche in Bonn als Wiedervereinigung mit Ostdeutschland ausgegeben wurde, herrschte, ist längst verflogen. Mancher aus dem Westen mag seinen goldenen Schnitt gemacht haben. Ein Großteil der Mitteldeutschen, die einen erheblichen Nachholbedarf hatten, haben nicht nur ihre Ersparnisse aufgewandt, um sich dem Westen „anzugleichen“, sondern sie sind darüber hinaus erhebliche finanzielle Verpflichtungen eingegangen, in der Annahme, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse des Westens auf Mitteldeutschland schnell und problemlos übertragen würden.

Das Erwachen war weniger schön. Für den Westen nicht und für die Menschen in Mitteldeutschland erst recht nicht. Der nach Mitteldeutschland importierte westliche „Lebensstandard“ und die Angleichungen führten zu Mieterhöhungen und Preissteigerungen, die letztlich dann nicht zu verkraften sind, solange das wirtschaftliche Niveau in den „neuen Ländern“ nicht angehoben sein wird.

Die Bundesrepublik hat sich bemüht, den mitteldeutschen Ländern nach besten Kräften zu helfen. „Die Finanzierung der deutschen Einheit ist der größte Umverteilungskonflikt, den die Bundesbürger je erlebt haben. Er ist noch lange nicht bewältigt. „Allein in diesem Jahre“ – so schreibt „Die Zeit“ – „wird der West-Ost-Transit auf 170 Milliarden steigen. Auf Jahre hinaus werden die Westdeutschen fünf Prozent ihres Bruttosozialproduktes in die neuen Länder überweisen müssen – Geld, das in den alten Ländern verdient werden muß, aber dort weder für Investitionen noch für den Konsum zur Verfügung steht. Wegen der Lasten der Einheit steigt der Anteil, den selbst Durchschnittsverdiener im Westen an Staat und Sozialversicherungen abgeben, auf fast die Hälfte ihres Bruttoeinkommens.“

Wahrlich eine wenig erfreuliche Feststellung – und diese auf dem Boden der tiefsten Rezession nach dem Krieg. Die Meldungen über die Auswirkungen der Rezession bei den großen Industrie- und Wirtschaftsunternehmen dürfen jedoch nicht von der gesamten wirtschaftlichen Lage ablenken, die auch die mittleren und kleineren Betriebe einschließt. Schließlich wird in den kleineren Industriebetrieben und im Handwerk mehr als die Hälfte des Sozialprodukts erarbeitet. Die Regierung ist gut beraten, wenn sie diesen Betrieben Mut macht, statt diese so notwendige Arbeit durch eine schwerlich vertretbare Steuerpolitik zu hemmen.

Unzweifelhaft geht es um den Wirtschaftsstandort Deutschland und darum, wie der gegenüber ausländischer Konkurrenz abgesichert werden kann. Unzweifelhaft auch hat die Rezession verschiedene Ursachen. Darunter die Tatsache, daß wir mit den Billiglohnländern nicht mehr konkurrieren können. Was wird, wenn die Industrie in einem größeren Ausmaß vor allem ihre lohnintensive Produktion in andere Länder verlagert? Daraus wird

Skrupellosigkeit:

Entschädigung für Stasi-Helfer

Attacken gegen Tatsachen-Bücher – Veröffentlichung verhindert

Es kommt zweifellos nicht von ungefähr, daß am Vorabend des Gerichtsprozesses gegen den früheren DDR-Spionagechef Generaloberst a. D. Markus Wolf mehrere Bücher zu diesem Themenkomplex erschienen. Weitaus interessanter – und recht bedenklich – ist die Reaktion in den Kreisen der bisherigen DDR-Herrschenden. So veröffentlichte Dr. Richard Meier, der einstige Leiter des Kölner Bundesamtes für Verfassungsschutz, im Lübbe-Verlag (Bergisch-Gladbach) das Buch „Geheimdienst ohne Maske“, das den Angeklagten recht offen enthüllte. Die Folge ist eine Beleidigungsklage!

Die Deutsche Verlags-Anstalt (Stuttgart) kündigte noch vor wenigen Wochen ein Buch mit dem Titel „Kain und Abel“ an; der Autor Peter Ferdinand Koch, versprach sie, enthülle „hochbrisante Neuigkeiten der deutsch-deutschen Spionage“. Tatsächlich aber wird es nicht herauskommen. Nach Angaben der Pressestelle des Verlags lassen sich einige Darstellungen nur schwer beweisen – praktisch fürchtet man einen Gerichtsprozeß seitens der Stasi-Reste.

Sollte es wirklich nur ein Zufall sein, wenn gerade jetzt das bereits vor längerer Zeit im Herbig-Verlag (München) gedruckte Buch der heutigen Kölner Redakteurin Ellen Thiemann „Stell Dich mit den Schergen gut“ angegriffen wird? Inhaftiert wegen Fluchtversuchs hatte sie darin ihre Leidenszeit im DDR-Gefängnis Hoheneck beschrieben und in diesem Zusammenhang „gewagt“, auch die stellvertretende Anstaltsleiterin abzubilden und nach der Wende mit ihr ein Interview zu führen. Ein Rechtsanwalt W. aus Hamburg schrieb nunmehr von einer „erheblichen Belastung“ und einem „schwerwiegenden Eingriff“ – er meinte damit nicht etwa das inhaftierte Opfer, sondern die stellvertretenden Leiter dieses DDR-Zuchthauses – und verlangt als Entschädigung für die erlittenen Beeinträchtigungen 4000 DM.

Über diese Skrupellosigkeit kann man sich auch bei einem postalisch verschickten Flugblatt eines anonymen „Freundeskreises“ nur sehr wundern, das dazu auffordert, das bevorstehende Erscheinen des Buches „Die Maulwürfe – noch sind sie da, die Helfer der Stasi im Westen“ des Spionage-Experten Dr. Friedrich-Wilhelm Schlomann durch einstweilige Verfügungen gegen den Universitas-Verlag (München) zu verhindern.

Dies beschreibt, so heißt es darin in schönster Stasi-Propagandadiktion, das DDR-Ministerium für Staatssicherheit und diffamiere dessen „Kundschafter“ (also die Spione im Westen) „welche letztlich für die Erhaltung des Friedens in Europa handelten“.

Es spricht für den Verlag, daß das Buch dennoch dieser Tage erschien – doch sollten die Verantwortlichen in Bonn und die Sicherheitsbehörden sich einmal fragen, wie tot oder wie gerade lebendig der Stasi-Untergrund auch heutzutage noch ist.

ARGUS/DOD

Aus dem Inhalt Seite

der deutsche Arbeiter keinen Nutzen ziehen!

Gerade deshalb, weil wir eine derartige Gefahr vermieden wissen wollen, haben wir die in Sachsen zwischen den Tarifpartnern getroffene Vereinbarung begrüßt, wonach die Löhne dort bis Ende dieses Jahres auf 80 Prozent des Westniveaus angehoben werden und das „West"-niveau im Jahre 1996 zu 100 Prozent erreicht werden soll.

Der Streik in Sachsen ist gebannt – doch nun tun sich neue Hürden im Tarifkonflikt der Metallindustrie in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg auf, wo man nicht bereit ist, den in Sachsen erreichten Abschluß zu übernehmen. Eine „Verzahnung" dergestalt, daß in einem Berliner Betrieb die Arbeiter aus Berlin (West) anders bezahlt werden als die gleichwertigen Kollegen aus Brandenburg oder Berlin (Ost), bringt zweifelsohne Probleme.

Helmut Kohl hat die Lage unseres Landes unumwunden als kritisch bezeichnet. Die Sozialpartner, die für die Tarifpolitik die Verantwortung tragen, müssen mit ihrem Gewissen ausmachen, ob sie Deutschlands wirtschaftliche Bruchlandung verantworten können. Hier geht es nicht um Prestige, sondern darum, in einer kritischen Lage Vernunft und Augenmaß zu beweisen. Gewinner im herkömmlichen Sinne wird es auf sehr lange Sicht weder bei west- noch bei mitteldeutschen Tarifkonflikten geben können. Wer jetzt verbissen auf „Sieg" setzt, der macht damit – gewollt oder nicht – das ganze Land zum Verlierer. Es ist an Politikern, Arbeitnehmern und Arbeitgebern gemeinsam, jene zu widerlegen, die Deutschland bereits im Stadium des unaufhaltsamen Niedergangs sehen.

Bonn:

Die Volksvertreter auf Welterkundung

Dienstreisebericht von Rita Süssmuth nennt 598 Auslandsbesuche von Bundestagsabgeordneten

Von Albanien bis Zypern, von Ägypten bis Südafrika, von Argentinien bis USA, von China bis Thailand: Die Bonner Volksvertreter waren in den beiden vergangenen Jahren pausenlos „auf Achse". Der erste, von Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth (CDU) vorgestellte „Dienstreisenbericht" nennt 598 Auslandsreisen von Bundestagsabgeordneten.

Auf der Kontinent-Hitliste führen europäische Ziele mit insgesamt 259 Reisen, gefolgt von Amerika (117), Asien (90), Afrika (43) und Australien/Ozeanien (fünf). Beliebteste Länder sind nach der Übersicht die USA mit 55 Abstechern und Frankreich mit 47.

Kaum ein noch so exotisches Land, daß nicht von Bonner Politikern aufgesucht wurde: Guatemala, Honduras und Jamaika beispielsweise oder auch die Komoren, Madagaskar, Mauritius und die Dominikanische Republik. Selbst das ewige Eis Grönlands war einem Abgeordneten eine „Einzeldienstreise" wert. Der Bericht erwähnt für 1991 86 verschiedene Länder, 1992 über hundert.

Zumeist waren die Politiker jedoch gemeinsam unterwegs. So nennt der Bericht von Frau Süssmuth 195 verschiedene Reisen von Ausschußdelegationen in den Jahren 1991 und 1992. Geht man von einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von sieben aus (wie zum Beispiel bei der Reise des Verkehrsausschusses in diesem Jahr nach Griechenland), so kommt man allein bei den



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung Berndt A. Skott

Ausschußfahrten auf 1365 Teilnehmer oder eine Reise pro Abgeordneten und Jahr.

Damit ist das Reise-Kontingent jedoch nicht erschöpft. Hinzu kommen 362 Einzeldienstreisen zum Beispiel nach Japan, Kasachstan, Indonesien, Philippinen oder Vietnam. 37mal waren Parlamentariergruppen unterwegs, die sich der Vertiefung der zweiseitigen Beziehungen zu Staaten wie Burundi, Ruanda, Elfenbeinküste, Mali, Niger, Togo, Cuba, Ghana, Liberia und Sierra Leone widmeten.

Die Parlamentariergruppen sind eine besondere Bonner Spezialität. Der bekannte Trend zu Fernreisen wird in den Mitgliederlisten am deutlichsten: Nahziele, wie sie die deutsch-belgisch-luxemburgische Gruppe anzubieten hat, stoßen nur bei 17 Politikern auf Interesse.

Außerdem werden vier Delegationsreisen unter Führung von Frau Süssmuth oder einer ihrer Stellvertreter genannt. Nicht aufgeführt werden natürlich Präsidial-Reisen besonderer Art: So ließen sich Bonner Politiker 1991 nach China einladen, „um sich im Dienst-Mercedes über den Platz des himmlischen Friedens chauffieren zu lassen", wie ein Grüner kommentierte.

Spätestens bei der Auflistung der Reisekosten wird klar, daß der Bericht auf halber Stecke stehen geblieben ist. Als Gesamtkosten werden für 1991 4,1 Millionen und für 1992 4,9 Millionen Mark angegeben. Der Haushalt des Bundestages nennt jedoch etwa die doppelten Beträge. Des Rätsels Lösung: „Fraktionsreisen" werden von der Statistik nicht erfaßt.

Die Reisen von Regierungsmitgliedern gehen noch extra und werden über andere Haushaltspläne abgerechnet. Über diese Zahlen gibt es nur ungefähre Anhaltspunkte. So erfuhr der CSU-Abgeordnete Günther Müller auf eine Anfrage hin, daß im ersten Halbjahr 1991 810 Luftwaffen-Flüge für Bonner Regierungsmitglieder stattfanden, davon ein Großteil ins Ausland.

Am heftigsten wurde Hans-Dietrich Genscher vom Reisefieber gepackt: Eine Statistik aus dem Jahre 1990 nennt 80 Auslandsziele, im Durchschnitt pro Woche also eineinhalb Reisen.

Außerdem erfahren die Bürger nicht, welche Abgeordneten zum Beispiel an der Rundreise zu solch wunderbaren Zielen wie Japan, Neuseeland und Hawaii teilgenommen haben, welchem Zweck sie diente und was sie genau gekostet hat. Auch werden Reisen zu europäischen Institutionen (EG) oder zur NATO ausgeklammert. Dafür stehen im Etat für 1993 weitere zwei Millionen Mark zur Verfügung.

Wenn bei jeder Reise Teilnehmer und Zweck angegeben worden wären, hätte man nämlich lesen können, daß Bundestags-Fußballer schon mal zum Kicken nach Finnland flogen. Die Angabe entfällt, und der Ältestenrat des Hohen Hauses weiß auch, warum: „Bei weiteren Einzelangaben bestünde die Gefahr von Mißverständnissen." Eine von den Grünen geforderte Kosten-Nutzen-Analyse jeder Reise wurde ebenfalls abgelehnt: „Ebenso wie bei anderen Tätigkeiten im Rahmen des Mandats läßt sich auch bei Reisen der parlamentarische Nutzen nicht zum Kostenaufwand in Beziehung setzen." In Bonn gilt folgende Nutzen-Rechnung: Je voller die Einkaufstauschen, desto nützlicher die Reise. **Hans-Jürgen Leersch**

Kommentar:

Alter schützt vor Torheit nicht

Marion Gräfin Dönhoff wiederholt in einem Artikel in der Wochenzeitung „Die Zeit" vom 30. April diesen Jahres ihre Gedanken zum Zusammenleben von Deutschen, Polen und Tschechen, die sie in einer Rede in Görlitz dargelegt hatte. Diese Ausführungen belegen erneut, daß „Die Zeit"-Herausgeberin ein gestörtes Verhältnis zur deutschen Geschichte hat. Sie weigert sich beharrlich, Fakten zur Kenntnis zu nehmen, die der historischen Wahrheit entsprechen. So bezeichnet sie Kopernikus als eine große intellektuelle Persönlichkeit Polens, der sich als Pole betrachtet habe. Gleichzeitig gibt sie aber zu, daß Kopernikus deutsche Eltern gehabt und zu Hause immer deutsch gesprochen habe. Widersprüchlicher geht es nicht mehr. Weiß die Gräfin nicht, daß die Muttersprache auch die nationale Identität bestimmt? Der polnische Geschichtsprofessor Jerzy Krasuski vom Posener Westinstitut, sagt zu den anbiederischen Verbeugungen zahlreicher deutscher Intellektueller: „Ich mag es nicht, wenn die Deutschen sich polnischer gebärden als die Polen. Seit 1945 geht das nun schon so."

Im weiteren Verlauf ihrer o. a. Ausführungen nimmt die Gräfin zum Abbau von Feindbildern Stellung. Man habe jetzt gerade erlebt, wie das Feindbild, welches in der Vergangenheit die Ost-Westbeziehungen beherrscht habe, verschwunden sei, ohne daß sich an den sachlich-objektiven Gegebenheiten etwas geändert habe. Wie bitte? Der Zerfall der Sowjetunion hat an den sachlich-objektiven Gegebenheiten nichts geändert? Der Zusammenbruch der kommunistischen Regime in den ehemaligen sowjetischen Satelittenstaaten hat an den sachlich-objektiven Gegebenheiten nichts geändert? Auf welchem Stern hat die Verfasserin in den letzten vier Jahren gelebt?

Schließlich will uns Gräfin Dönhoff überzeugen, daß der Nationalstaat ein überholtes Ordnungsmodell sei, daß man auf gewisse Souveränitäten verzichten müsse, damit größere Einheiten friedlich miteinander zusammenleben können. Auch hier tritt wieder die fatale Eigenschaft der Dame zutage, Fakten nicht zu akzeptieren, wenn diese nicht in das persönliche Weltbild passen.

Der von den Siegermächten des Ersten Weltkrieges gegen Deutschland errichtete multinationale Kunststaat Jugoslawien, dessen Fehlkonstruktion in jüngster Zeit offensichtlich wurde, widerlegt die Behauptung vom überholten Ordnungsmodell Nationalstaat. In ganz Osteuropa stehen wir vor der Renaissance des Nationalstaates, und Karlheinz Weißmann schreibt in der Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament" vom 2. April 1993: „Die Bewältigung konkreter Probleme wird unsere Kräfte fordern, und schon deshalb muß Abstand gehalten werden von neuen Plänen für einen Experimentierstaat."

Wir setzen der These vom überholten Nationalstaat unsere Überzeugung entgegen: Die Zukunft gehört dem demokratischen Nationalstaat. Die liebedienerischen Kniefälle (Gerhard Löwenthal) der „Zeit"-Redaktion vor dem Zeitgeist werden das bewährte Ordnungsmodell Nationalstaat nicht beseitigen. **Wilhelm von Gottberg**

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (z. Zt. erkrankt), Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob, Maike Mattern (☎36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.
Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Grundsatzprogramm:

Ostpreußen appellieren an CSU

Bayern-Union will Heimat- und Selbstbestimmungsrecht streichen

Mit großer Sorge nahm die Führung der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) den neuen Entwurf des künftigen CSU-Grundsatzprogramms zur Kenntnis, der das alte Programm der bayerischen Union von 1976 ablösen soll. Der stellvertretende LO-Sprecher Bernd Hinz wandte sich in einem Schreiben an den bayerischen Staatsminister des Innern, Edmund Stoiber (CSU), in dem er kritisiert, daß die Bedeutung der Heimatvertriebenen für die CSU in dem 80seitigen Entwurf nur noch mit einem Satz dokumentiert werde, dem überdies aus dem Gesamtzusammenhang eher Nebensatzcharakter zukomme. Das Recht auf die angestammte Heimat sei gegenüber 1976 ebenso weggefallen wie das Selbstbestimmungsrecht. Die Aufarbeitung des Unrechts beschränke sich allein auf die Sudetendeutschen.

Dies, obwohl bereits auf dem Kongreß der Union der Vertriebenen (UdV) am 17. April in Regensburg eine mangelnde Akzeptanz und ein zunehmender Vertrauensschwund bei den Heimatvertriebenen und der deutschlandpolitisch wertkonservativen Wählerklientel gegenüber der CSU registriert worden sei, so Hinz an Minister Stoiber.

Der Bundesvorstand der LO wendet sich daher aus Sorge um die weiteren Beziehungen der Vertriebenen und anderen patriotisch gesinnten Deutschen zur CSU mit einem Änderungsentwurf für ihr künftiges Grundsatzprogramm an die Christlich-Soziale Union, den „Das Ostpreußenblatt" hier ungekürzt dokumentiert:

„Die CSU tritt für das Recht auf die angestammte Heimat als ein unabdingbares Menschenrecht ein und verurteilt jede Form der Vertreibung.

Sie unterstützt deshalb die Forderung der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, die einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau von Staat und Gesellschaft geleistet haben, nach Verwirklichung von Selbstbestimmungs- und Heimatrecht.

Die CSU erklärt sich solidarisch mit dem politischen Einsatz der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, der darauf hinarbeitet, daß die deutsch-polnischen Verträge und der Nachbarschaftsvertrag mit der CSFR im Wege eines friedlichen Wandels verbessert werden, damit es zu einem gerechten und tragfähigen Ausgleich zwischen den Deutschen und diesen östlichen Nachbarn kommt.

Die politischen, rechtlichen und geschichtlichen Folgen der Massenvertreibung sind nämlich noch nicht durch einen glaubwürdigen und tragfähigen Ausgleich aufgearbeitet, der ein wesentlicher Bestandteil für ein gutes nachbarliches Einvernehmen ist, das wir mit Russen und Polen sowie Tschechen und Slowaken anstreben." **H. T.**

CDU:

„Die Vertriebenen im Stich gelassen"

Exklusiv-Vorabdruck im „Ostpreußenblatt": Uwe Greves neues Buch zur Krise der Union – Folge I

Infolge der 1944 einsetzenden Fluchtbewegung vor den russischen Truppen und der anschließenden Vertreibung von über elf Millionen Deutschen durch Polen entstand im restlichen Deutschland das größte Vertriebenenproblem der Weltgeschichte. Die Vertriebenen haben im westlichen Deutschland schon 1950 ausdrücklich auf „Rache und Vergeltung" verzichtet und leisteten einen umfassenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. Sowohl in der Landwirtschaft als auch im industriellen Sektor bekam das neue demokratische Staatswesen durch die Vertriebenen bedeutende Impulse. Schlesier gründeten zahlreiche Unternehmen der Holz-, der chemischen und der Bauindustrie, desgleichen im Bereich von Textil und Bekleidung. Die Sudetendeutschen riefen viele Firmen der Glaserzeugung und -veredelung, des Musikinstrumentenbaus, der Schmuckwaren-, Strumpf- und Wirkwarenherstellung ins Leben. Aus Ostpreußen und Pommern haben Werften, metallverarbeitende Betriebe und Unternehmen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie im westlichen Deutschland wieder Fuß fassen können. Der Bau von Millionen Wohnungen wäre ohne die Handwerker aus dem deutschen Osten schwerlich so schnell vorangekommen. Neue Wohngebiete, besonders in vielen Klein- und Mittelstädten, gaben der Stadtentwicklung viele Impulse. Auftrieb erhielten das Hoch- und Fachschulwesen, das allgemeine Schulwesen und zahlreiche Kulturinstitutionen durch vertriebene Fachkräfte. Die kirchliche Landschaft ordnete sich neu. Konfessionell einheitliche Gebiete wandelten sich durch die Vertriebenen in konfessionelle Mischgebiete, was dazu beitrug, die konfessionellen Gegensätze in Deutschland weitgehend zu nivellieren.

Die politische Organisation der Vertriebenen in einer eigenen Partei war zunächst nicht möglich, weil ihnen Koalitionsverbot erteilt worden war. Erst 1950 bildete sich der Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE), zuerst in Schleswig-Holstein, dann in anderen Bundesländern, beflügelt durch die Erfolge bei Landtagswahlen auch auf Bundesebene. Bei den Bundestagswahlen 1953 erhielt der Gesamtdeutsche Block/BHE, wie sich die Gruppe nun nannte, 5,7 Prozent der Stimmen und zog mit 27 Abgeordneten in den zweiten Deutschen Bundestag ein. Die Partei koalierte mit der CDU; Waldemar Kraft und Theodor Oberländer waren Minister im zweiten Kabinett Adenauer. In einer Reihe von Bundesländern trug die Vertriebenenpartei CDU-Regierungen über mehrere Legislaturperioden mit. Die Abspaltung des sogenannten Ministerflügels in Bonn mit Kraft, Oberländer und sieben weiteren Abgeordneten leitete schon 1955 das Ende der Partei ein, deren Restfraktion in der Bundeshauptstadt jetzt in die Opposition ging. Zu einer schwerwiegenden Irritation kam es



Um Worte der Solidarität nie verlegen: Bundeskanzler Helmut Kohl auf dem Schlesiertreffen 1985 in Hannover Foto Schlesische Nachrichten

Die Affären um ihn und der schließliche Rücktritt von CDU-Bundesverkehrsminister Günther Krause sind die jüngsten, sicher aber nicht letzten Indizien für die Krise der Union. Daß dieser Rücktritt wenige Tage nach dem Ämterverzicht des SPD-Chefs Björn Engholm erfolgte, verdeutlicht die grundsätzliche Malaise des Zustandes deutscher Parteien und deutscher Politik.

Doch der ebenso permanente wie allgemeine Verweis auf die Notsituation allein, wie er seit etlichen Monaten in Talkshows und Leitartikeln erfolgt, kann zur Besserung kaum beitragen, weil er einen Totenschein ausstellt, anstatt einen Krankheitsbefund zu liefern.

Das langjährige CDU-Mitglied Uwe Greve, geb. 1940 in Leipzig, als freier Journalist in Kiel lebend und seit Jahren Mitarbeiter des „Ostpreußenblattes", begnügt sich nicht mit dem Lamento, sondern zeigt sehr konkret die Gründe für das Debakel der Union auf. In seinem neuen Buch „Parteienkrise, CDU am Scheideweg" (Ullstein Verlag, Berlin/Frankfurt am Main, zirka 290 Seiten, 24,90 DM, erscheint Anfang Juni) rechnet Greve, der 1986 CDU-Bundestagskandidat in Kiel war, lange Jahre dem schleswig-holsteinischen Landesvorstand der CDU-Mittelstandsvereinigung angehörte und seit 1991 Landesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung ist, schonungslos mit den Fehlern seiner Partei ab. Die analysiert er auf nahezu allen Politikfeldern, so bei der inneren Sicherheit, der Ausländer- und Asylantenpolitik, dem Maastricht-Utopismus, dem gestörten Verhältnis zu Nation, Familie, Ökologie und Elite und der Landwirtschaftspolitik. Dabei urteilt Greve in der Sache hart und konstruktiv-polemisch, aber ohne jegliche ideologische Voreingenommenheit.

UWE GREVE
PARTEIEN-KRISE
CDU AM SCHEIDEWEG
REPORT

Aus jeder Zeile des streitbaren Buches spricht das Engagement eines Partei-Intellektuellen, der sich der Vermählung mit dem Zeitgeist widersetzt.

In dieser und der nächsten Folge veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung des Ullstein-Verlages als Vorabdruck exklusiv das Kapitel „Die Vertriebenen im Stich gelassen". (A. G.)

Den Gesamtdeutschen Block gespalten und aufgesogen

zwischen Vertriebenen und der CDU, als am 10. Mai 1956 Winston Churchill, einem der Initiatoren der Vertreibung, in Aachen der Karlspreis verliehen wurde.

Bei der Bundestagswahl 1957 scheiterte die Partei knapp an der Fünf-Prozent-Klausel, und 1961 mißlang ihr ein letzter Anlauf als Gesamtdeutsche Partei (GDP), zu der sie sich mit der Deutschen Partei (DP) verbunden hatte. Bis in die sechziger Jahre war der Einfluß der Vertriebenen auf Landesebene jedoch noch von Bedeutung.

Bei Bundestagswahlen und seit Mitte der sechziger Jahre auch bei Landtagswahlen wurden die Vertriebenen in großer Zahl nun Stammwähler der CDU. Die ersten Einbrüche erfolgten Anfang der siebziger Jahre, als die CDU-Fraktion in der Abstimmung über die von der sozialliberalen Koalition Brandt/Scheel geschlossenen Verträge mit Moskau und Warschau nicht einheitlich votierte. Immerhin lehnten damals noch so viele Unionsabgeordnete eine vollständige Gebietsabtretung ab, daß sich die Mehrzahl der Vertriebenen nicht verraten fühlte. Ob nicht einige Politiker der CDU mit ihnen in den folgenden Jahren ein falsches Spiel trieben und versprachen, was sie von vornherein nicht zu halten bereit waren, nämlich die Aufrechterhaltung des Rechtsanspruches auf die deutschen Ostgebiete, wäre eine eigene Untersuchung wert.

In den folgenden Jahren paßte sich die Union zunehmend dem sozialliberalen Zeitgeist an, der linke Flügel der Partei gewann an Einfluß. Zugleich schwand der Einfluß von Konservativen und Vertriebenen. Herausragende Persönlichkeiten in der Union, die sich dem Anliegen der Ostdeutschen besonders verpflichtet fühlten, wie die Bundestagsabgeordneten Herbert Czaja und Herbert Hupka, gerieten trotz ihrer Aktivitäten und völkerrechtlichen Sachkenntnis immer mehr ins Abseits. Der Schlesier Heinrich Windelen, 1983 bis 1987 Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, wurde durch die farblose und inkompetente Proporz-Frau Dorothee Willms abgelöst. Allenfalls zu Wahlzeiten erinnerte man sich wieder der sonst vergessenen Vertriebenen, weil ihre Stimmen erwünscht waren. Wie die Konservativen und die gläubigen Christen fühlten sich die Vertriebenen in der CDU immer weniger zu Hause. Viele hatten schon vor der deutschen Einheit den Eindruck, daß ihr Anliegen in der CDU nicht mehr gut aufgehoben war.

Bei der Wiedervereinigung mit Mitteldeutschland 1990 gehörten die Vertriebenen zu den großen Verlierern. Ihre Verbände wurden während der Verhandlungen weder informiert noch konsultiert. Nach Abschluß betonte Bundeskanzler Helmut Kohl, der Verzicht auf die Gebiete jenseits von Oder und Neiße sei eine unabdingbare Voraussetzung der Einheit mit Mitteldeutschland gewesen, während Außenminister Hans-Dietrich Genscher hervorhob, der Vertrag sei aus völlig freier Entscheidung so abgeschlossen worden.

Gewiß, eine Rückkehr der Ostgebiete, auch nur zu einem Teil, hätte die deutsche Wirtschaftskraft völlig überfordert. Auch hätte es unter den jetzigen Umständen höchstens einige zehntausend Menschen gegeben, die am Aufbau dieser Gebiete mitzuwirken bereit und in der Lage gewesen wären. Auf der anderen Seite gilt der Satz des Wahlfranzosen Ferdinand Otto Miksche in seinem letzten Buch „Das Ende der Gegenwart". Wie immer das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland geregelt wird, eine vorbehaltlose Bestätigung der Oder-Neiße-Linie, die die Mitschuld Polens am Kriegsausbruch ignoriert, würde einen Präzedenzfall dafür schaffen, daß Völkermord, Raub und die Vertreibung einheimischer Bevölkerungen als Mittel der Politik mit erfolgreichem Abschluß völkerrechtlich legalisiert werden und somit ein Europa von morgen auf der Grundlage von Kriegsverbrechen und ihren Ergebnissen gestalten. Die Bundesregierung hat sich – ohne Rücksprache mit den Betroffenen – letztlich für diesen Weg entschieden. Ob er geschichtlich tragfähig ist, wird erst im Laufe der nächsten beiden Generationen entschieden werden. In solchen Fragen, so lautet die historische Erfahrung, waren Kompromisse immer günstiger und langlebiger als einseitige Diktate.

Mit Recht sind die Vertriebenen gerade jetzt erzürnt, daß ihre Grundstücke und Gebäude nunmehr im Rahmen der „europäischen Öffnung" Polens und der Tschechei in zunehmendem Maße an ausländische Investoren verkauft werden. Wenn sich die Union und die von ihr geführte Regierung auch in der Entschädigungsfrage taub stellt, werden sich immer mehr Vertriebene enttäuscht von ihr abwenden. In der Präambel des Lastenausgleichsgesetzes vom 14. August 1952 heißt es, daß der Ausgleich gewährt wird „unter

Um Entschädigung geprellt

dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Gewährung und Annahme von Leistungen keinen Verzicht auf die Geltendmachung von Ansprüchen auf Rückgabe des von den Vertriebenen zurückgelassenen Vermögens bedeutet ...". Fritz Pirkl, der damalige bayerische Vertriebenenminister, bestätigte 1975, daß das Lastenausgleichsgesetz lediglich als „teilweise Nutzungsentschädigung" für das „vorübergehend der Verfügung entzogene Eigentum" gedacht sei. Wenn es sich in dem Vertrag mit Polen also um eine endgültige Regelung handeln soll, dann wird es schwierig sein, den Vertriebenen eine abschließende Entschädigung zu verweigern. Auch wenn Partei und Regierung das Problem derzeit geflissentlich übersehen – Ignoranz hat noch nie zur Lösung geführt und ist kein Zeichen weitsichtiger Politik.

Wirkliche Entschädigung bedeutete, daß die Betroffenen in die Lage versetzt werden müßten, sich ein gleichartiges oder gleichwertiges Vermögensstück wiederzubeschaffen. Ohne völlige Umstrukturierung des Haushalts ist eine solche Entschädigung nicht finanzierbar. Aber wäre es nicht ein Akt der Moral, den Heimatvertriebenen die mögliche kleine finanzierbare Schlußentschädigung zu verschaffen? Wenn bedacht wird, wie viele Milliarden dem polnischen kommunistischen Staat, dem Vertreiberland, in zwei Jahrzehnten übergeben wurden und dort wirkungslos versickerten, ist das eine gerechte Forderung. Die Pflege des ostdeutschen Kulturerbes liegt ebenfalls im argen. Siebenhundert Jahre deutsche Geschichte in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Ostbrandenburg, Schlesien und dem Sudetenland mit ihrem vielfältigen kulturellen und geistigen Erbe sind für die Schüler deutscher Lehranstalten beinahe weiße Flecken.

In den Medien wird das ostdeutsche Erbe weitgehend mißachtet. Das gilt besonders für Rundfunk und Fernsehen, wo deutsche Kultur insgesamt ein Schattendasein fristet. Selbst Gymnasiasten wissen heute selten, daß der Deutsche Orden den modernsten Staat seiner Zeit in Preußen aufbaute. Geschichtsstudenten sind überrascht, wenn sie hören, daß das Magdeburger und Lübecker Stadtrecht die Städte in ganz Ost- und Südosteuropa prägte.

Fortsetzung folgt

In Kürze

Teurer Umzug

Nach 22monatiger Bauzeit hat das Berliner Abgeordnetenhaus den ehemaligen Preußischen Landtag bezogen. Der Umzug in das historische Gebäude, ist kostspielig: Bei der Endabrechnung werden nach Schätzungen mindestens 200 Millionen Mark erwartet.

China investiert

Der chinesische Außenminister Qian Qichen kündigte während seines Deutschlandbesuches vergangene Woche große Aufträge für die Industrie in Mitteldeutschland an. Nach Aussage des Ministers sind die Beziehungen zwischen Bonn und Peking in eine neue Phase getreten, deren Entwicklung „sehr dynamisch" sein wird.

Aussiedlerzahl gestiegen

In Niedersachsen ist die Zahl der neuangekommenen Aussiedler im April gegenüber dem Vormonat um 1500 Personen stark gestiegen. 6926 Aussiedler kamen in diesem Monat nach Aussage des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten in das Bundesland.

Exklusiver Gorbatschow

Michail Gorbatschow, ehemaliger Präsident der Ex-Sowjetunion, läßt sich Vorträge im Ausland hoch vergüten: Für zwei Fernsehauftritte in Argentinien soll er 400 000 Dollar erhalten haben, für zwei weitere Vorträge in der Kolloquim-Stiftung in Brasilien und Chile verlangte er eine ähnliche Summe. Die Auftritte trugen der Stiftung Verluste in der Höhe von 100 000 Dollar ein – nach der Abreise Gorbatschows waren die Veranstalter bankrott.

Sudetendeutsche in Nürnberg

Zum diesjährigen Sudetendeutschen Tag vom 28. bis 30. Mai 1993 in Nürnberg werden auf der Hauptkundgebung am Pfingstsonntag der Bayerische Ministerpräsident Dr. h. c. Max Streibl und der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, sprechen. Auf dieser Kundgebung findet auch die Verleihung des Europäischen Karlspreises 1993 der Sudetendeutschen Landsmannschaft an den Präsidenten des Europäischen Parlaments, Dr. Egon Klepsch, statt.

Aufklärung:

Auf Samtpfoten wurde Schriftgut verboten

Die Alliierten vollzogen nach dem Einmarsch 1945 eine Büchervernichtung ungeahnten Ausmaßes

An vielen Orten hat man in den letzten Wochen mit Feiern und Mahnverstaltungen des 60. Jahrestages der Bücherverbrennung gedacht, die nationalsozialistische Organisationen kurz nach der Machtübernahme durch Hitler 1933 veranstalteten. Das Verbot zahlreicher Bücher, in denen nach Ansicht von Nationalsozialisten Gedanken geäußert wurden, die zum Niedergang Deutschlands während der Weimarer Republik beigetragen hatten, wurden als Zeichen „deutscher Kulturbarbarei" gebranntmarkt.

Eine Macht, die Bücher verbietet, fühlt sich offensichtlich zu unsicher, in der geistigen Auseinandersetzung genügend Überzeugungskraft zu entfalten. Das Verbot von Büchern ist genau genommen ein Zeichen der Schwäche – ob das Verbot nun spektakulär mit Verbrennungsaktionen eingeleitet wird oder ob es auf dem Verwaltungswege auf Samtpfoten durchgesetzt wird.

Man sollte über die unzähligen Verbote von Büchern im Dritten Reich aber nicht die Büchervernichtung vergessen, die jüngeren Datums ist und die nach dem Umfang die damalige Aktion weit übertrifft.

Sogleich nach dem Einmarsch der alliierten Truppen in das besiegte Deutschland begann eine Büchervernichtung von erstaunlichem Ausmaß. Rechtsgrundlagen dazu waren neben einem Befehl des Obersten Chefs der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland vom 15. September 1945 besonders der „Befehl Nr. 4" des Kontrollrats vom 13. Mai 1946, die „Einziehung von Literatur und Werken nationalsozialistischen und militaristischen Charakters betreffend".

Von der „Deutschen Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone wurde in Zusammenarbeit mit der „Schriften-Prüfstelle" bei der Deutschen Bücherei in Leipzig sogenannte „Listen der auszusondernden Literatur" herausgegeben, die auch in den westlichen Besatzungszonen amtlich verwendet wurden. Die erste vorläufige Ausgabe von 1946 enthielt die Einzeltitel von 13 233 Büchern und 1502 Zeitschriften, der erste Nachtrag von 1947 4739 Bücher und 98 Zeitschriften, der Nachtrag von 1948 nochmals 9906 Titel. Der letzte 1953 erschienene Nachtrag wurde in Westdeutschland nicht mehr amtlich verwendet.

Im Vorwort zum ersten Nachtrag heißt es, daß die Liste der auszusondernden Literatur „allenthalben mit Zustimmung" aufgenommen wurde. „Sämtliche politischen Parteien in den verschiedenen Zonen urteilen einmütig, daß der von den Bearbeitern eingeschlagene Weg der richtige war, da er gleicherweise den Interessen der demokratischen Erneuerung des deutschen Geisteslebens wie den Erfordernissen der Wissenschaft Rechnung getragen habe."

Wer diese „Listen der auszusondernden Literatur" durchblättert, stellt fest, daß nicht etwa nur „Mein Kampf" und ähnliche ideologischen Werke des Nationalsozialismus verboten wurden, sondern daß sich in der Liste auch Werke von Ernst Jünger und Gottfried Benn finden, von Sven Hedin und Friedrich Nietzsche, alles über die Olympischen Spiele 1936, Bücher von Ottfried Preussler und Herbert Reinecker ebenso wie die Tennis-Fibel oder Ernst-Moritz Arndts „Agrarpolitische Schriften".

Bücher von Friedrich dem Großen wurden ebenso verboten wie ein Werk von Helmuth von Moltke, Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" ebenso wie Bücher von Ulrich von Hutten, „Die Herrschaft der Minderwertigen", jenes vor 1933 erschienene Buch des Hitler-Gegners Edgar J. Jung, der wegen eben dieses Buches 1934 von Nationalsozialisten ermordet wurde, ein Buch über die „Aufgabe der Gemeindepolitik" aus dem Jahre 1919, das Buch eines der führenden Männer der Bekennenden Kirche, Hans Asmussen, und so kann man die Liste unendlich weiterführen.

Alles in allem waren es über 27 000 Titel, die von den Siegermächten nach 1945 in Deutschland verboten wurden. Zum Vergleich: In den zwölf Jahren der NS-Herrschaft waren annähernd 12 500 Bücher verboten (lt. Dietrich Strothmann „Nationalsozialistische Literaturpolitik", 2. Auflage, Bouvier-Verlag 1963).

Und beflissen gingen die Bibliothekare und Buchhänder, die Professoren und Lehrer, die Politiker der eben wieder neu gegründeten Parteien und viele antifaschistischen Kräfte daran, die Befehle der Besatzungsmacht auszuführen. Millionen von Bänden transportierte man in Lkws und Eisenbahnzügen in die Papiermühlen oder kippte sie auf Müllhalden.

Während die NS-Bücherverbrennung in aller Munde ist und die Erinnerung daran in öffentlichen Großaktionen und gut plazierten Sendungen im Fernsehen wachgehalten wird, liegt über der weitaus größeren Verfolgungsaktion von Büchern durch die Siegermächte, die gerade im Namen der Freiheit und der Demokratie Deutschland niedergeworfen hatten, ein Tabu.

Wer da sagt, es sei diese Büchervernichtung gerechtfertigt gewesen, weil es sich um nationalsozialistische Literatur (was nur zum kleineren Teil stimmt) gehandelt habe, die hätte ausgemerzt werden müssen, um dem Guten zum Durchbruch zu verhelfen, der verkennt, daß die Urheber von Zensur immer der Meinung waren, sie müßten Bücher verbieten und vernichten, um dem Bösen zu wehren und das Gute zu fördern.

Aufgrund der Erfahrungen, die wir in Deutschland gemacht haben, tut es Not, beide Aktionen gegen einen Geist, den man nicht billigt und vor dem man sich fürchtet, im Bewußtsein zu behalten.

Hans-Joachim v. Leesen

Sozialwahl:

Der Gewinner steht schon fest

Gewählte Versichertenvertretung besitzt nur „Wächterfunktion"

Bei der größten Wahl dieses Jahres steht der Gewinner schon fest: die Deutsche Bundespost. Denn die 28 Millionen Versicherten, die bis Ende Mai Gelegenheit haben, per Brief ihre Stimme für die „Sozialwahlen" abzugeben, entscheiden über Vertreterversammlungen, die praktisch nichts mehr zu sagen haben.

Die größte Wahl findet bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) in Berlin statt. Dort sind insgesamt 17 Listen von Gewerkschaften und Verbänden angetreten mit dem Ziel, möglichst viele der 30 Sitze zu erhalten. Zu entscheiden gibt es fast nichts: Die Rentengesetzgebung beschließt der Deutsche Bundestag, und die Höhe der Beitragssätze legt ebenfalls das Parlament fest. Bei der BfA spricht man auch allenfalls von einer „Wächterfunktion" der Versichertenvertretung.

Der Wähler, der vor dem langen Stimmzettel sitzt, muß ohnehin genau hinschauen, damit er nicht der angeblichen Listen-Vielfalt auf den Leim geht. Denn zur Sicherung ihrer Stimmanteile haben verschiedene Organisationen ihre Listen verbunden. Namen von Kandidaten werden überhaupt nicht mitgeteilt. So befinden sich die ÖTV, der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Gewerkschaft Handel, Banken, Versicherungen, kirchliche Verbände (KAB, Kolpingwerk, Bundesv. Evangelischer Arbeitnehmer) zwar auf verschiedenen Listen, bei der Auszählung werden die getrennt gesammelten Stimmen jedoch zusammengerechnet.

Die Post gewann die Wahl bei der BfA bereits, bevor das erste Kreuzchen gemacht wurde. Zunächst landete eine sechsseitige Broschüre in 26 Millionen Haushalten, mit der die Wahl angekündigt wurde. In einem zweiten Post-Durchlauf trafen dann die Wahlunterlagen ein. Dazu der Bund der Steuerzahler: „Das bringt der gelben Post zusätzlich neun Millionen Mark ein." Besser noch verdiene die Post an den nach Berlin zurückflutenden Stimmzetteln, deren Porto aus der BfA-Kasse kommt. Bei einer geschätzten Wahlbeteiligung von 44 Prozent rechnet der Bund der Steuerzahler mit weiteren zwölf Millionen Mark.

Zusätzlich gibt die BfA (Gesamt-Wahlkosten 76 Mio. DM) in Zusammenarbeit mit den Angestellten-Krankenkassen 33 Millionen Mark für Öffentlichkeitsarbeit aus. Denn auch bei den Krankenkassen der Angestellten wird abgestimmt, wobei die Wähler die von der BfA bekannte Listenverbindungs-Gaukelei erneut entdecken können. Bei der Barmer Ersatzkasse zum Beispiel stehen nur der Christliche Gewerkschaftsbund (CGB) und eine Mitgliedergemeinschaft ohne Listenverbindung auf dem Stimmzettel.

Bei den Krankenkassen haben die Vertreterversammlungen ein größeres Gewicht: Sie bestimmen immerhin über die Höhe der Beitragssätze. Angesichts ständiger Defizite kamen dabei in den letzten Jahren nur Erhöhungen heraus. Bleibt einmal Geld übrig, zwingt der Wettbewerb untereinander die Angestellten-Krankenkassen zu Beitragssenkungen. Über das Leistungsspektrum dieser gesetzlichen Versicherungen sowie der Allgemeinen Ortskrankenkassen (AOK) befindet wiederum der Deutsche Bundestag.

Bei den meisten Ortskrankenkassen und anderen Trägern der Sozialversicherung (insgesamt gibt es 1400) wird nicht einmal der Anschein von Mitbestimmung der Versicherten erweckt, da sich Gewerkschaften und Verbände bereits im Vorfeld über die Zusammensetzung der Vertreterversammlungen geeinigt haben. Das nennt sich „Friedenswahlen".

Hans-Jürgen Leersch

Sicherheit:

Spione bleiben in „Wartestellung"

Zahlreiche Geheiminformanten sind in Führungspositionen tätig

Erhöhte Wachsamkeit der deutschen Sicherheitsbehörden ist nötiger denn je. Wie jetzt aus gut informierten Kreisen zu erfahren war, ist Deutschland noch heute mit einem Netz von Agenten der Nachrichtendienste der Ex-Sowjetunion überzogen. Dieses höchst gefährliche Agentennetz rekrutiert sich aus etwa 170 Spionen aus der alten Bundesrepublik sowie rund 840 früheren Angehörigen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der Ex-DDR.

Diese unverändert aktiven Spione, die für die verschiedensten Geheimdienste der GUS-Länder „arbeiten", sind vor allem im Bereich der Wirtschaftsspionage tätig. Nicht minder gefährlich sind aber auch die Spione in „Wartestellung", die heute in ganz Deutschland verteilt, einer normalen Beschäftigung nachgehen.

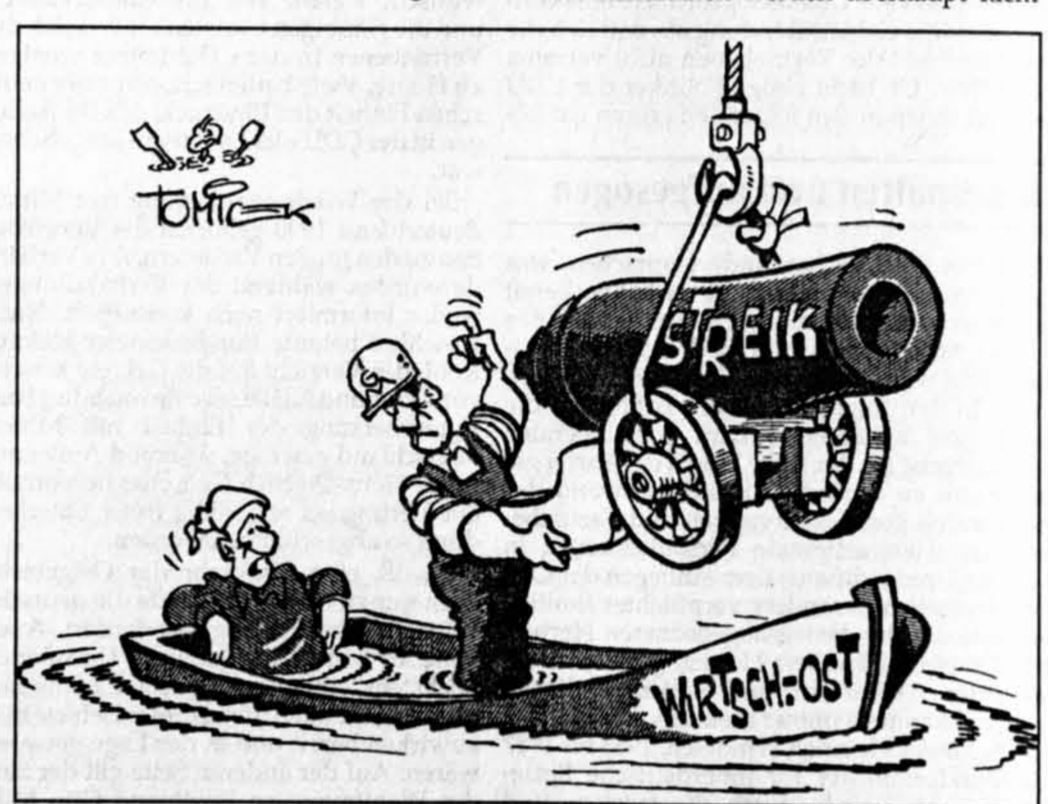
Spione in „Wartestellung" sind Personen, die vor der Wende in Deutschland für das MfS der Ex-DDR als Zuträger (Informanten) beschäftigt waren, heute aber ihrer Vergangenheit offiziell abgeschworen haben. Ihre Zahl wird von Abwehrexperten auf etwa 12 000 geschätzt. Die meisten dieser ehemaligen Geheiminformanten sind heute in der privaten Wirtschaft beschäftigt; die wenigsten sind arbeitslos.

Ein Abwehrmann äußerte sich: „Diese unentdeckten Stasi-Spitzel sind für ausländische Geheimdienste erpreßbar und daher ein Problem." Und in der Tat sollen die Nachrichtendienste der GUS-Länder die kompletten Namenslisten dieser ehemals aktiven Geheiminformanten besitzen.

In deutschen Abwehrkreisen ist bekannt, daß die Zusammenarbeit der Stasi mit dem KGB enger war, als bisher angenommen. Laut Aussagen ehemaliger Stasi-Offiziere hatte das sowjetische KGB unmittelbaren Zugang zu nachrichtendienstlichen Operationen des MfS, die über die bloße Beteiligung an der Auswertung verratener Informationen hinausging.

Entgegen der sonst üblichen Abschottung der Geheimdienste wurden nicht nur die Decknamen, sondern auch die wahren Identitäten von Spionen und Informanten eingegeben. Der mögliche Zugriff der Geheimdienste der GUS-Länder auf diese ehemaligen MfS-Agenten und Geheiminformanten wird durch Angaben über Wohnanschrift und Personenbeschreibung erleichtert. Die Gefahr einer Reaktivierung des in Moskau gespeicherten Personenkreises durch die Nachrichtendienste der Russen besteht unvermindert fort.

Georg Bensch



„... und Du meinst, das geht gut?" Zeichnung Tomicek

Estland:

Rußlands Griff wird immer schwächer

Beachtliche Erfolge bei den Wirtschaftsreformen – Deutsches Engagement läßt zu wünschen übrig

Auch wenn der Versuch Rußlands scheiterte, die Aufnahme Estlands in den Europarat im letzten Moment zu verhindern, so wirft die drastische Intervention aus Moskau doch ein beunruhigendes Licht auf die künftige russische Außenpolitik. Außenminister Kosyrew hatte in einem Schreiben an die Generalsekretärin des Europarats, Frau Lalumière, in überaus undiplomatischer Weise vor einer Aufnahme der kleinen Ostsee-Republik in das älteste europäische Gremium gewarnt mit der Begründung, die russische Minderheit im Lande würde benachteiligt. Das Schreiben gipfelte in der Behauptung, eine Mitgliedschaft Estlands könne das Ansehen des Europarats insgesamt schädigen.

Sowohl am Sitz des Europarats in Straßburg wie in der estnischen Hauptstadt Reval wurde das Papier mit Verärgerung aufgenommen. In Straßburg erregte man sich vor allem über die Dreistigkeit, mit der sich ein Nichtmitglied des Rates wie Rußland in dessen Angelegenheiten zu mischen versucht. Kopfschütteln herrschte in Reval vor allem über den konkreten Vorwurf der Benachteiligung der rund 30 Prozent Russen im Land, die im Zuge massiver Russifizierungskampagnen während der Sowjet-Zeit nach Estland verbracht wurden. Estnische Stellen stellten klar, welche umfangreichen Volksgruppenrechte den Russen tatsächlich eingeräumt worden seien.

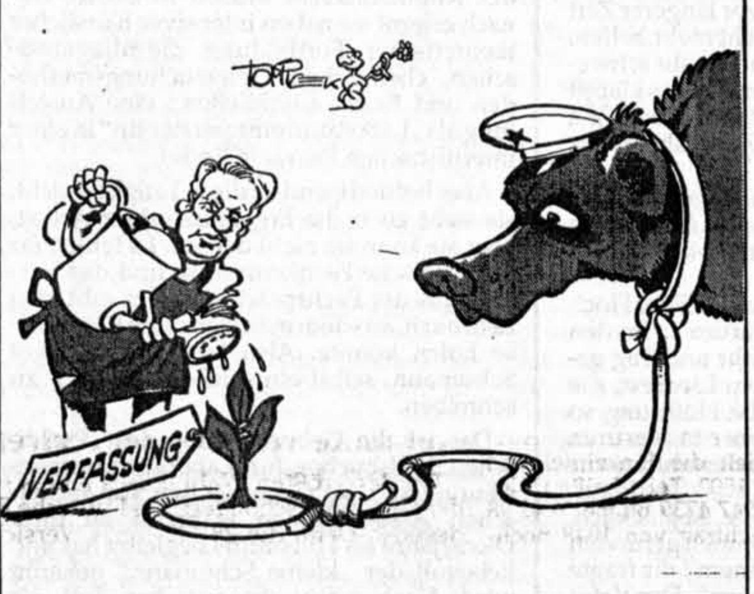
So gebe es für sie russische Schulen und Kindergärten sowie zahlreiche kulturelle Einrichtungen. An den Universitäten des Landes könnten Russen auf Wunsch auch in ihrer Sprache studieren. Ja sogar an Kommunalwahlen könnten sie teilnehmen, auch wenn sie nicht die Staatsbürgerschaft Estlands besitzen. Darüber hinaus hätten die Russen das Recht zur Gründung nicht nur eigener Vereine und Verbände, sondern ebenso politischer Parteien. Wer zur estnischen Staatsbürgerschaft wechseln will, muß lediglich zwei Jahre im Land leben, was auf annähernd alle dortigen Russen zutrifft. Danach ist – wie in Deutschland auch – ein Sprachtest zu bestehen, der noch im April deutlich vereinfacht wurde. Vor diesem Hintergrund erscheint die Moskauer Argumentation fadenscheinig und vorgeschoben. In Wahrheit, so der verbreitete Verdacht, versucht Rußland lediglich, die einstige Sowjetrepublik an die Leine zu legen. Dafür spricht auch die unveränderte Präsenz der rund 10 000 russischen Soldaten.

Estland hat sich weitaus erfolgreicher als andere einstige Sowjetrepubliken bereits jetzt wirtschaftlich vom russischen Giganten abgenabelt. Der Außenhandelsanteil Rußlands sank auf mittlerweile rund ein Fünftel des Gesamtvolumens. Dabei hat die junge Baltenrepublik diesen Prozeß erstaunlich gut gemeistert: Estland gilt in Expertenkreisen als am weitesten fortgeschritten auf dem schmerzlichen Weg zur Marktwirtschaft. Von den einst 20 000 staatlichen Klein- und Mittelbetrieben sind bereits drei Viertel privatisiert. Im November 1992 begann zudem die erste Runde von Privatisierungen der rund 400 Großbetriebe. Für 35 Unternehmen fanden sich in der ersten Ausschreibung gleich 103 Interessenten aus dem westlichen Ausland. Nur drei Betriebe müssen nachsaniert werden. Das Ausschreibungsverfahren wird von deutschen Fachleuten nach dem Muster der mitteldeutschen Treuhand durchgeführt und geht mit weiteren rund 40 Betrieben dieser Tage in die zweite Runde.

Bei alldem konnte die Arbeitslosigkeit bei nur 2,6 Prozent gehalten werden. Die Inflation sank nach zunächst stürmischer Preisexplosion im vergangenen Jahr auf zuletzt 1,5 bis 1,7 Prozent monatlich. Auch der Rückgang der Industrieproduktion hat sich deutlich verlangsamt. Im kommenden Jahr soll hier die Talsohle vollends durchschritten sein.

Dies alles trotz einer äußerst rigiden Geldpolitik – die estnische Krone ist vollständig durch Gold- und Devisenreserven abgesichert und im Kurs acht zu eins an die D-Mark gekoppelt. Dennoch weigern sich deutsche Banken (im Gegensatz zu den skandinavischen) noch immer, die Estenkrone anzunehmen. Eine kaum verständliche Haltung, die zudem mit dazu beigetragen haben dürfte, daß Deutschland als Außenhandelspartner Estlands weit abgeschlagen auf Platz vier liegt – das Rennen haben hingegen Finnen und Schweden gemacht. Dabei nimmt Estland sich mit seiner positiven Außenhandelsbilanz, klaren Rechtslage und im Rahmen gebliebenen Verschuldung weit solider aus, als so manches östliche Faß ohne Boden, in welches Bonn Milliarden über Milliarden pumpt. Überdies hängt gerade die Zukunft der darniederliegenden Region von Wismar bis Usedom von der Entwicklung des gesamten Ostseeraums, also auch Estlands, entscheidend ab.

Jan Bremer



Wie ANDERE es sehen: „Moskauer Frühling"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Leserbriefe

Es wurde genug geweint

Betr.: Folge 17/93, Seite 1, „Aus eigenem Willen" von Hans Heckel.

Kein vernünftiger Deutscher kann den Einsatz von deutschen Soldaten, weder im ehemaligen Jugoslawien noch in Somalia, befürworten. Wir werden von niemand bedroht und haben damit auch kein Recht, uns in die inneren Angelegenheiten dieses Völkergemisches einzumischen.

Im Falle Jugoslawiens sind einzig und allein die sogenannten Siegermächte von 1918 verantwortlich. Durch ihre Kurzsichtigkeit und Dummheit wurde dieses Gebilde geschaffen. Nun mag man auch sehen, wie man den verfeindeten und der Greuel ausgesetzten Menschen hilft. Wer sich bei uns nach Feindberührung sehnt, kann sich als freiwilliger Söldner dort anbieten. Niemand wird ihn daran hindern.

Meine Frau hatte vier Brüder, und alle haben ihr junges Leben im Osten ausgehaucht. Es ist genug in Deutschland geweint und gelitten worden. *Willi Schulz*, Dransfeld

Wirkliche Gerechtigkeit

Betr.: Folge 17/93, Seite 4, „Neues Holocaust-Museum"

Zu jener Zeit, als die Massenmorde der Vergangenheit vergessen waren, die Massenmorde an unschuldigen Indianern und Negersklaven, an unschuldigen „Hexen" und „Ketzern" unter allen Thronen – zu jener Zeit, als die menschliche Gesellschaft sich demonstrativ in Friedfertigkeit kleidete und ihre Sprecher die wirkliche Gerechtigkeit gefunden hatten – zu der Zeit also wurden zwei Gedenkstätten errichtet: Eine zum Gedenken an die unschuldigen Menschen, Männer, Frauen und Kinder, die nach teuflischem Plan im Holocaust der Vernichtungslager ermordet wurden – und eine andere zu Ehren eines Mannes, der einen Krieg gegen Frauen und Kinder führte und die unschuldigen Menschen nach teuflischem Plan im Inferno brennender Städte ermorden ließ.

Und während die Sprecher der menschlichen Gesellschaft an beiden Gedenkstätten ihre wirkliche Gerechtigkeit feierlich verkündeten, wurden an anderen Stellen die unschuldigen Menschen, Männer, Frauen und Kinder, nach teuflischem Plan im Inferno von Haß und Grausamkeit vergewaltigt und ermordet. Und als dies geschah, sah man die Steine weinen, denn die Menschen hatten vor lauter Gerechtigkeit keine Tränen mehr ...

Fritz Peyinghaus, Bad Breisig

Gefährliche Zeckenbisse

In der Zeitung „Ärztliche Praxis" vom 8. Mai 1993 ist ein Artikel über Zeckenbisse und ihre Folgen erschienen. Die hierzu gehörige Landkarte weist das südliche Ostpreußen als ein Gebiet aus, in dem es Fälle von Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) gegeben hat. Eine vorsorgliche Impfung für Besucher, die z. B. in Masuren durch die Wälder streifen möchten, sollte daher empfohlen werden.

Dr. med. Hans. H. Dembowski, Bad Pyrmont

Südost-Europa:

Rassenhaß wird zur Zeitbombe

Besonders Zigeuner leiden unter gesellschaftlicher Ausgrenzung

In Fernsehberichten werden immer wieder Bilder gezeigt, wie Zigeuner aus Rumänien in der Bundesrepublik Deutschland Asyl beantragen. Professionelle Schlepperorganisationen bringen diese Menschen in das „gelobte Land". Die Schlepper kassieren dann von ihren „Schützlingen" ab.

Wie in Rumänien sind auch in der Tschechischen Republik die Roma die Sündenböcke der Gesellschaft geworden. Dort leben etwa 300 000 Zigeuner als zweitgrößte Minderheit. Nach der sanften Revolution im Jahre 1989 hat sich die Lage der Roma ganz erheblich verschlechtert. Hohe Arbeitslosigkeit und eine laufender sozialer Abstieg kennzeichnen ihre Situation.

Nach der Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland siedelten die tschechoslowakischen Behörden dort Zigeuner aus der Slowakei an. Sie wurden von der tschechischen Bevölkerung nie angenommen. Diese ethnischen Konflikte durften unter den Kommunisten nicht ans Tageslicht kommen. Sie wurden verschwiegen und mit Gewalt unterdrückt.

In der Tschechischen Republik ist eine hohe Kriminalitätsrate festzustellen. Im Grenzgebiet zu Deutschland sieht man junge Zigeunerinnen am Straßenrand stehen, die westlichen Besuchern ihre „Liebesdienste" anbieten. Zuhälter, Stammesgenossen, „beschützen" sie. Es ist schon öfter vorgekommen, daß Freier bei einem Schäferstündchen von den Zuhältern ausgeraubt wurden. Auch arbeiten die Zigeuner mit internationalen Schlepperbanden zusammen. Sie bringen Asylbewerber über die „grüne Grenze" in die Bundesrepublik.

Durch diese illegalen Tätigkeiten geht es einem Teil der Roma in der Tschechischen Republik besser als der übrigen Bevölkerung. Haß- und Neidgefühle sind die Folge. Die Prager Zeitung beschrieb die Stimmung in der Bevölkerung gegen die Roma wie folgt: „Zigeuner – ein fahrendes Volk ohne Arbeit, ohne festen Wohnsitz, kriminelle Methoden zur Bestreitung des Lebensunterhaltes. Zigeuner – Menschen, die nicht einmal wissen, wie man sich richtig wäscht."

Die Kette der Vorurteile ließe sich beliebig fortsetzen. Es ist in der Tschechei schon zu Übergriffen gegenüber den Roma gekommen. So drangen in Padubitz etwa 300 tschechische Skinheads gewaltsam in die Wohnungen von Roma-Familien und zertrümmerten Möbel und Fensterscheiben. Wie ein Kenner der Materie berichtete, nehmen die Spannungen ganz erheblich zu. Dazu erklärte eine im Asylbereich tätige Person, es wäre nicht auszudenken, wenn sich die in Osteuropa lebenden Roma vor Inkrafttreten verschärfter Asybestimmungen auf den Weg nach Deutschland über die „grüne Grenze" machen würden. In der Tschechischen Republik versucht man diese ethnischen Spannungen durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zu lösen. Durch Ausstellungen und Aufklärung will man die Lage entschärfen.

Der Vorsitzende der Bürgerinitiative der Roma in der Tschechischen Republik, Emil Scuda, erklärte dazu, heute würden sich die Roma in der Tschechei noch als Fremde fühlen. Er forderte eigene Schulen für seine Volksgruppe. Tschechisch sei für die Zigeuner eine Fremdsprache. Seine Landsleute müßten erst ihre Muttersprache beherrschen, bevor sie die Fremdsprache „Tschechisch" lernen könnten.

Auch im ungarischen Parlament stand die „Zigeunerfrage" im Mittelpunkt einer Diskussion. Der Abgeordnete Horvath traf den Nagel auf den Kopf. Er führte aus, dem Zigeunertum müsse nicht nur Rechtsgleichheit, sondern auch Chancengleichheit gesichert werden. Die Zigeunerfrage sei eine ethnische Zeitbombe, da die Verarmung Rassenvorurteile auslösen könne.

Adolf Wolf

Polen:

„Dein Vater war ein Deutscher"

Zahlreiche Landserkinder entdecken ihre langverborgene Herkunft

Obwohl immer noch ein bißchen Mut dazugehört, haben sich bereits 48 560 Einwohner Polens als ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht registrieren lassen, deren neugegründeter Verband in Kattowitz kürzlich seinen zweiten Kongreß abhielt. Neben dem aus wiedererwachtem Selbstbewußtsein entwickelten Wunsch, sich zur eigenen Vergangenheit öffentlich und gemeinsam zu bekennen, treibt die Veteranen auch ein ganz handfestes Anliegen voran: Es geht um Rentenansprüche an den deutschen Staat. Wer will es ihnen verdenken, nachdem sie viereinhalb Jahrzehnte ohne moralische oder materielle Unterstützung des deutschen Staates mit dem Kainsmal des Kollaborateurs leben mußten. Der polnische Veteranenverband klagt indes in Warschau auf Auflösung der deutschen Organisation.

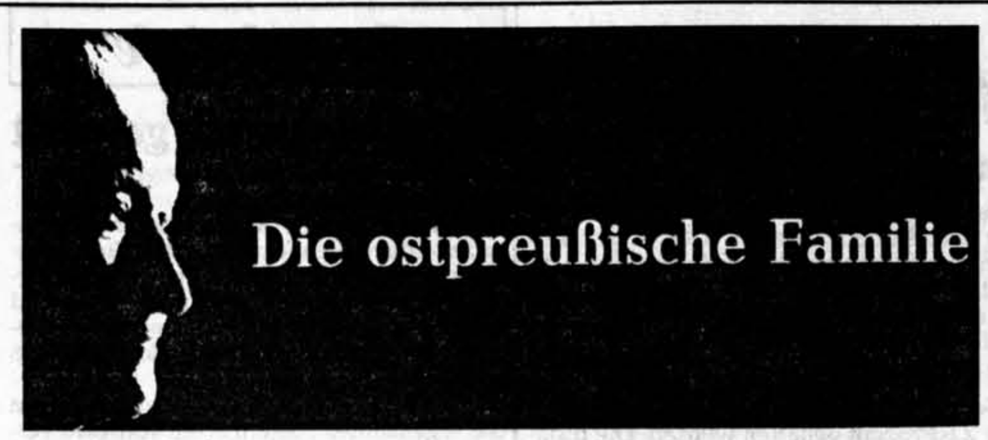
Ein ganz anderes Kapitel deutsch-polnischer Geschichte schlagen jetzt Menschen wieder auf, die in noch schwerwiegenderer Weise vom Schicksal der beiden Völker gezeichnet sind: Die unehelichen Kinder deutscher Landser. Nach dem Kriege verschwiegen die polnischen Mütter ihren Kinder oftmals deren Herkunft aus Angst vor Verfolgung.

Nicht selten erst auf dem Sterbebett enthüllten viele ihren verblüfften Kindern, daß ihr Vater „ein guter Deutscher" war. Manche dieser unglücklichen Frauen hatten bereits das Plazet der NS-Behörden zur Heirat in der Tasche, als die heranahende Front das junge Paar brutal auseinanderriß.

Um sich und ihre Kinder nicht der mörderischen Gefahr auszusetzen, die ihnen wegen des Vorwurfs der „Kollaboration" drohte, vernichteten die meisten jeden Hinweis auf den deutschen Vater. Jetzt gehen die Kinder, allesamt um die 50, auf die Suche.

Doch obwohl ihnen der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes ebenso wie der polnische Suchspezialist Dr. Roman Hrabaraus (Kattowitz) hilfreich zur Seite stehen, gebärden sich die Nachforschungen schwierig: Die bundesdeutschen Einwohnermeldeämter schicken annähernd alle Anfragen mit Hinweis auf das Datenschutzgesetz zurück. Dennoch haben schon so manche Polinnen und Polen ihren deutschen Vater gefunden und aufgesucht. In ebenfalls sehr positiver Atmosphäre fanden zudem Treffen mit deutschen Halbgeschwistern statt.

Joachim G. Görlich/H.T.



Lewe Landslied,

„In meiner Heimat wird es nun Frühling, der blüht auf den ältesten Gräbern sogar. Da lachen die Mädchen, da locken die Lieder, da wandert mit Kätzchen die Kinderschar." Unsere Leserin, Frau Brigitte Kremser, hatte nach diesen Frühlingsgedicht gesucht, sie hat es erhalten, ich auch und zugleich mit einer Bitte, von Frau Ingetraut Post gestellt: „Geben Sie doch allen Ostpreußen Gelegenheit, diese wundervollen Zeilen zu lesen!" Was hiermit geschieht. Bei uns in Ostpreußen kommt der Frühling ja ein bißchen später, so daß jetzt die richtige Zeit ist, sich an den schönsten Frühling, den es geben kann, den Heimatfrühling unserer Kindertage, zu erinnern.

Ja, das war mal wieder ein erfüllter Wunsch, und bei dem einen ist es nicht geblieben. Die Spurensuche nach Professor Mothes, dem ehemaligen Direktor des Botanischen Gartens in Königsberg, hatte prompt Erfolg. Aus Halle bekam ich von einer Leserin den Hinweis – Professor Mothes hat dort nach längerer Kriegsgefangenschaft erfolgreich gewirkt –, daß der Sohn des Botanikers heute in Schwerin lebt. Die Anschrift kann ich nun meinem Rossitter Landsmann vermitteln, der sie an den Russen in Königsberg weiterleiten wird. Hat also wieder mal prima geklappt.

Auch unsere liebe, treue Leserin Martha Zysk hat viele Zuschriften auf ihre Frage nach der Homöopathin Anna Redweik erhalten. Leider ist sie schon vor längerer Zeit in Detmold verstorben und kann unserer so leidenden Ostpreußin nicht mehr helfen. Der Brief von Frau Zysk hat mich trotz der darin spürbaren Ergebenheit in ihr schweres Schicksal doch ein wenig traurig gestimmt. „Es wird der Letzte sein, denn es klappt einfach nicht mehr mit dem Schreiben ..." Vielleicht findet sich im Raum Essen eine Leserin, die für Frau Zysk hin und wieder die Feder führen würde? Das ist aber *meine* ganz persönliche Frage.

Auch die Bitte, von einem Leser, der sich sehr für unsere in der Heimat gebliebenen Landsleute engagiert, gestellt, verhallte nicht ungehört: Die einsame Frau Kosela in Danzig-Langfuhr erhält nun von einer Leserin aus Lübeck ihr Heimatblatt „Unser Danzig" regelmäßig zugesandt.

Und wo alle Versuche vergeblich waren, half mal wieder unsere Familie: Frau Flöch hat endlich wieder das Gedicht „Ich frage das Schicksal, warum, warum ..." in den Händen. Unser Landsmann Gerhard Kilanowski hat es selber vor Jahr und Tag gesucht und konnte nun das Gedicht übersenden – vielmehr ist es ein Liedtext, die Melodie ist melancholisch und getragen. „Es heißt genau Liebe, Glaube, Hoffnung, so wie die drei Kirchenglocken in der evangelischen Kirche in Lyck. Hier in Masuren wurde es viel gesungen, am Abend vor dem Hause oder auf Wanderfahrten zur Quetsche!" schreibt Herr Kilanowski. Der Text weist auch regionale Unterschiede auf. Jedenfalls: Unsere Ortelsburgerin, der selbst das ZDF nicht helfen konnte, ist glücklich.

Na ja, ehrlich sei der Mensch: Doch nicht alle gesuchten Gedichte konnten gefunden werden, und da schmort bei mir noch ein alter „Ladenhüter". Vor einem Jahr fragte ich nach dem mir gänzlich unbekannten Gedicht „Die Jungfrau Europa". Der Vater von Herrn Herbert Gehrke, geboren in Serpin, Kreis Elbing, hatte es als Schuljunge gelernt. Leider versäumte der Sohn es aufzuschreiben, bevor der Vater starb. Eigentlich ist die „Jungfrau Europa" jetzt hochaktuell: Man muß die Europakarte um 90 Grad drehen, so daß Spanien oben ist. „Europa war und ist noch jetzt eine Jungfrau, die da sitzt ... Land Spanien ist ihr Gesicht, doch, Leute, schaut einmal als Hütchen das kleine Ländchen Portugal ..." Und dann führt der Text weiter quer durch Europa bis: „... damit sie nicht ins Wasser fällt, ist sie gestützt auf Sund und Belt!" Soweit die Bruchstücke, die Herr Gehrke noch in Erinnerung hat. Wie gesagt: Ich veröffentlichte seine Bitte bereits vor über einem Jahr, aber es kam keine Reaktion. Vielleicht jetzt im zweiten Anlauf? Die Anschrift von Herrn Herbert Gehrke: Sonnenstraße 53 in 5800 Hagen 7.

Wer erinnert sich nicht an die Lieder und Spiele unserer Kinderzeit? Von der „Laurentia, liebe Laurentia mein", bei der man vom dauernden Knicksen steife Knie bekam, bis zu „Wenn wir fahren auf die See, wo die Fischlein schwimmen ..." Ach, du grieses Katzchen, bei der Frage von unserer Leserin Erika Gburek nach diesen alten Ringelreihen und Singspielen war ich wieder auf dem engen Königsberger Schulhof, auf dem nicht „hier ist grün, da ist grün unter meinen Füßen", sondern graues Pflaster war. Aber wir spielten, spielten ... Unsere Leserin sucht nun nach möglichst vielen alten Reimen, Liedern und Spielen, und ich kann ihr eine ganze Reise zusenden, aber bei einigen muß ich passen wie bei „Tritt herein, schöne Rosa, tritt herein, liebe Bluma ..." und „Ein feiner Herr gegangen kam, drei Äpfel aus dem Korb er nahm ...". Ich glaube, es wird vielen Leserinnen Spaß machen, in der Erinnerung zu kramen. Wer diese Kinder- und Tanzliedchen kennt, sende sie bitte an Frau Gburek, die sie für ihre Enkelchen sucht. Anschrift: Benzer Straße 49 in 3030 Walsrode.

Unser Landsmann Fritz Hofer, der uns das „Max- und Moritz-Poem" übersandte, sucht nun seinerseits ein Gedicht. Ich habe eine ganze „Dörfchen-Mappe", aber dies ist nicht darunter: „Liegt ein Dörfchen mitten im Walde überdeckt von Sonnenschein, und in dem letzten Haus an der Halde wohnet ein steinalt Mütterlein." Es träumt von den Soldaten, die hier mit Trommeln und Pfeifenklang vorbeizogen, und ihr Sohn war auch dabei. Bitte an mich senden, falls es auffindbar ist.

Zu der Frage von Herrn Reinhard Thom nach Material über ostpreußische Militärmusiker, das er für seine Dokumentation über Komponisten der Militär- und Blasmusik benötigt, möchte ich noch die Adresse nachtragen: Reinhard Thom, Talsperrenweg 44a in 5630 Remscheid-Lennep.

Ihr wißt: Suchwünsche finden hier nur Platz, wenn rein garnuscht mehr ging. Über den Vorsitzenden der Landesgruppe Thüringen erhielten wir nun die folgenden Zeilen, die einen Russen betreffen. Nikolaj Petrowitsch Kudrjawka aus dem Gebiet Brest, Belorußland, sucht Angehörige der Familie Emil und Martha Ramonat aus Dreifurt, Post Sandkirchen, Kreis Tilsit-Ragnit, auf deren Hof er gearbeitet hat. Er erinnert sich an den ältesten, damals sechzehnjährigen Sohn Waldemar, den zehnjährigen Helmut und die Tochter Frieda. Die Schwester von Frau Ramonat hieß Emma, der Schwager Heinrich Mazurat. Er würde sie gerne wiedersehen.

Wir haben mit einem wunderschönen Vers begonnen, jetzt wollen wir mit dem zweiten enden – und brauchen wohl nichts mehr hinzuzusetzen: „In meiner Heimat wird es Frühling, die wilden Rosen erblühn, erblühn im Gesträuch. Und nachts die Sterne, die leuchten viel goldner, ja tausendmal goldner als hier bei euch!"

Bis bald

Ihre

Ruth Geede

Ehrfurcht vor dem Leben

Margot Schumann – Mitgestalterin eines Frauenberufes

Heute sei einer ostpreußischen Frau gedacht, deren Wirken fast in Vergessenheit geraten ist. Sie heißt Margot Schumann und ist am 26. September 1892 in Rastenburg geboren, wo ihr Vater, Hermann Schumann, als Regierungsbaumeister tätig war. Nach dem Tode des Vaters 1909 übersiedelt die Mutter mit ihren Kindern – neben der Tochter Margot gibt es noch den Sohn Harry – nach Berlin, um ihnen bessere Ausbildungsmöglichkeiten zu geben.

Nach einer Kniegelenksinfektion und langem Krankenlager in den Kinderjahren hat Margot Schumann großes Interesse an medizinischen Fragen. So nimmt sie an einem Kurs des Roten Kreuzes zur Ausbildung als Schwesternhelferin teil und schließt ihn mit dem besten Examen, der „reifsten Arbeit" ab. Die Oberin rät ihr zum Medizinstudium, aber dazu wären weitere Schuljahre und das Abitur notwendig, und dazu kann Margot Schumann sich nicht entschließen. Aber sie will weiter im medizinischen Bereich tätig sein, also besucht sie 1911 ein halbes Jahr lang einen Lehrgang zur Ausbildung als „Präparatorin" am Pathologischen Institut des Krankenhauses Moabit in Berlin. Danach erlernt sie neben intensiver häuslicher theoretischer Fortbildung die diagnostischen, chemischen Untersuchungsmethoden und findet anschließend eine Anstellung als „Laboratoriumsassistentin" in einer internistischen Praxis in Berlin.

Aber befriedigend ist diese Tätigkeit nicht: sie sieht zwar die Ergebnisse ihrer Arbeit, aber sie kann sie nicht deuten. Es fehlen ihr medizinische Fachkenntnisse und das Verständnis der Fachsprache, und es gibt kein Lehrbuch, aus dem man sich diese Kenntnisse holen könnte. Also beschließt Margot Schumann, selbst ein solches Lehrbuch zu schreiben.

Das ist die Geburtsstunde des „Praktischen Hilfsbuches für Laboratoriumsassistentinnen", das Generationen von technischen Assistentinnen während all ihrer Dienstjahre als Hilfsmittel begleitet hat und liebevoll der „kleine Schumann" genannt wird. Nach einem theoretischen Teil mit Anatomie und Physiologie und den deutschen und lateinischen Bezeichnungen enthält das Buch einen praktischen Teil nach den sehr sorgfältigen Ausarbeitungen aus ihren eigenen Berufsjahren. Es erscheint 1916 – Margot Schumann ist 24 Jahre alt! – im renommierten medizinischen Verlag Braumüller, Wien-Leipzig und wird ein voller Erfolg. Nach dem Kriege gibt es sogar eine Übersetzung ins Englische zum Gebrauch in den USA.

Auf Grund der Veröffentlichung dieses Buches erhält Margot Schumann die Zulassung zum Medizinstudium ohne vorheriges Abitur, aber sie wird sich schnell darüber klar, daß sie nicht Ärztin werden will: Nicht „Helfen und Heilen" ist Antriebsfeder ihres Lebens, sondern „Forschen und Lehren". Durch die vorklinischen Semester beeinflußt, will sie sich den Naturwissenschaften zuwenden. Da bietet ihr das Preußische Kultusministerium die Möglichkeit, eine Schule für medizinisch-technische Assistentinnen einzurichten. Das ist das Ziel, für das Margot Schumann seit langem gekämpft hat, die staatliche Regelung des Berufsbildes MTA. Also nimmt sie das Angebot an und eröffnet am 27. Mai 1918, vor nunmehr genau 75 Jahren, ihre Schule in Berlin. Angeschlossen ist ein eigenes Untersuchungslabor, damit die Schülerinnen neben der theoretischen gleich in die praktische Arbeit eingeführt werden können. Im Jahre 1921 werden vom Kultusministerium auch die Examensbestimmungen erlassen, so daß es seitdem die staatlich anerkannte „medizinisch-technische Assistentin" gibt.

Eine im Jahre 1921 geschlossene Ehe wird nach wenigen Jahren wieder geschieden, und Margot Schumann widmet sich nun ganz ihren Schülerinnen, die sie ihre „Laboratoriumstöchter" nennt. Sie möchte ihnen nicht nur Fachkenntnisse vermitteln, sondern sie in dem zur Schule gehörenden Internat zu „äußerer und innerer Haltung, Bescheidenheit, Pflichtbewußtsein, Gewissenhaftigkeit, Einsatzbereitschaft, Fleiß ... und zur Ehrfurcht vor dem Leben als den einfachsten Grundbegriffen des Berufes" anleiten. Sie ist nicht nur Lehrerin, sondern auch Erzieherin!

Im Jahre 1931 kommt es zu einer erweiterten Neuauflage des Lehrbuches. Es heißt jetzt „Lehr- und Hilfsbuch für medizinisch-technische Assistentinnen" (der „große Schumann" genannt) und trägt die schöne Widmung: „Meine Lebensarbeit allen Technischen Assistentinnen, die durch Menschenliebe und Helferwillen berufen sind."

Zum 15jährigen Jubiläum der Schule am 27. Mai 1933 erfolgt der Umzug in ein eigenes Gebäude in Berlin, Lichterfelde-West, Tietzenweg 85/89. Der Krieg erschwert die Arbeit natürlich sehr. 1942 wird das Haus in Lichterfelde stark beschädigt, der Unterricht kann aber im Kellergeschoß weitergeführt werden. 1943 wird das 25jährige Jubiläum begangen. Die Stadt Rastenburg schickt eine Zeichnung der St. Georgenkirche mit der Widmung „Zur Erinnerung an die auf ostpreußischer Erde glücklich verlebte Kindheit".

1963 legt Margot Schumann ihr Amt als Leiterin der Schule nach 45jähriger Tätigkeit nieder. Sie hat mehr als 2000 Schülerinnen ausgebildet und die Rahmenbedingungen eines wichtigen weiblichen Berufes sehr wesentlich geprägt. Am 12. August 1975 ist sie in Berlin gestorben.

Adolfine Salamon

Oasen der Stille in der Stadt

Friedhöfe können auch zu Ruhepunkten der Seele werden

Es liegt da ein neues Buch auf meinem Schreibtisch, das nicht so recht in die Jahreszeit passen will. Draußen in der freien Natur grünt und blüht es nach Herzenslust. Es ist hoher Frühling, Inbegriff des wachsenden Lebens. Das Buch aber handelt von der Vergänglichkeit allen Lebens, vom Tod, genauer gesagt von einem der größten Friedhöfe der Welt. **„Der Ohlsdorf-Führer"** (Spaziergänge über den größten Friedhof Europas. Christians Druckerei und Verlag, Hamburg. 220 Seiten mit zahlreichen schwarzweißen Abb. und Karten, brosch., DM 24,80) führt den Leser durch und über den Friedhof Ohlsdorf – für die meisten Hamburger ein feststehender Begriff, wenn auch viele ihn nur durch leidgeprüfte Erfahrung kennengelernt haben werden.

Friedhöfe, zu dieser Erkenntnis gelangt man bereits beim ersten Durchblättern des handlichen Buches, sind bei weitem nicht nur die tristen Begräbnisplätze und ein Ort der Trauer, sie sind vielmehr auch oft Oasen der Stille im Großstadtgetriebe, Ruhepunkte der Seele. Friedhöfe gleichen heute meist gepflegten Parkanlagen, in denen der Mensch zu sich selber finden kann. Sie laden ein zum Verweilen oder zum Spazierengehen.

Vierzehn Spaziergänge haben Dr. Barbara Leisner und Helmut Schoenfeld für die Veröffentlichung zusammengestellt; sie weisen hin auf alte Begräbnistraditionen und zeigen Beispiele der Grabmalkunst und -kultur. Auch werden die Grabstätten berühmter Hamburger eingehend beschrieben. Die Schauspieler Hans Albers und Willy Fritsch, der Schriftsteller Wolfgang Borchert und der große Theatermann Gustaf Gründgens – sie alle haben in Ohlsdorf ihre letzte Ruhestätte gefunden, ebenso wie der Gründer des berühmten Tierparks, Carl Hagenbeck, oder der Direktor der Hamburger Kunsthalle, Alfred Lichtwark. Eine schlichte Stele ziert das Grab des pommerschen Malers der Romantik, Philipp Otto Runge; sein Landsmann, der Volksschauspieler Henry Vahl, vor allem bekannt aus dem Ohnsorg-Theater, dessen Gründer ebenfalls in Ohlsdorf bestattet wurde, fand auf diesem Friedhof seine letzte Ruhestätte, und Lotar Olias, der Königsberger Komponist bekannter Schlager und Musicals, oder der Schauspieler, Theaterdirektor und Dramaturg Friedrich Ludwig Schröder, der mit seinem Stiefvater Konrad Ernst Ackermann schon 1755 in Königsberg auftrat ...

Der Ohlsdorf-Führer ist gewiß ein Buch, das nicht nur Hamburger interessieren dürfte, zeigt es doch auch ein Stückchen deutscher Kulturgeschichte. Ein Buch aber auch, das anregen könnte, die Friedhöfe anderer Städte zu besuchen und sie einmal mit frohen Augen zu betrachten.

os

Klaus Weidich

Spuren aus dem Gestern

Eine Erzählung aus schwerer Zeit

Schluß

Was bisher geschah: *Die Menschen fliehen vor den Soldaten der Roten Armee aus Ostpreußen. Viele werden getötet, Frauen geschändet. Auch Margarete Reimann mußte eine Nacht mit einem der Offiziere verbringen. Nicht ohne Folgen … Ihr Mann Helmut wird mit diesem Schicksal nicht fertig. Auch im Westen plagen ihn tiefe Zweifel und Gewissensbisse …*



Titelzeichnung unter Verwendung des Gemäldes „Auf der Flucht" von Alfred Birnschein (Mischtechnik, 1948)

Da bin ich dann eines Tages zu dem alten Doktor Hansen gegangen. Er wohnte gleich schräg gegenüber, neben der Post. Doktor Hansen hat Helmut auch untersucht. Aber dann hat er ratlos die Schultern gezuckt. Organisch wäre er ganz gesund, da könnte er nichts feststellen. Danach hat der Doktor meinem Mann leicht auf die Schultern geklopft und gesagt: ‚Ja, ja – so seid ihr Ostpreußen nun einmal. Kerle zum Bäume ausreißen, aber mit dem Seelchen eines Klosterfräuleinchens!'

Mein Mann, der Helmut, hat zwar alles mit angehört, was der alte Doktor gesagt hatte. Doch er blickte wieder nur teilnahmslos vor sich hin. Erst am Abend desselben Tages wurde er wieder ansprechbar. Seine Augen wurden auch fast wieder so wie früher. Sie leuchteten sogar etwas. ‚Ich werde nur noch eben nach den Aalreusen sehen; ich bin gleich wieder da!', sagte er zu mir. Sogar über den Arm hat er mir dabei gestrichen. Als Helmut dann aus der Tür war, wurde ich fast verrückt vor Freude. Die Hände hab ich gefaltet. ‚Ach Gottche, lewet Gottche, mok ihn mie nu wedder gesond!', hab ich vor Freude gerufen. Dann hab ich mich ans Fenster gestellt und hab Helmut nachgesehen, wie er langsam über die Wiesen davongegangen ist … Lange, lange Zeit hab ich so am Fenster gestanden, um auch zu sehen, wenn er wieder zu mir zurückkehren würde.

Als er nach Einbruch der Dunkelheit noch immer nicht zurückgekehrt war, habe ich es geahnt. Ich habe mir selber vor den Kopf geschlagen. ‚Du hast dich von ihm täuschen lassen! Du hättest es wissen müssen", hab ich in einem fort gerufen. Dann bin ich hinaus, zum Bürgermeister hin. Der Bürgermeister hat gleich Männer zusammengerufen. Mit Laternen und langen Stangen haben sie die ganze Nacht über gesucht. Im Morgengrauen trugen sie ihn mir dann ins Haus …!"

Es bleibt nun eine Zeitlang sehr still in Mutter Reimanns kleiner Stube. Jeder von uns beiden ging seinen Gedanken nach. Plötzlich wurden wir aufgeschreckt von dem Läutwerk der großen Pendeluhr, die das konsequente Erklingen ihrer Schlagfolge unbedingt als Mahnung verstanden wissen wollte. Aber als Mahnung gegen was?

„Und was haben die Romeikes zu allem gesagt, Mutter Reimann?", frage ich sie. Margarete Reimann hebt ihre Hand, streicht sich damit eine graue Haarsträhne aus der Stirn.

„Ach!", beginnt sie, „da lebte doch nur noch er, der Franz Romeike. Die Frau hat sich von ihrer schweren Geburt nie mehr richtig erholt. Sie ist gleich nach unserer Ankunft hier gestorben. Und er, der Franz Romeike, der wollte unbedingt, daß ich nach dem Verstreichen des Trauerjahres ihn heiraten sollte. Aber ich habe meinen Kopf geschüttelt.

Nicht etwa, daß ich mich an seiner Behinderung gestoßen hätte, denn Romeike hatte im Ersten Weltkrieg ein Bein verloren, nein – aber ich habe seitdem nie mehr wieder einen anderen Mann angeschaut, nie mehr …! Dafür hatte ich ihn einfach zu lieb, meinen Helmut!"

Wieder schweigen wir eine Weile. Doch plötzlich drängt sich in mir eine Frage wie von selber auf. „Mutter Reimann!", beginne ich, „was du erlebt und erlitten hast, das spielte sich während des Kriegsgeschehens ja nur am Rande ab. Es wurde ja kaum – oder nur mit wenigen Worten jemals erwähnt. Und diese Sache mit deinem Mann, mit Helmut, da gäbe es sicherlich ein paar Verwegene, die würden ganz einfach sagen, es hätte gar nichts mit dem Krieg zu tun gehabt. Diese Krankheit hätte vorher schon in deinem Mann gesteckt und sei durch das Erlebte erst voll ausgebrochen. Aber wenn du heute an all das zurückdenkst, fühlst du dann Haß auf irgend jemanden oder irgend etwas?"

Margarete Reimann blickt mich mit ihren alten, wissenden Augen lange an. „Ach Jungchen!", beginnt sie zu sprechen, „das Alter stimmt die Menschen letztendlich milde. Und dieser ewige Kreislauf von Schuld und Vergeltung, wohin hat es bis jetzt geführt …! Nein – ich trage keinen Haß in mir ! Möge am Ende der über alles richten, der dazu berufen ist …!"

Aber als Margarete Reimann nun erneut Kaffee in meine Tasse schenken will, da muß ich aufpassen, daß sie ihn mir nicht über die Hose gießt. Denn ihre Hände haben zu zittern begonnen und ihre nun schweigenden Lippen auch. Vielleicht kommt es aber auch nur von ihren Alter; sie ist ja nun schon ein Stück über die Achtzig.

Und erst als ich sie frage: „Mutter Reimann, nun erzähle mir auch etwas von Horst! Wie geht es deinem Sohn?", ja – da beginnt es in ihren alten Augen wieder zu leuchten. Und auch selbst das Zittern ihrer Hände und das ihrer Lippen, wird merklich weniger. „Horst!" beginnt Margarete Reimann freudig zu erzählen. „Ja – Horst hat doch …!"

Aber das ist schon wieder eine ganz andere Geschichte. Eine Geschichte für sich … Und um die zu erzählen, danach steht mir nun gar nicht der Sinn. Denn ich fahre jetzt erst einmal hinaus nach Strucklahnungshörn, steige dort auf den Deich, um auf das Meer zu blicken.

Als winzige, dunkelschattierte Perlen schwimmen weit draußen die Halligen, inmitten einer sich hin- und herbewegenden Flut aus geschmolzenem Silber. Und von seewärts kommend streicht mir der salzige Atem des Windes über mein Gesicht. Er bläst mir auch die tristen Gedanken fort, die mir in Mutter Reimanns kleiner Stube gekommen sind.

Nächste Woche lesen Sie:

Es war einmal Ogrodken

Eine Erzählung von Fritz Eckardt

Unser Kreuzworträtsel

Ostseebad bei Danzig	▽	Tonbezeichnung	ostpr. Stadt	▽	▽	ostpr. Stadt an der Alle	▽	Donauzufluß / Stadt in Ostfriesland
Gebiet i.westl. Teil von Ostpreuß. ▷		▽						▽
Zeich.f. Phosphor ▷		Salzwerk ▷ / Geisteskranke						
Zierstrauch aus Ostasien		▽	Zeich.f. Tantal			Autoz. Sonthofen	franz. Kartenspiel (i = j)	
▷			▽			▽	▽	
Zahlung ins Ausland in fremder Währung ▷								
ital. Landschaft	lat.: für, je		erste Frau Jakobs			unter anderem (Abk.) ▷ / engl.: See		
Schlagader	▽	Syphilis ▷ / Zeich.f. Thulium	▽			▽	Auflösung	
▷		▽						
▷						BK 91o-3o6		

Auflösung

	H		A			L		
B	O	C	K	S	T	A	D	T
E	F	E	U		R	U	I	N
	F		S	P	E	C	K	
	M	U	T		U	K	T	A
F	A	K	I	R		N	A	B
	N		K	O	K	E	T	T
	N	L		D	E	R		
		A	D	E	R		20	
B	U	W	E	L	N	O		

Auflösung in der nächsten Folge

Ingrid Hüffel

Eine emanzipierte Frau

An diesem regnerischen Abend kommt Elsa pünktlich nach Hause. Ihre Zärtlichkeit für Mann und Kinder liegt unter einer dicken Schicht von Worten: Berichten, Meldungen, Interviews, Büroärger und -klatsch, Nervosität und Kopfschmerz. Heute ist sie nicht die Erfolggewohnte, Charmante mit dem flatternden Selbstbewußtsein. Heute läßt sie ihre Flügel hängen. Auch ihre Falten um Mundwinkel und Augen sind nicht zu übersehen. Erschöpft läßt sie sich im Wohnzimmer auf einen Stuhl fallen, stöhnt. Ein Häufchen Karrierefrau.

Nachdem sich die Kinder in ihrem Versteckspiel nicht stören lassen, der Jüngste in der Mitte des Raumes seht, sich die Hände vors Gesicht hält und schreit: „Sucht mich!", trägt der Vater den zappelnden Kleinen hinaus und ruft die anderen Kinder hinterher. Elsa richtet sich kurz auf, um sich vorzuneigen. Zarte Ellenbogen stützen einen schweren Körper. Sie starrt vor sich hin. Schwerfällig gießt sie sich Tee ein. Ihre emporsteigenden Tränen schluckt sie hinunter. Die Füße hält sie verknotet unter ihrem Stuhl. Der fette Haustiger reibt seinen Kopf zärtlich an ihren Füßen.

Noch gestern hatte sie ihre Füße weit von sich unter den häuslichen Tisch gestreckt, hatte aus ihren Gefühlen Schlösser in die Wolken gebaut. Ihre langen hellen Haare hatte sie zurückgeworfen, hatte gelacht, schnell gesprochen. Lila Fingernägel hatten während ihres Erzählens den Tagesrhythmus geklopft. Den Jahresrhythmus. Den Lebensrhythmus.

Heute hat sie keinen Hunger. Jeder Schluck soll ihren Ärger fortspülen. Aber Erleichterung tritt nicht ein. „Nun habe ich doch einen neuen Chef bekommen", sagt sie leise zu ihrem Mann, der sich am anderen Tischende niedergelassen hat. „Dabei hatte man mir diesen Posten versprochen."

Thomas, ihr Mann, schweigt. Sie schlürft weiter Tee aus dem Keramikbecher. „Der Mann wird wohl qualifiziert sein", läßt er sich vernehmen.

„Der Neue kommt direkt von der Uni, hat keine Praxis." – „Du kannst es nur nicht ertragen, wenn ein Mann besser ist als du."

Warum muß er so hart sein? denkt sie. Warum nimmt er mich nicht einfach in seine Arme wie früher? Sie kommt gar nicht auf den Gedanken, daß sie Trost und Hilfe schon lange nicht mehr von ihm gewollt hat. Sie, eine erfolgreiche Frau, braucht keinen Trost. Jetzt braucht sie ihn. Wie ein trotziges Kind will sie gestreichelt werden. Aber er fühlt keine Notwendigkeit mehr; er fühlt nicht mehr mit ihr. Schon lange nicht. Die Gefühle verebbten schrittweise. Die Verbindungsschnur ist durchtrennt. Wie sie ihm am großen Eßzimmertisch gegenübersitzt, erscheint sie ihm fast wie eine Fremde.

Zum ersten Mal nach langer Zeit sehnt sie sich nach Verständnis, nach seinem Verständnis, nach Zärtlichkeit, nach seiner Hand. Sie braucht jemand, und sie stößt bei ihm auf Abwehr. Leichtsinnig und egoistisch hatte sie auf einem Fortbestand ihrer ach so praktischen Beziehung vertraut. Sie hatte Nutzen gezogen und sich um seine Bedürfnisse nicht gekümmert; sie waren ihr egal gewesen. Sie hatte nur genommen und nichts gegeben. Die Hauptlast von Familie und Haushalt trug der Mann. „Ihr Mann" konnte sie nicht mehr sagen, wenn sie ehrlich war. Ja, sie war ehrgeizig, sie leistete gute Arbeit, wollte vorwärtskommen, wollte die gleichen Rechte wie ein Mann in Anspruch nehmen, wollte besser sein als ein Mann.

„Du bist so überheblich, Thomas." Zwischen Aufschluchzern stolpern Worte hervor. „Ich bin in deinen Augen klein, eine emanzipierte Versagerin."

„Nein, Elsa, das ist es nicht. Ich erkenne deine Arbeit an, aber am Abend ist jeder müde und empfindlich und manchmal gereizt. Diese Frau hättest du vor einigen Jahren sein müssen, Elsa. Jetzt ist es bei mir zu spät. Du warst immer so perfekt, du brauchtest mich nicht, du bemerktest mich oft gar nicht. Und wenn du mich bemerktest, hat du mich von dir gewiesen. Du hast mich verletzt. Manchmal habe ich dich für deine Kälte gehaßt. Wie hatte ich darauf gewartet, daß du mich brauchtest."

Sie hat sich aufgerichtet; er sitzt da, braungebrannt, äußerlich gelassen. Seit langer Zeit sieht sie ihn heute zum ersten Mal, sieht die vielen Falten um seine guten zuverlässigen Augen. Sie hat mit dieser Zuverlässigkeit Schindluder getrieben. Ihr war nicht bewußt gewesen, wieviel er ihr gab. Seine selbstverständliche Sicherheit, sein Dasein, das es ihr erst ermögliche, sich zu entwikkeln. Und er hat sie geliebt. Sie hat diese Liebe mit Füßen getreten, mit kalten egoistischen Füßen. Nun ist alles zu spät. Die Bindung ist ausgeleiert; nichts bindet mehr. Wenn er am frühen Nachmittag nach Hause kam, las er den Kleinen Märchen und Geschichten vor, spielte mit ihnen. Für die Kinder war er jeden Abend das wilde heißbegehrte Pferd, das mit einem Reiter über den Teppich rutschte.

Es ist dunkel geworden. Sturm faucht durchs offene Fenster, wirbelt die Stores auf, Jalousien klappern. Der fette Haustiger springt mit einem Satz aus seinem Lieblingssessel und flüchtet sich hinter die Couch. Thomas steht auf, holt die Stores von draußen zurück, schließt das Fenster, richtet sie. Fältchen neben Fältchen. Der Sturm bleibt draußen.

Sie sitzen längst nicht mehr am großen Eßzimmertisch. Sie sitzen sich auf dem Teppichboden vor der Bücherwand gegenüber. Es ist fast wie früher, als sie noch sehr jung waren. Sie reden und reden und reden. Zuerst redet sie, lange. Er hört gut zu, wie er ihr immer zugehört hat; heute noch gespannter. Dann redet er. Stockend. Plötzlich bricht es aus ihm heraus.

„Elsa, ich war ein Feigling. Anstatt dich wieder zu erobern, war ich mit meinen Fachbüchern zufrieden. Mein Bier schläferte mich ein, stumpfte mich ab, ließ mich vergessen, zog mich in seinen Bann. Es konnte aber nicht lieben. Das weiß ich erst jetzt."

Beide sind in sich zusammengesunken. „So groß ist unsere Wohnung doch gar nicht, daß wie solange aneinander vorbeigehen konnten, nicht?" Auch sie lächelt, spürt seine Wärme. Nun ist auch ihr nicht mehr kalt. „Wenn du mich noch willst..."

Mit einem Ruck fliegt die Terrassentür auf, der Sturm ist wieder da. Und beide springen auf.



Margot Michaelis

Störche

Störche stolzierten
über die Wiesen
und erschraken nicht
bei unserem Geschrei

Granaten zerstörten
ihre Nester
sie wurden heimatlos
wie wir alle.

Ewig

VON TRAUTE STEFFENS

Geist unendlich weiter,
du bist es,
der uns trägt
wie Erde und Monde,
Sonne und Sterne,
bist in –
um uns,
wenn wir es möchten,
denn wir werden
von dir getragen.
Du läßt uns aus dir schöpfen,
als deine Kinder
hier auf unserer Erde,
wo wir uns einrichten können.
Du willst nicht,
daß wir
sie zerstören,
sondern mit ihr leben,
läßt uns wachsen,
gibst uns dessen
wir bedürfen,
schenkst uns
die Wärme der Sonne,
das Wasser der Meere,
Seen und Flüsse,
die Fortpflanzung aller Geschöpfe,
der du ewig bist –

Klaus Weidich

Treffliche Argumente

Vorweg, diese Geschichte spielt irgendwann in den Wirren der Nachkriegsjahre ...

„Heute, Kinder, wollen wir den Frühling malen!" quiekt Fräulein Hansen euphorisch in das Klassenzimmer hinein. Zunächst jedoch ernten ihre Worte nur Unverständnis und peinvolles Schweigen. Fräulein Hansen sieht sich zu weiteren Erläuterungen genötigt: „Na, Kinder, malt das grüne Gras, malt den blauen Himmel und malt die Kuh, die das grüne Gras mit rauher Zunge in sich hineinschlingt!"

Der Funke der Euphorie springt nun über. „Au, fein!" jubeln die Kinder, „wir malen eine braune Kuh ...!" – „Malt nur ...! Malt nur, Kinder ...!" läßt Fräulein Hansen wissen, „das schönste Bild bekommt einen Preis."

Ach Gott, huschen nun die Buntstifte über das Papier! Einzig dieser blonde Haarschopf dort hinten in der vierten Reihe, blickt weiterhin verständnislos vor sich hin. Blickt hin und wieder aber auch aus dem Fenster und nimmt mit sehnsüchtigem Verlangen diese schier endlose Weite in sich auf. Fast genau so wie zu Hause, dieses Schleswig-Holstein, scheint sein träumender Blick sagen zu wollen.

Aber auch Fräulein Hansens Blicke nehmen die Untätigkeit dieses blonden Haarschopfes wahr. Natürlich wieder dieser Peter Jaschkuleit, seufzt sie leise vor sich hin. Er ist zwar ein bedauernswerter Kerl: Vertreibung, Flucht, wochenlanger Treck ...! Aber dieses nützt nun alles nichts, er muß sich einfügen in seine neue Welt! – Er muß in der Schule mitarbeiten, wenn er es im Leben zu etwas bringen will! Aber wer kennt sich schon aus in der Mentalität dieser Menschen aus den östlichen Provinzen ...?

Ein energisches Klopfen an der Klassenzimmertür reißt Fräulein Hansen – Gott sei es gedankt – augenblicklich aus ihrer negativen Gedankenwelt. Die massive Gestalt des Schulleiters betritt mit selbstbewußtem Schritt das Klassenzimmer. Aber er ist nicht allein. Auch ein kleines, kahlköpfiges Männchen trippelt quietschvergnügt in die plötzliche, allgemeine Stille hinein. Barmherziger Gott! Schulrat Ranzig, durchzuckt ein greller Blitz Fräulein Hansens Hirn. Na – das wird wieder was geben, heute ...! ist ihre skeptische Schlußfolgerung.

Aber, aber ...! Fräulein Hansen! – Warum? – Warum diese Skepsis? Schulrat Ranzig schüttelt Ihnen doch ganz kollegial die Hand und erweckt doch auch sonst nicht den geringsten Anschein von Arglistigkeit.

Jetzt wendet der Herr Schulrat sich der Klasse zu. „Na, Kinder, was macht ihr denn da schönes?" Ein vielstimmiger Chor brandet an sein Ohr. „Wir malen den Frühling!" – „Brav, brav, Kinder!" lobt Schulrat Ranzig. „Eine sehr gute Idee, Frau Kollegin!" zischelt er Fräulein Hansen zu, „wirklich ...!" Der Herr Schulrat durchstreift nun mit ungekünstelter Aufmerksamkeit die Reihen der Schulbänke. Er ist des Lobes voll. „... und das Gras, es ist von erfrischendem Grün, wirklich!"

Doch nichts auf dieser Welt bleibt im Verborgenen; denn schließlich landet Schulrat Ranzig auch vor dem Platz dieses blonden Haarschopfes. „Aber Kind!" sagt der Herr Schulrat in leicht vorwurfsvollem Ton, „was ist mit dir? Dein Blatt ist ja noch vollständig leer! Bedeutet dir denn der Frühling so wenig?" Fräulein Hansen ist natürlich sofort zur Stelle. Sie spart auch nicht mit Erklärungen. Doch sonderbare Worte entspringen ihren Lippen: Flüchtlingskind, Ostpreußen – oder von irgendwo dorthinten ..., kulturell und geistig etwas einfältig ...! zischelt sie leise Schulrat Ranzig ins Ohr.

Der Herr Schulrat gibt sich sehr distanziert. „Dafür – Frau Kollegin – sind wir Pädagogen! Ich werde Ihnen jetzt einmal vorführen, wie ...!" Schulrat Ranzig wendet sich erneut an den blonden Haarschopf. „Nun, mein Kind, der Frühling ist doch gesättigt von blauer und grüner Farbenpracht, warum malst du es denn nicht?" Jedoch – der blonde Junge hebt ganz erstaunt den Blick und antwortet mit vorwurfsvoller Stimme: „Aber ich habe ihn doch gemalt! – Ich habe das grüne Gras und auch eine braune Kuh gemalt!"

Schulrat Ranzig ist vor Verblüffung erst einmal still. Aber nicht lange. Schon sehr bald entspringt eine neue, wahrheitsaufhellende Frage seinen Lippen. „Aber Kind, dein Blatt ist doch noch vollständig leer, wie willst du mir das erklären?"

Jedoch – dieser blonde Haarschopf läßt nun keinen Zweifel mehr aufkommen. „Ja, dieses schöne, grüne Gras ... – die Kuh hat's aufgefressen!"

Die Unterlippe ...! – Schnell, schnell, schnell! Man werfe noch rasch einen Blick auf Schulrat Ranzigs Unterlippe! Noch kann man's sehen – sie zittert leicht. Aber er besinnt sich augenblicklich wieder auf die moderne Pädagogik und lächelt daher nur nachsichtig. „Aber Kind! Die Kuh ...! Zumindest die Kuh müßte doch auf deinem Blatt zu ersehen sein!?" Aber welche Verwegenheit; er grinst nun auch noch – dieses Gesicht unter dem blonden Haarschopf!

„Die Kuh? – Ach die ...! Nun – die war jetzt dick und fett. – Der Metzger hat sie schon geholt. – Man macht schon Salami aus ihr!" Schulrat Ranzigs Blick glich nun dem eines Mystikers. Er hat es plötzlich auch sehr eilig, der Herr Schulrat. Und Worte findet er auch nicht mehr die richtigen.

Aber an der Klassentür bleibt er doch noch einmal stehen. Er winkt Fräulein Hansen zu sich heran. In seinen Augen liegt jetzt auch ein ganz kleiner Hauch von Boshaftigkeit, als er ihr leise zuflüstert: „... – und geistig ein bißchen einfältig ... – haben Sie doch gesagt, nicht wahr, Frau Kollegin? Aber bitte ...! Widerlegen Sie es dem Kind ruhig! Widerlegen Sie es ihm ...!"

Empfindsame Stille

Erika Eisenblätter-Laskowski zum 85. Geburtstag

Es ist schon außergewöhnlich, wenn einer Familie so viele hervorragende Künstler angehören: Vater Wilhelm Eisenblätter (1886 bis 1934), Sohn Gerhard (1907 bis 1975), Schwiegertochter Erika Laskowski, deren Bruder Hans, genannt Lasko (1900 bis 1979) – sie alle sind oder waren bedeutende Maler. Anselm, der Sohn Erikas und Gerhards, wurde Architekt. Zumindest den drei Erstgenannten ist eines gemeinsam – „die engagierte Verbundenheit mit der ostpreußischen Landschaft", wie Dr. Werner Timm, ehemals Direktor des Museums Ostdeutsche Galerie in Regensburg, es einmal anläßlich einer Ausstellung mit Werken von Wilhelm, Gerhard und Erika Eisenblätter ausdrückte. Das war 1986. Lange hat man von dieser Künstlerfamilie und ihrem Wirken nichts mehr gehört. In diesen Tagen nun kann Erika Eisenblätter-Laskowski ihren 85. Geburtstag begehen. Grund genug, diese vielseitige Künstlerin, die Malerin und Bildhauerin, zu würdigen und herzliche Glückwünsche nach Regensburg zu schicken, wo die Ostpreußin seit 1981 lebt.

Erika Eisenblätter-Laskowski wurde am 22. Mai 1908 in der Försterei Grenzwald, Kreis Pillkallen, geboren. Nach ersten autodidaktischen Versuchen studierte sie an der Königsberger Kunstakademie zunächst bei Professor Karl Storch d. Ä. (1927 bis 1929) und bei Professor Alfred Partikel (1929 bis 1933). Er wußte ihre Gabe, eine Landschaft einfühlsam, fast lyrisch zu gestalten, zu fördern, während Professor Fritz Burmann der jungen Künstlerin den Weg zur Monumentalkunst zeigte. Studienaufenthalte vor allem auf der Kurischen Nehrung, später auch in Frankreich und in Süddeutschland gaben weitere Anregungen.

1934 heiratete Erika Laskowski den Maler Gerhard Eisenblätter, den sie in der Klasse von Professor Storch kennengelernt hatte. Ein Jahr darauf erfolgte bereits die erste Ausstellung ihres bis dahin geschaffenen Werkes in der renommierten Königsberger Kunstgalerie Riesemann & Lintaler.

Der Zweite Weltkrieg brachte auch über die Eisenblätters Leid. Gerhard wurde zur Wehrmacht eingezogen, und Erika mußte mit dem damals sechsjährigen Anselm allein auf die Flucht gehen, die sie über Braunsberg und Köslin bis nach Lübeck führte. Dort traf sie schließlich ihren Mann wieder und konnte in Lübeck-Stockelsdorf ein Heim für die Familie aufbauen.

Alle vor 1945 entstandenen Gemälde waren verlorengegangen; man begann gemeinsam von neuem. – Nach dem Tod des Mannes 1975 zog die Künstlerin 1981 nach Regensburg, wo Sohn Anselm als Architekt eine Professur erhalten hatte.

Neben kleineren Bronzearbeiten, die „denselben expressiven Geist" verraten, „der auch den Ursprung ihrer Malerei prägte", wie Dr. Günter Krüger, Kunsthistoriker und profunder Kenner des Eisenblätterschen Werkes einmal hervorhob, neben diesen Plastiken sind es vor allem die zarten Pastelle und Ölgemälde, die den Betrachter immer wieder in ihren Bann ziehen. Wie von leichter Hand festgehalten, wirken sie oft traumhaft, gleichen sie Visionen, erinnern an Märchen aus alten Tagen. Melancholisch, stimmungshaft wird die unverwechselbare Landschaft, der hohe Himmel über der Nehrung heraufbeschworen und geradezu lyrisch überhöht. In Vollmers Künstlerlexikon wird ihr Hauptthema mit „Landschaften intimen Charakters" bezeichnet; ein Kritiker sprach einmal von „herber Romantik", ein anderer von „eigentümlicher Stille voll Empfindsamkeit".

Dr. Günter Krüger, der schon fünf Ausstellungen mit Werken von Erika Eisenblätter organisierte, fand einmal besonders treffende Worte über das Werk der Ostpreußin: Die Eigenschaften der Künstlerin „wurzeln im Volkstümlichen und dessen noch weiter nach Osten reichenden Bindungen an das phantasievolle und märchenhaft Erzählerische, sowie ein musikalisch aufgefaßtes Farbspiel. So ist denn auch ihre Formgebung weniger gebaut...



Erika Eisenblätter-Laskowski: Abend am Angiu Kaln (1939)

Es gelingt ihr aber auch, in spontan hingeworfenen Aquarellen den leuchtenden Farbflächen durch knappe eingestreute Formelemente eine Bildgestalt zu verleihen. Es gibt sogar Bilder, in denen sie aus dem Erleben des gestirnten Himmels über ihrer Heimat bis zur reinen Abstraktion vorstößt. Das wäre nicht möglich ohne die fast romantisch stimmungsvollen Bilder etwa der abendlichen Dünen oder des Angiu Kaln..."

Als Erika Eisenblätter-Laskowski 1979 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet wurde, nannte Dr. Günter Krüger sie in seiner Laudatio „eine vielseitige Künstlerin, die nicht nur auf dem Boden des einmal Erlernten beharrte, sondern auch die Auseinandersetzung mit den Kunstströmungen der fortlaufenden Zeitentwicklung aufnahm und dabei zu erfolgreichen Eigenlösungen vorstieß". So möchte man denn hoffen, den Bildern dieser vielseitigen Künstlerin, dieser Künderin der Heimat, nach langer Zeit endlich einmal wieder auf einer Ausstellung zu begegnen. Das jedenfalls wünschen sich gewiß alle Freunde ihrer Kunst zum Geburtstag der heute 85jährigen Malerin aus Ostpreußen. **os**

Wurzeln im Osten

Ottilie Ehlers-Kollwitz

Die am 15. Juli 1900 in Berlin geborene und dort am 27. Mai 1963 verstorbene Künstlerin hat ihre Wurzeln in Ostpreußen. Von dort bringt sie auch ihre besten Holzstiche in das Berliner Atelier.

Ottilie Ehlers-Kollwitz stammt aus einer ostpreußischen Familie. Ihr Vater Bernhard Ehlers, Gutsbesitzer in Finkenkrug bei Berlin, ist der älteste Sohn der altrenommierten Königsberger Weinhandlung C. B. Ehlers. Der Bruder von Bernhard Ehlers ist Gutsbesitzer in Glashütte im Kreis Sensburg.

Ihre Ausbildung zur Gebrauchsgraphikerin erfährt die Künstlerin an der Reimann-Schule in Berlin bei Max Hertwig, Emil Orlik und Ernst Böhm. 1920 heiratet sie in Berlin Dr. Hans Kollwitz, den ältesten Sohn der ostpreußischen Künstlerin Käthe Kollwitz. Neben der Ehe, der vier Kinder entstammen, fertigt sie Auftragsarbeiten für Gebrauchsgraphik und Illustrationen an, später ist sie als freischaffende Künstlerin tätig. 1943 fällt ihr Atelier einem Bombenangriff zum Opfer.

Ottilie Ehlers-Kollwitz bevorzugt die Technik des Holzschnitts und Holzstiches. Nach 1945 beginnt sie mit farbigen Arbeiten (Aquarelle, Farbholzschnitte, Monotypien u. a.), daneben arbeitet sie mit einem selbsterfundenen Mischverfahren (Monographie), das auf der Verbindung von Palettendruck und Lithographie basiert.

Viele Reisen führen sie bis 1945 nach Ostpreußen und Schweden, nach Westeuropa, Griechenland, Italien und auf die Mittelmeerinseln. Italien, das Havelland, das ostpreußische Samland und die Kurische Nehrung sind ihre Lieblingsmotive. Einzelausstellungen hat sie in verschiedenen deutschen Städten, u. a. 1943 in Breslau, 1953 im Rathaus Berlin-Tempelhof und 1964 im Rathaus Schöneberg (posthum). An mehreren Volkshochschulen Berlins übt sie eine Lehrtätigkeit aus und ist Mitglied der GEDOK, in deren Rahmen sie sich an Ausstellungen beteiligt.

Der Mensch in der Landschaft ist ihr bevorzugtes Thema, auch bei den Ostpreußenbildern, die in den Jahren von 1936 bis 1945 entstehen. Diese Holzschnitte und -stiche sind nicht laut und dramatisch, nicht flammend und erregend wie etwa die Arbeiten der Brükkemeister Schmidt-Rottluff oder Pechstein, sie sind liebevoll und sanft, von einem schlichten Reiz der Darstellung. Aus ihnen spricht eindrucksvoll die Liebe zu Ostpreußen und den Menschen dieses Landes. Mit großem Fleiß und sicherer Hand holt sie mit dem Grabstichel viele Details heraus, klar und bestimmt schneidet sie jeden Gegenstand. Voll Lyrik zeigt sie uns das geschaute Ostpreußen und läßt uns davon träumen. **Rudi Didwiszus**

Schwebende Melancholie und köstlicher Humor

Die Bildhauerin Katharina Szelinski-Singer aus Neusassen, Kreis Heydekrug, wird 75 Jahre alt

Berlin, die alte und neue Hauptstadt, zieht seit je Touristen in ihren Bann. Auch in diesem Jahr werden wieder Scharen von Besuchern aus nah und fern erwartet, die sich nicht nur die berühmte Berliner Luft um die Nase wehen lassen wollen, sondern auch all die Sehenswürdigkeiten in Ost und West aufsuchen werden, die Berlin als Touristienattraktion so beliebt gemacht haben. Zu diesen Sehenswürdigkeiten gehört zweifellos auch das Schloß Charlottenburg mit dem Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, geschaffen von dem Danziger Andreas Schlüter. – Das Schloß wurde 1943 bei einem Luftangriff fast vollständig zerstört. Restaurierungsarbeiten seit Mitte der 50er Jahre haben wahre Wunder gewirkt. Zu denen, die unermüdlich mit Hand angelegt haben, um das Schloß wieder in seiner ganzen Pracht auferstehen zu lassen, gehörte auch die Bildhauerin Katharina Szelinski-Singer. „Ich habe", so erinnert sie sich die in Neusassen, Kreis Heydekrug, Geborene, „vor allem Marmorkamine ausgeführt. Dafür fuhr ich zum Beispiel einmal mit besonderen Erlaubnispapieren nach Rheinsberg, dessen Schloßinterieur ziemlich gut zum Knobelsdorf-Flügel paßt. Ich habe dort einen Kamin, der nur von Fotos bekannt war, abgeformt und danach den Kamin der Bibliothek Friedrichs II. gearbeitet."



Katharina Szelinski-Singer: Wartende Frauen (Muschelkalkstein, 1967/1977)

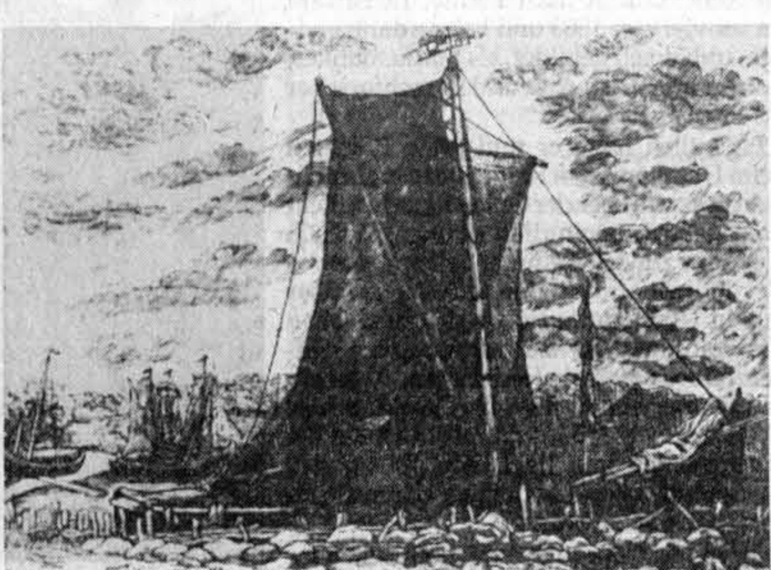
Als sich Katharina Szelinski-Singer bewarb, um an den Restaurierungsarbeiten mitzuwirken, hatte sie anfangs nicht geglaubt, daß diese so lange Zeit in Anspruch nehmen würden. Ursprünglich wollte sie, die sich ihre bildhauerische Ausbildung in Posen als Forstsekretärin und Korrespondentin selbst finanziert hatte, sich viel lieber ihrer eigenen freien Arbeit widmen. So waren es dann drei Jahrzehnte, in denen die Bildhauerin vornehmlich als Restauratorin gearbeitet hat. Dennoch sind auch immer wieder eigene Arbeiten entstanden, die von zauberhaftem Reiz sind – in Stein gehauene Frauenfiguren, die Titel tragen wie „Prinzessin auf dem Dach", „Tänzerin", „Das schöne Tuch" oder „Lob der Phantasie". – Vier Beispiele aus ihrem Schaffen können übrigens noch **bis zum 6. Juni im Berliner Deutschlandhaus**, Stresemannstraße, in einer Ausstellung der Künstlergilde e. V., Landesgruppe Berlin, bewundert werden. Anschließend geht die Ausstellung mit dem Titel „Berliner Kunst jetzt" nach **Landsberg/Warthe,** wo sie vom **20. Juni bis 22. August im Muzeum w Gorzowie** gezeigt wird.

Katharina Szelinski-Singer kann am 24. Mai ihren 75. Geburtstag begehen. Sie gehört zu den Stillen im Lande, macht nicht viel Aufhebens um ihre Arbeit, die sie sehr selbstkritisch betrachtet. Es kann schon einmal geschehen, daß sie eine Plastik, die ihr nicht gefällt, wieder zerstört. „Ich meine, eine mir nicht akzeptabel erscheinende Seite einer Arbeit dadurch angehen zu können, daß ich die ganze Plastik quasi zurücknehme bis auf ihr Gerippe."

Studiert hat die aus einer musischen Familie stammende Künstlerin (ein Vetter war der Maler Paul Schmolling) bei Richard Scheibe als dessen Meisterschülerin in Berlin. Dort sind denn auch einige ihrer Arbeiten im öffentlichen Raum zu sehen, etwa die „Trümmerfrauen" im Volkspark Hasenheide oder zwei Figurengruppen am Märchenbrunnen im Schulenburgpark Neukölln.

Im Katalog zu einer Ausstellung im Georg-Kolbe-Museum Berlin war über die Plastiken der Memelländerin zu lesen: „Mit großer Ernsthaftigkeit ‚ringt' die Künstlerin in langwierigen Arbeitsprozessen mit ihren Figuren und Köpfen. Den Plastiken sieht man den mühevollen Entstehungsprozeß nicht an. Sie überzeugen durch ihre ausgefeilte Form, unter der anrührende Menschlichkeit durchschimmert – schwebende Melancholie, aber auch köstlicher Humor." – So hoffen denn die Freunde ihrer Kunst, daß Katharina Szelinski-Singer auch weiterhin ihrer Maxime treu bleibt, den Menschen, „das Maß aller Dinge", aus Stein, „dieser Ursubstanz der Natur", zu formen und so einen Kontrapunkt setzt zu dem geschäftigen Kulturbetrieb unserer Zeit.

Silke Osman



Ottilie Ehlers-Kollwitz: Kurenkahn in Nidden (Holzstich)


Nicolaus Copernicus: In Thorn geboren ...

Als Schöpfer des heliozentrischen Weltbilds ist Nicolaus Copernicus in die Geschichte eingegangen. Das soll uns aber heute nur am Rande interessieren. Anläßlich seines Todestags am 24. Mai 1543, der sich nun zum 450. Mal jährt, wollen wir uns hier mit seinem Wirken in Ostpreußen beschäftigen.

Geboren wurde er am 19. Februar 1473 in Thorn an der Weichsel als jüngstes von vier Kindern. Sein Geburtshaus in der St.-Annen-Straße steht noch heute und ist in ein Museum umgewandelt worden. Als Großkaufmann gehörte der Vater der wohlhabenden deutschen Oberschicht an. Die Stadt aber hatte sich der polnischen Schirmherrschaft unterstellt, weil der Deutsche Orden in der Zeit seines Verfalls die reichen ost- und westpreußischen Städte ausbeutete.

Schon mit zehn Jahren verlor Copernicus seinen Vater, und sein Onkel Lukas Watzenrode wurde sein Vormund. Auf dessen Anraten begann er mit 18 Jahren gemeinsam mit seinem Bruder Andreas ein Studium in Krakau. Etwa zwei Jahre später kehrte er nach Thorn zurück.

Durch intensive Bemühungen seines Onkels, der inzwischen Bischof von Ermland geworden war, erhielt er eine Domherrenstelle im Domkapitel zu Frauenburg. Solche Domherrenstellen waren gute Pfründe, denn sie boten lebenslänglich gesicherte Einnahmen, denen nur wenige Pflichten gegenüberstanden. Vielfach gab es sogar

Auch Astronom und Jurist

noch Möglichkeiten, von diesen Pflichten befreit zu werden. Dem Domkapitel lag aber auch sehr daran, seinen Mitgliedern eine gute wissenschaftliche Ausbildung zu gewähren, und deshalb waren diese Stellen sehr begehrt.

Da der Onkel ebenfalls in Italien studiert hatte, lag es nahe, daß sich Copernicus an der Universität Bologna zum Studium der Jurisprudenz einschrieb, denn sie war die berühmteste Rechtsschule des Abendlands zu jener Zeit. Daneben studierte er noch Mathematik und Astronomie. Sein Studium setzte er in Rom fort und ging nach einem weiteren bewilligten Urlaub für ein Medizinstudium nach Padua. In Ferrara promovierte er 1503 und kehrte dann endlich, universell gebildet, als Mathematiker, Astronom, Jurist, Arzt und Sprachforscher ins Ermland zurück.

Eigentlich hätte er nun seine Pflichten beim Domkapitel in Frauenburg wahrnehmen müssen, aber der Onkel hatte ihn nicht umsonst solange studieren lassen. Deshalb wurde er zunächst einmal Leibarzt des vor Gesundheit strotzenden Onkels, um über diesen Umweg die Praxis der staatlichen Verwaltung kennenzulernen. Bischof Watzenrode residierte in Heilsberg und war ein souveräner Landesherr. Im Gefolge seines Onkels nahm Copernicus nun an allen Beratungen teil und begleitete ihn zu den westpreußischen Landtagen, deren Präsident der Bischof war.

So wurde Copernicus mit politischen Intrigen und der Praxis der Rechtspflege vertraut. Als persönlicher Berater war er dem Onkel aber auch Gesellschafter und Sekretär. Auf den vielen Reisen machte er sich mit allen Problemen des täglichen Lebens bekannt und lernte die komplizierten Vorgänge einer staatlichen und kirchlichen Verwaltung kennen.

So war sein Leben einerseits wegen der vielen diplomatischen Reisen bewegt und abwechslungsreich, jedoch in der bischöflichen Residenz durch die Etikette beengt. Copernicus nutzte diese Mußestunden aber für seine Himmelsbeobachtungen, die mangels der unzureichenden Instrumente (das Fernrohr gab es noch nicht) natürlich viel Zeit in Anspruch nahmen.

1510 wurde Copernicus nach Frauenburg zurückgerufen und zum Kanzler des Domkapitels gewählt. Kurz danach unternahm er eine Visitation in Allenstein zur Überprüfung des kirchlichen Lebens und der Entgegennahme gewisser Gebühren. Es gehörte aber auch noch das Feststellen von Mißständen und deren Abstellung dazu sowie die Entgegennahme von Klagen der Untertanen. Als Kanzler führte er die Akten des Domkapitels, bearbeitete den gesamten Schriftwechsel, stellte Urkunden aus und überwachte alle Verbindungen zu Außenstehenden.

Im Januar 1512 nahm Nicolaus Copernicus an der Hochzeit von König Sigismund in Krakau teil. Als im März 1512 sein Onkel Lukas Watzenrode starb, ließ er sich wahrscheinlich endgültig in Frauenburg nieder. Frauenburg war damals eine winzige Residenz am Frischen Haff, die kaum

Mit wirtschaftlichem Weitblick

Nicolaus Copernicus: Der Domherr und legendäre Arzt aus dem Ermland starb vor 450 Jahren

VON JÜRGEN LANGE

1500 Einwohner zählte. Trotzdem erhob sich auf dem 20 m hohen Hügel eine vieltürmige Burganlage, in deren Mitte eine mächtige backsteingotische Kathedrale stand.

Die Burganlage mit der starken Mauer und den mächtigen Rund- und Ecktürmen gab dem Domkapitel den nötigen Schutz. Copernicus war in einen der Ecktürme eingezogen, weil dort der obere Raum in den Wehrgang mündete und es einen balkonartigen Vorbau gab, der sich vorzüglich für seine Himmelsbeobachtungen eignete.

Bis 1516 hatte Copernicus verhältnismäßig viel Zeit für seine wissenschaftlichen Arbeiten, da er sich als Domherr nur um Routineangelegenheiten zu kümmern brauchte. Dann aber wurde er zum Statthalter von Allenstein gewählt. Als solcher war er der erste Mann in einem souveränen Kapitel. Er mußte die Verwaltung der Städte und Dörfer beaufsichtigen, die Steuern festlegen, Fragen des Landbesitzes bzw. der Verpachtung regeln und die Gerichtsbarkeit ausüben. In weiser Voraussicht deutete er schon damals die aufkommenden Spannungen zwischen Polen und dem Deutschen Orden und ließ deshalb die Befestigungsanlagen von Allenstein verstärken.

Schon seit langem war der Deutsche Orden verfallen und dessen Angehörige zogen als Raubritter plündernd durch die angrenzenden Lande. Als alle Proteste beim Hochmeister nichts fruchteten, eröffnete König Sigismund im Dezember 1519 den Krieg gegen das Räubergesindel. Die meisten Städte des Bistums wurden von den Ordensrittern erobert und schwer verwüstet. Allenstein jedoch war zu sehr befestigt, so daß sie keinen Angriff wagten. Nach einer allgemeinen Ermüdung kam es im März 1521 zu einem Waffenstillstand.

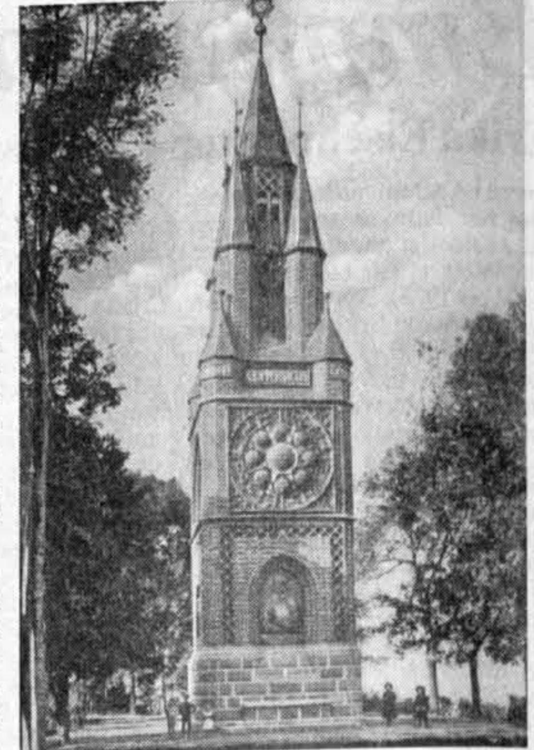
Auch während des Krieges war Copernicus ständig im Ermland unterwegs, um nach dem Rechten zu sehen. Oft erreichte er einen Hof, der kurz vorher gebrandschatzt wurde. Sofort leistete er ärztliche Hilfe und spendete Trost, versuchte aber auch den Menschen in allen anderen Lebensfragen stets ein weiser Berater zu sein. Sein Ruf als Arzt war bei der einfachen Bevölkerung legendär, so daß er auch oft von weither zu einem Kranken gerufen wurde. Dadurch lernte er Land und Leute kennen und konnte ihre Sorgen richtig beurteilen.

Im Juni 1521 kehrte er in das zerstörte Frauenburg zurück, wo ihn neue Aufgaben erwarteten. Für die kommenden Friedensverhandlungen wurde er vom Domkapitel zum Kommissar für das Ermland gewählt. Die Lage im Land war verheerend. Marodierende Soldaten zogen durch die Gegend, und polnische und Ordenstruppen hielten Teile des Landes besetzt. Die auf dem Landtag von Graudenz von ihm vorgelegte Beschwerde über das Verhalten des Ordens wurde vom Hochmeister ignoriert.

Als dann Bischof Lossainen starb, wurde Copernicus bis zum Amtsantritt des neuen Bischofs zum Generaladministrator gewählt. Als solcher versuchte er, die unerfreulichen Lebensbedingungen im Ermland zu verbessern und die Räumung der besetzten Gebiete durchzusetzen.

Hinzu kam noch die Reformation, die auch in Ostpreußen sich ausbreitete. Während das Domkapitel und König Sigismund am alten Glauben festhielten, führte der Hochmeister im Ordensstaat die Reformation ein.

Die Wirtschaftskraft in Preußen, Polen und dem Ordensstaat war schon seit langem sehr geschwächt worden. Es wurde


... deutsches Denkmal in Frauenburg ...

immer mehr Geld benötigt und deshalb einfach geprägt, was die Wertlosigkeit nur noch steigerte. Da jede Stadt ihre eigenen Münzen prägte, beeinflußte das auch den Wechselkurs gewaltig.

Copernicus hat sich erst aus eigenem Antrieb mit diesem Problem auseinandergesetzt und schon 1517 eine Denkschrift zu dieser Problematik verfaßt. Er schlug vor, daß Münzen nur noch an einer Stelle im Land geprägt werden dürften, daß der Silbergehalt einheitlich festgelegt werden und daß man das alte Geld zu einem bestimmten Kurs einziehen müßte.

Erst 1528 übernahm der preußische Landtag seine Anregungen zur Münzreform und setzte sie in die Praxis um, nachdem Copernicus noch eine weitere Denkschrift erstellt hatte, die von seinem wirtschafts- und handelspolitischen Weitblick beredtes Zeugnis ablegte.

Besonders aber muß er beim Volk ein geschätzter praktischer Arzt gewesen sein, dessen gute Ratschläge und milde Art immer wieder gerühmt wurde, trotz der eigenartigen Rezepte, die er selbst erstellt hatte: „Zusammensetzung des Weinsublimats, das dem Magenkranken helfen soll, gemäß Mönchs Bernhard: Nimm 2 Quart sublimierten Weines, 4 Drachmen gedörrter Feigen, Zimt, Gewürznelken und Safran zu je 5 Drachmen. Vermische alles und seihe es in ein sauberes Gefäß. Gebrauche es bequemlich und nicht mäßig. Wenn Gott will, hilft es."

Etwa ab 1530 hat sich Copernicus völlig aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und nur noch seinen wissenschaftlichen Untersuchungen gewidmet. Da manche Konstellationen am Himmel nur jährlich einmal vorkamen, zogen sich seine Arbeiten sehr lange hin.

1539 besuchte ihn der Wittenberger Mathematikprofessor Joachim Rheticus, dem er seine astronomischen Erkenntnisse anvertraute. Dieser veröffentlichte 1540 einen vorläufigen Bericht über das Werk seines Meisters. Mit Hilfe von Bischof Giese gab schließlich Copernicus die Einwilligung zur Drucklegung seines Hauptwerks, wobei er selbst noch ein Vorwort für den Papst schrieb.

An seinem Sterbetag traf das erste Exemplar seines Werks „Über die Umdrehungen der Himmelsbahnen" in Frauenburg ein. Es hat jahrhundertelang die wissenschaftliche Welt bewegt, wurde 1616 auf den Index gesetzt und erst 1835 vom Vatikan als richtig anerkannt. Seinen Nachfolgern blieb es überlassen, die Richtigkeit seiner Erkenntnisse durch Beweise zu erhärten.


... und polnisches Denkmal vor dem Dom: **Universell gebildet** Fotos (2) Archiv, (1) Kuchen

Unter dem Dach der Landsmannschaft

Humanitäre und investive Hilfsaktionen besonders für das nördliche Ostpreußen koordinieren

Die Koordinierung der inzwischen nicht mehr zählbaren Hilfsaktionen für die Bewohner im nördlichen Ostpreußen war das Thema einer Arbeitstagung, zu der die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen eingeladen hatte. Es handelt sich dabei um die LO-Kreisgemeinschaften, die für diesen Bereich zuständig sind: Angerapp, Bartenstein, Ebenrode, Elchniederung, Fischhausen, Gerdauen, Goldap, Gumbinnen, Heiligenbeil, Heydekrug, Insterburg Stadt und Land, Königsberg Stadt und Land, Labiau, Memel Stadt und Land, Pogegen, Preußisch Eylau, Schloßberg, Tilsit Stadt und Tilsit-Ragnit sowie Wehlau. Außerdem nahmen Landsleute teil, die auf privater Basis in Nord-Ostpreußen tätig geworden sind sowie einige für diesen Zweck gegründete Fördervereine. Die LO ist bemüht, die zahlreichen privaten Hilfsorganisationen an die einzelnen Kreisgemeinschaften heranzuführen, um eine flächendeckende Hilfe unter dem Dach der Landsmannschaft Ostpreußen zu erreichen.

Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, der die Tagung im Ostpreußenhaus in der Hamburger Parkallee eröffnete, dankte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Namen des Bundesvorstands der LO und des Präsidiums des BdV „für die Hilfe, die Sie für unsere Heimat bisher geleistet haben. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen weiß Ihre Arbeit zu würdigen".

Der Sprecher betonte, daß diese humanitären Hilfsaktionen den Zielen der LO-Satzung dienen. Dabei müsse beachtet werden, daß „unsere Hilfe nicht nur den Rußlanddeutschen, sondern auch den dort lebenden russischen Menschen zukommt, um sie als Freunde zu gewinnen".

Fritjof Berg, Stadtvertreter von Königsberg, der die Tagung gemeinsam mit Paul Heinacher, Kreisvertreter von Ebenrode, leitete, verdeutlichte die enormen Leistungen, die einzelne Landsleute, Freunde Ostpreußens und die Kreisgemeinschaften vollbringen an der Tatsache, daß der nördliche Teil Ostpreußens, einschließlich des Memellands, der Fläche des Landes Schleswig-Holstein entspricht: „Dieses Bundesland hat für seine Bereiche die entsprechenden Ministerien und Staatsbedienstete, wir aber haben nur das Ostpreußenhaus mit der Bundesgeschäftsführung in Hamburg mit geringem Personal."

„Deshalb", so Berg weiter, „sind wir Ihnen dankbar, daß Sie von sich aus die Initiative ergriffen haben. Es sind zwar längst nicht alle hier, die helfen, wichtig ist jedoch, sich einmal kennenzulernen, voneinander zu hören und Erfahrungen auszutauschen." Für das Winterhalbjahr kündigte Fritjof Berg eine weitere Koordinationstagung an.

Nach der Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die jeweils einen knappen Überblick über ihre Hilfsleistungen gaben, wurde in vier Arbeitskreisen über die weitere Tätigkeit und Zusammenarbeit im nördlichen Ostpreußen beraten. Wichtigstes Fazit: Die dringend erforderlichen Rahmenbedingungen für die weiteren koordinierten Hilfsaktionen zu schaffen.

Bundesgeschäftsführer Klaus Schulz-Sandhof faßte die Ergebnisse in fünfzehn Thesen zusammen. Die erste lautet: „Alle humanitären und investiven Hilfen in Ostpreußen sollten ohne Ausnahme mit den zuständigen Heimatkreisvertretern abgesprochen werden. Dadurch soll eine Doppelbetreuung vermieden werden." Klaus Schulz-Sandhof schloß die Veranstaltung mit folgendem Resümé: „Alle Maßnahmen sollten mit unseren Partnern in Ostpreußen offen besprochen werden. Die Hilfsmaßnahmen dürfen nicht übergestülpt werden. Große Teile der russischen Bevölkerung im nördlichen Ostpreußen wollen eine gute Nachbarschaft mit uns. Wir, die Vertriebenen, sind die Avantgarde einer Versöhnung und eines gerechten Ausgleichs zu unseren östlichen Nachbarn. Unser selbstloser Einsatz und die Geschichte werden uns rechtgeben." **Horst Zander**



Arbeitstagung „Nördliches Ostpreußen" in der Ostsee-Akademie im Pommern-Zentrum in Travemünde: Dieter Adolfs (Bundesinnenministerium, Arbeitsgruppe Rußlanddeutsche), Dr. Sigurd Zillmann, Jochen von Renner (beide Sozialministerium Schleswig-Holstein, Fachreferat), Dr. Walter Rösner-Kraus (Bayerisches Sozialministerium, Fachreferat Patenland Bayern), von links nach rechts. Das Ostpreußenblatt berichtete darüber in Folge 19, Seite 4 Foto Heidenreich

Aus Großmutters Aussteuer-Truhe

Ausstellung beim Ostpreußentreffen im Juni in Seeboden



Nur noch vier Wochen trennen Veranstalter und Teilnehmer vom diesjährigen (dem neunten) Ostpreußenferientreffen in Seeboden am Millstätter See im österreichischen Sonnenland Kärnten. Ausgearbeitet wurde folgendes Programm:

Sonnabend, 19. Juni, 19.30 Uhr, im Tourist Zentrum (TZ), Begrüßung und Eröffnung der Ausstellungen „Aus Großmutters Aussteuer-Truhe" (Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen, zusammengestellt von Ursel Burwinkel mit Unterstützung von Else Gruchow); „Wege durch Ostpreußen", Aquarelle und Ölbilder von Ostpreußenmalerini Ursel Dörr und „Ostpreußen in der Literatur".

Sonntag, 20. Juni, 10 Uhr, TZ, referiert Hilde Michalski, Bundesvorsitzende der Ostpreußischen Frauenkreise, zum Thema „Textile Volkskunst in Ostpreußen"; 16 Uhr, Strandpark, Kurkonzert.

Montag, 21. Juni, 13 Uhr, ab TZ, Busausflug nach Klagenfurt mit Besichtigung des Planetariums und Minimundus, die „kleine Stadt am Wörther See". Busfahrpreis 180 ÖS je Person + Eintrittsgeld; 20 Uhr, TZ, Cembaloabend mit Gösta Funck, Sohn des bekannten Ostpreußen Eike Funck. Eintritt 70 ÖS.

Dienstag, 22. Juni, 13 Uhr, ab TZ, traditionelle Wanderung mit Gertrud Möwe zur Burg Sommeregg mit anschließendem „Burgsingen". „Nicht-Wanderer", die am offenen Singen teilnehmen möchten, werden gebeten, sich wegen einer Fahrgelegenheit im Tourist Zentrum anzumelden.

20 Uhr, TZ, Videofilmabend: „Von der Oder bis ans Frische Haff – Abseits der historischen Reichsstraße 1" und „Heimkehr ins verbotene Land". Geplant ist außerdem die Premiere eines Films „Nord-Ostpreußen heute – aus der Luft gesehen".

Mittwoch, 23. Juni, ab TZ, Tagesausflug mit Gertrud Möwe in den Salzburger Lungau, nach Tamsweg, durch die Steiermark, über die Turracher Höhe. Fahrpreis 250 ÖS je Person. Voranmeldung unbedingt erforderlich.

20 Uhr, TZ, Dia-Vortrag „Am Pregel wird gebaut – Veränderungen in Königsberg", von Horst Zander.

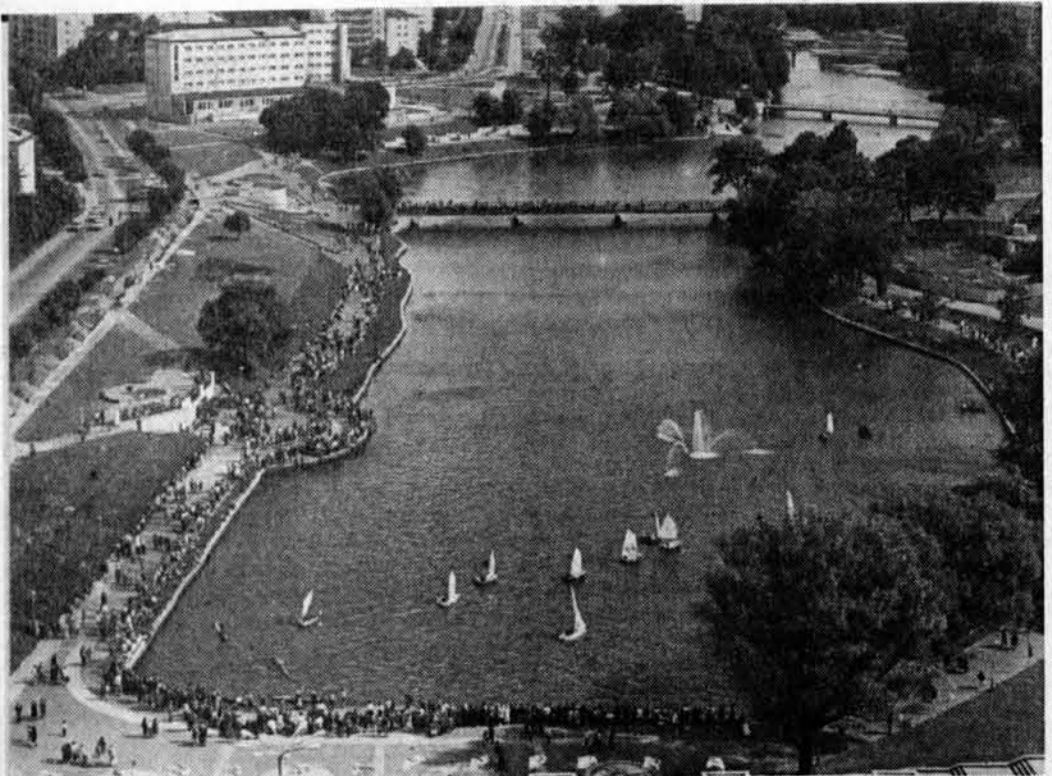
Donnerstag, 24. Juni, 20 Uhr, TZ, „Ostpreußenabend" u. a. mit Hildegard Linge. Eintritt 70 ÖS.

Freitag, 25. Juni, zur freien Gestaltung (eventuell mit „Schiffchenfahrt"?)

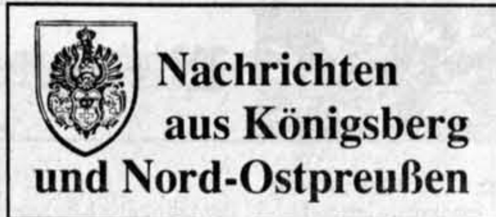
Sonnabend, 26. Juni, 19 Uhr, TZ, Verabschiedung.

Die Kurverwaltung Seeboden, Telefon 00 43/47 62/8 12 10, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden/Kärnten, bittet vor allem die Landsleute, die ihre Zimmer direkt buchen, um vorherige Mitteilung, an welchen Veranstaltungen sie teilnehmen möchten. Dies ist wegen der Reservierung der Räumlichkeiten und der Omnibusse erforderlich.

Wer nicht alleine reisen möchte, kann sich dem Verein der „Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums" anschließen, der ab Lüneburg mit einem Omnibus mit Zwischenstation in Weißenburg fährt. Auskünfte und Anmeldung bei Egon Rudi Schwenger, Telefon 0 41 31/18 81 12, Robert-Koch-Straße 10, 2126 Adendorf. **HZ**



Königsberg heute: Der Schloßteich, über den jetzt zwei Brücken führen. Im Hintergrund das frühere Park-Hotel Foto Zarembo



Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

Gottesdienst zu Pfingsten

Am Pfingstsonntag, dem 30. Mai, 14 Uhr, wird Superintendent Reinhold George, Berlin, auf Einladung der zuständigen Stellen an der Südwand des Doms in Königsberg einen Gottesdienst halten können. In Zusammenarbeit mit Pfarrer Beyer von der örtlichen Evangelischen Kirche wird auch für eine Übersetzung in die russische Sprache gesorgt.

Rufen Sie 062 an

062 ist die Telefonnummer eines Informationsbüros, das von der Firma „Install-Inform" eingerichtet wurde. Über diese Telefonnummer kann man verschiedene Informationen bekommen, beginnend mit den Fahrplänen der Züge bis zu diversen Handelsauskünften. Das Informationsbüro arbeitet vorläufig noch nicht gewinnbringend, weil das eingenommene Geld für die Pacht, Bezahlung der Telefonrechnungen sowie den Lohn der Mitarbeiter aufgewendet wird. Dennoch hat die Firmenleitung den Plan, den Wirkungsbereich zu erweitern.

Wirtschaftsgemeinschaft

Kretschmer, der stellvertretende Botschafter der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in Rußland, hat dem Königsberger Gebiet einen kurzen Besuch abgestattet. Da die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft einige Projekte in dieser Region finanzieren will, war das Hauptziel des Besuchs, Angaben über Perspektiven der Wirtschaftsentwicklung anhand der vorhandenen Bedingungen im Hinblick auf die politische Situation zu sammeln.

Einen Löwen kaufen?

Die Verwaltung des Königsberger Tiergartens hat ein Problem: Wo kann man einen Löwen kaufen? Dank vieler Spenden hat der Tiergarten das erforderliche Geld bekommen, um einen Löwen für die Löwin Liwa kaufen zu können. Man konnte aber bis jetzt keinen passenden Partner finden. Vielleicht sollte die Verwaltung des Tiergartens mit einem Zirkus verhandeln.

Ausstellung in Cranz

Die Ausstellung „Preußische Intelligenz von Preußen und von sich selbst" wurde im Salon „Blick" in Cranz eröffnet. Teilnehmer sind bekannte „Kaliningrader" Künstler: Igor Patschenko (der die Idee der Ausstellung hatte), Aleksei Startsew, Oleg Melekhow und andere. Sie alle vereinigt die Liebe zu diesem Land, das, ihrer Meinung nach, den Menschen gehören muß, für die es Heimat ist, egal welcher Nationalität. **E. I. E.**



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Gehrmann, Gertrud, geb. Pentzlin, aus Königsberg, Schindekopfstraße 16, jetzt Am Rande 24, 2400 Lübeck 14, am 24. Mai

zum 97. Geburtstag

Bartkowski, Charlotte, geb. Wysk, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Tulpenweg 4, 4920 Lemgo, am 24. Mai

zum 96. Geburtstag

Malinowski, Friederike, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Löhnstraße 21, 2820 Bremen 70, am 23. Mai

zum 95. Geburtstag

Molter, Friedrich, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Landsturmstraße 4, jetzt An der Bäderstraße 2, 2444 Heringsdorf, am 23. Mai

Neufeld, Maria, geb. Klein, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Käthe Link, Agnes-Miegel-Straße 13, 4796 Salzkotten-Verne, am 25. Mai

zum 94. Geburtstag

Marquardt, Selma, geb. Piorreck, aus Königsberg-Quednau, jetzt Brinkstraße 150, 4500 Osnabrück, am 21. Mai

Olschewski, Charlotte, geb. Denda, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Sibeliusstraße 5, 2000 Hamburg 50, am 24. Mai

Strüvy, Elisabeth, aus Praddau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Behringstraße 8, 6233 Kelkheim 2, am 25. Mai

zum 93. Geburtstag

Eckstein, Karl Walter, aus Königsberg, Köttelstraße 21, jetzt Amendestraße 89, 1000 Berlin 51, am 25. Mai

Lumma, Martha, geb. Jakubassa, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hartfeldstraße 10a, 4133 Neukichen-Vluyn, am 27. Mai

zum 92. Geburtstag

Böttcher, Helene, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, jetzt Mühlenweg 15, 7970 Leutkirch, am 29. Mai

Bromberg, Wanda, aus Neidenburg, jetzt Turmstraße 51c, 5300 Bonn 2, am 25. Mai

Lange, Hilde, aus Lötzen, jetzt Lessingstraße 14, 8400 Regensburg, am 28. Mai

Latza, Amalie, geb. Baschek, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Sandershof 3, 4350 Recklinghausen, am 28. Mai

Pallasch, Frieda, geb. Lösch, aus Schönrade, Kreis Wehlau, jetzt Graf-Engelbert-Straße 71, 4000 Düsseldorf, am 28. Mai

Roehr, Emma, geb. Klingenberg, aus Neidenburg, jetzt Alten- und Pflegeheim, 2948 Schortens 1, am 20. Mai

Schnewitz, Franz, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Im Wiesengrund 6, 3110 Uelzen 2, am 26. Mai

zum 91. Geburtstag

Bilda, Magdalene, geb. Kassner, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt Dorfstraße 159, O-2141 Spantekow, am 24. Mai

Borchert, Erika, geb. Zollenkopf, aus Neidenburg, jetzt Sonnenweg 6, 5272 Wipperfürth, am 21. Mai

Dukatz, Ella, geb. Kurschat, aus Ebenrode, jetzt Rheinstraße 8, 4020 Mettmann, am 28. Mai

Graber, Hans, aus Groß Neumühl, Kreis Wehlau, jetzt Walberfeldstraße 10, 5220 Waldbröl, am 27. Mai

Herbst, Franz, aus Hügeldorf, Kreis Ebenrode, jetzt 3071 Marklohe 22, am 28. Mai

Jankowski, Johanna, geb. Skierlo, aus Milucken, Kreis Lyck, jetzt G.-Hagen-Straße 30, 8650 Kulmbach, am 24. Mai

Lange, Gertrud, aus Danzig, jetzt Lübecker Straße 32, 2420 Eutin, am 24. Mai

Naujoks, Fritz, aus Prostken, Kreis Lyck, Karlgasse 1, jetzt Postredder 6, 2405 Ahrensbök, am 23. Mai

Pauli, Walter, aus Sensburg, Warschauer Straße 10, und Königsberg, Gieselbrechtstraße 1, jetzt Starenweg 7, 2407 Bad Schwartau, am 23. Mai

Soldat, Otto, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Söllockweg 62, 4300 Essen 11, am 28. Mai

Tybusch, Marie, geb. Waschto, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Schwalbenweg 10, 2303 Schinkel, am 27. Mai

Weiß, Auguste, geb. Sperlings, aus Landkreis Königsberg, jetzt Starenweg 1c, 4000 Düsseldorf, am 29. Mai

zum 90. Geburtstag

Basmer, Grete, geb. Kreuzer, aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Voßstraße 36, O-2755 Schwerin, am 25. Mai

Beer, Anna, verw. Gawrisch, geb. Kuklinski, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Wasserstraße 35, 4708 Kamen-Heeren, am 23. Mai

Dzingel, Ida, geb. Wolentin, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Middelburger Straße 1, 2420 Süsel, am 25. Mai

Gronberg, Margarete, verw. Prahm, aus Königsberg, Nasser Garten 47, jetzt Am Schulweg 9, Appel, am 25. Mai

Hensch, Werner, aus Gumbinnen, Erich-Koch-Straße 4, jetzt Zum Oberntor 26a, 3257 Springe 1, am 23. Mai

Klarhöfer, Otto, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 7, jetzt Karlstraße 41, 7200 Tuttlingen, am 23. Mai

Kukowski, Maria, aus Königsberg, jetzt Schöneberger Straße 36, 1000 Berlin 51, am 27. Mai

Naroska, Minna, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenheim Rheinländer, 5239 Dreifelden, am 24. Mai

Schinz, Johanna, geb. Hein, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 13, jetzt Rindermark 12, 8390 Passau, am 28. Mai

Sylla, Helene, geb. Nietzko, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt bei Schubert, Moskauer Straße 11, O-7025 Leipzig, am 23. Mai

Wroblewski, Maria, geb. Gajewski, aus Mokainen, Kreis Allenstein, jetzt Im Wasen 34, 7214 Zimmern, am 28. Mai

Wulf, Fritz, aus Bartenstein, jetzt Neumühle 3, 2420 Eutin, am 25. Mai

zum 89. Geburtstag

Fritzenwallner, Conradt, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Idealweg 2, 8580 Wendelstein, am 24. Mai

Garbrecht, Ella, geb. Dobat, aus Ebenrode, jetzt Krokusweg 19, 5840 Schwerte, am 29. Mai

Glage, Christiane, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 25. Mai

Jakubzig, Anni, geb. Sach, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Am Stäfflingshof 34, 4650 Gelsenkirchen, am 24. Mai

Malonek, Berta, geb. Biendarra, aus Lautens, Kreis Osterode, jetzt Werse 207, 4400 Münster-Sudmühle, am 26. Mai

Moyseszik, Ida, aus Soltmahnen, Kreis Lyck, jetzt A.-Sanfkow-Straße 7, O-2402 Wismar, am 29. Mai

Preisberg, Emilie, geb. Matheus, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Auf dem Klay 4, 4390 Gladbach, am 17. Mai

Schiwy, Frieda, geb. Greszick, aus Parteinen, Kreis Lötzen, jetzt Gartenstraße 12, 3180 Wolfsburg 21, am 28. Mai

Stodollik, Magdalene, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 69, jetzt Windmühlenwall 22, 3150 Peine, am 28. Mai

zum 88. Geburtstag

Bouchain, Else, aus Gumbinnen, Luisenstraße 8, jetzt Berliner Straße 8, 6236 Eschborn, am 24. Mai

Dilley, Elisabeth, geb. Treinies, aus Wartenhöfen (Groß Girratischken), Kreis Elchniederung, jetzt Im Stadtfelde 5, 3060 Stadthagen, am 23. Mai

Hunsalzer, Julius, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Moorrehmen 9, 2318 Köhn, am 18. Mai

Markendorf, Helene, aus Georgenforst (Klein Ischdaggen), Kreis Elchniederung, jetzt Buchheimer Pfädchen 3, 5000 Köln 91, am 27. Mai

Weikamm, Hulda, geb. Stoll, aus Assaunen, Kreis Gerdauen, jetzt J.-Hatzfeld-Straße 40, 5690 Olpe-Biggesee, am 27. Mai

zum 87. Geburtstag

Buchholz, Bruno, aus Heilsberg, Heimstättenweg 2, jetzt Schillerstraße 54, 1000 Berlin 12, am 24. Mai

Gregorzewski, Elfriede, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 59, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 24. Mai

Hein, Martha, geb. Naubereit, aus Königsberg, jetzt G.-Scholl-Straße 7, O-9433 Beierfeld, am 14. Mai

Mazuch, Auguste, geb. Karrasch, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Dellwiger Straße 273, 4600 Dortmund 72, am 29. Mai

Peterson, Franz, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Fuchssteige 23, 7920 Heidenheim, am 28. Mai

Rolin, Joachim Dipl.-Ing., aus Königsberg, Ritterstraße 15, jetzt Forstweg 45a, 2300 Kiel, am 22. Mai

Rothgegner, Luise, geb. Fath, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Saarbrücker Straße 1, 6650 Hornburg, am 28. Mai

Schucany, Ella, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Schmidtheimer Straße 10, 5308 Rheinbach, am 28. Mai

Stotzka, Fritz, aus Siewken, jetzt Schliemesweg 2, 4516 Bissendorf 2, am 27. Mai

Taudien, Eva, geb. Schulz, aus Herrendorf (Dwarrehlischken), Kreis Elchniederung, jetzt Kleines Feld 32, 2844 Marl, am 28. Mai

Zinntz, Emma, geb. Wikschally, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Karl-Hintze-Weg 73a, 3300 Braunschweig, am 19. Mai

zum 86. Geburtstag

Gewitsch, Elsa, aus Königsberg, Auf der Palwe 13, jetzt Breite Heerstraße 14, 7260 Calw-Heumaden, am 16. April

Gibbisch, Johann, aus Grünheide/Memel, jetzt Ziegstraße 14, O-5401 Oberspier, am 21. Mai

Karschuck, Erich, aus Kaimelskrug/Schillening-ken, Kreis Gumbinnen, und Königsberg, jetzt Hemmesser Straße 6, 5483 Bad Neuenahr, am 25. Mai

Olschewski, Olga, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Postfach 20 51, O-3103 Barsleben, am 25. Mai

Pauluhn, Elsbeth, geb. Zimmermann, aus Königsberg, jetzt Kastanienhof, 2852 Elmlohe, am 26. Mai

Rohde, Hildegard, aus Lyck, jetzt Watzmannstraße 5, 8261 Tyrlaching, am 23. Mai

Schusdziarra, Marie, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Königsberger Ring 3, 3000 Hannover 73, am 24. Mai

Sczech, Anna, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 11, O-9621 Lauterbach, am 23. Mai

Soppa, Johanna, aus Lyck, Sentkerstraße 1, jetzt Billgrund 6, 2055 Wohltorf, am 27. Mai

Steckler, Otto, aus Königsberg, jetzt Wilseder Ring 120, 2100 Hamburg 90, am 24. Mai

Tertel, Emma, geb. Marks, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Breite Straße 24, O-1560 Potsdam, am 23. Mai

Wespatat, Marta, geb. Kuhn, aus Jungort-Gerschwillauken, Kreis Gumbinnen, jetzt O-2601 Rothspalk Nr. 27, am 26. Mai

zum 85. Geburtstag

Bansemir, Herbert, aus Sköpen, Kreis Elchniederung, jetzt Goethestraße 21, 6479 Schotten, am 27. Mai

Borowski-Labusch, Liesel, aus Rummau-Allenstein, jetzt Vordere Halde 16, 7032 Sindelfingen, am 25. Mai

Cziesla, Gertrud, aus Königsberg, jetzt Loher Ring 40, 2359 Henstedt-Ulzburg, am 24. Mai

Dammeier, Gretel, geb. Lemke, aus Neidenburg, jetzt Chemnitzer Straße 6, 3550 Marburg, am 16. Mai

Dunst, Luise, geb. Harding, aus Lyck, Memeler Weg 15, jetzt Dr.-Eckener-Straße 18c, 4500 Osnabrück, am 29. Mai

Falkenberg, Erna, aus Königsberg-Quednau, Steinbeckstraße 8, jetzt Am Hunnepoth 13, 4630 Bochum 6, am 29. Mai

Gadzali, Wilhelm, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Thusneldastraße 6, 5000 Köln 21, am 26. Mai

Giesecke, Lieselotte, geb. Richardt, aus Wehlau, Pinnauer Straße 7, jetzt Mommsenstraße 9, 3000 Hannover, am 29. Mai

Kneiding, Johannes, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Hauptstraße 103, 2084 Rellingen, am 27. Mai

Kniza, Luise, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 27. Mai

Krieg, Emil, aus Jungort-Gerschwillauken, Kreis Gumbinnen, jetzt Haidehof, 2000 Wedel, am 23. Mai

Masurat, Käthe, geb. Willeweit, aus Gumbinnen, Frometstraße 4 und Wilhelmstraße 20, jetzt Fröbelstraße 4, 2200 Elmshorn, am 26. Mai

Niewierra, Martha, geb. Stolzewski, aus Malga, Kreis Neidenburg, jetzt Hühfeldstraße 38, 5620 Velbert 15, am 24. Mai

Sanio, Gustav, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Drösselstraße 1, 3252 Bad Münder 1, am 29. Mai

Schattlinge, Ida, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 15, jetzt Stettiner Straße 9, 2240 Heide, am 26. Mai

Witulski, Charlotte, geb. Schlonsack, aus Neidenburg, jetzt Im Steinfeld 16, 5100 Aachen-Oberforstbach, am 25. Mai

zum 84. Geburtstag

Bendzko, Herta, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Breslauer Straße 25, 2861 Axstedt, am 24. Mai

Bersick, Gerda, geb. Liedtke, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Alfredstraße 14, 4300 Essen, am 25. Mai

Borat, Franz, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Osterallee 134, 2390 Flensburg, am 28. Mai

Gawehn, Ernst, aus Kieslau, Kreis Elchniederung, jetzt Kirchstraße 14, 4973 Vlotho, am 25. Mai

Groß, Emma, geb. Moldenhauer, aus Lyck, jetzt Ochtmisser Kirchsteig 9, 2120 Lüneburg, am 28. 5.

Hoyer, Fritz, aus Lötzen, jetzt Bergstraße 82, 4902 Bad Salzuflen, am 24. Mai

Kepura, Marie, aus Konraden, Kreis Ortelsburg, jetzt B.-Pustau-Straße 47, 2950 Leer, am 29. Mai

Kickstein, Helene, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Steinstraße 10, 2251 Ostenfeld, am 24. Mai

Mundt, Anna, geb. Erwied, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt B.-J. Zinnbauer-Straße 8, 8312 Dingolfing, am 27. Mai

Norra, Marie, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Buschweg 6, 4350 Recklinghausen, am 26. Mai

Peuker, Gertrud, geb. Szameit, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Lehener Straße 33, 7800 Freiburg, am 26. Mai

Poppek, Reinhold, aus Nareythen, Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Grafenberger Allee 355, 4000 Düsseldorf, am 26. Mai

Prätorius, Emma, geb. Brock, aus Rodenau/Gutten, Kreis Lötzen, jetzt An der Ziegelei 1, O-2551 Pölchow, am 28. Mai

Siebrandt, Otto, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Juchaczstraße 9, 4780 Lippstadt, am 29. Mai

Spiekermann, Käthe, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt OT Steinbrink, 3079 Diepenau, am 25. Mai

Stensitzki, Otto, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Königsberg 4, 5142 Hückelhoven 2, am 24. Mai

Weiß, Cecilie, geb. Kollwitz, aus Braynicken, Kreis Neidenburg, jetzt M.-Uther-Straße 8, 6095 Ginsheim-Gustavsburg, am 25. Mai

Wieczorek, Wanda, geb. Majohr, aus Labegraschen, jetzt Salchendorfer Weg 2, 1000 Berlin 20, am 25. Mai

Zahlmann, Johanna, geb. Fleischer, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Am Westökamp 1, 2906 Hundsmühlen, am 25. Mai

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 23. Mai, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat.

Montag, 24. Mai, 19 Uhr, Bayern II: Tränen, die Götter geweint (Auf den Spuren des Bernsteins).

Montag, 24. Mai, 19.20 Uhr, Bayern II: Das Ost-West-Tagebuch (750 Jahre Ermland).

Mittwoch, 26. Mai, 17.45 Uhr, N 3: Deutschland, einig Vaterland „Von der Demokratie zur Diktatur" (Deutsche Nation und deutscher Nationalismus).

zum 83. Geburtstag

Lupp, Alfred, aus Neidenburg, jetzt Elbestraße 41, 4350 Recklinghausen, am 21. Mai

Kukies, Ella, geb. Grönick, aus Lyck, E.-Moritz-Arndt-Straße 6, jetzt Hammersbacher Straße 11, 8520 Erlangen, am 28. Mai

Merker, Rudi, aus Waldfließ, Kreis Lötzen, jetzt W.-Wisser-Weg 26, 2400 Lübeck, am 29. Mai

Niedziolka, Heinrich, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt W.-Gieseking-Straße 7, 3000 Hannover, am 26. Mai

Nowitzki, Luise, geb. Olschewski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt T.-Storm-Straße 3, 4370 Marl, am 29. Mai

Quednau, Anna, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ludwigstraße 49, 7080 Aalen, am 28. Mai

Rutkowski, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Friedensallee 34, 3300 Braunschweig, am 25. Mai

Sarnoch, Hans, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt St.-Ewaldi-Altenzentrum, Weiße Ewaldstraße 41, 4600 Dortmund 41, am 23. Mai

Schönfeldt, Elsa, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Alter Kirchhof 15, 2222 Marne, am 28. Mai

Sohn, Erna, aus Kickwieden, Kreis Ebenrode, jetzt Knigelbach 19, 5200 Siegburg-Kaldaven, am 23. Mai

Stolzenberg, Otto, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Tresckowstraße 5, 2800 Bremen, am 26. Mai

Wolske, Friederike, aus Windau, Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Werrastraße 40a, 1000 Berlin 44, am 22. Mai

zum 82. Geburtstag

Alexnat, Fritz, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 24, jetzt Ginsterweg 6, 8047 Karlsfeld, am 24. Mai

Broszio, Gerda, geb. Hauff, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Kolberger Straße 4, 5450 Neuwied, am 25. Mai

Bubel, Ottilie, geb. Czimczik, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenstraße 51, 4358 Haltern 5, am 24. Mai

Czymai, Charlotte, geb. Warlies, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Elsetalstraße 52, 5840 Schwerte-Villigst, am 28. Mai

Daniel, Charlotte, geb. Daniel, aus Karpowen, Kreis Darkehmen, jetzt Alte Honrather Straße 42, 5204 Lohmar 21, am 12. Mai

Fischer, Ilse, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Hebbelstraße 2, 2306 Schönberg, am 29. Mai

Gertmann, Elfriede, geb. Born, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Heiligen Berge 24, 4973 Vlotho-Valdorf, am 28. Mai

Gottschalk, Ottilie, geb. Diesmann, aus Makrauten, Kreis Osterode, jetzt A.-Bebel-Straße 18b, O-7122 Borsdorf, am 26. Mai

Günther, Liesbeth, geb. Weitowitz, aus Gumbinnen, Pappelweg 13, jetzt Hebelstraße 15, 7515 Linkenheim-Hochstetten, am 27. Mai

Haase, Martha, geb. Grochowski, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Proppstraße 12, 2805 Stuhr 2, am 28. Mai

Helm, Fritz, aus Untereißeln, Rautengrund, und Tilsit, Waldstraße 14, jetzt Dorfstraße 11, 2430 Klein Schlamin, am 12. Mai

Ihlo, Ernst, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt E.-Bärtsche-Weg 5, 7750 Konstanz, am 25. Mai

Kasten, Frieda, geb. Hilger, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 22a, jetzt Uhlenheider Straße 36, 4350 Recklinghausen, am 28. Mai

Kinzler, Ida, aus Waiblingen, Kreis Lyck, jetzt Schützenhelmweg 1, 6000 Frankfurt 71, am 23. Mai

Krupa, Johanna, geb. Zins, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Wordenbecker Weg 56, 5620 Velbert, am 24. Mai

Neumann, Gustav, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Moorweger Weg 59, 2082 Tornesch, am 24. Mai

Orlowski, Lina, geb. Schönteich, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Steinergraben 11, 4760 Werl, am 19. Mai

Petersen, Gerda, geb. Ude, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am alten Sportplatz 12, 2082 Uetersen, am 24. Mai

Rapp, Gustav, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohe Straße 2, O-7240 Grimma, am 26. Mai

Seeger, Frieda, aus Schulzenwiese (Schudledimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Bleibergquelle 49, 5620 Velbert 1, am 29. Mai

Steiner, Minna, geb. Tadday, aus Seehag und Wickenau, Kreis Neidenburg, jetzt Münsterstraße 84, 4402 Greven, am 28. Mai

Surowiec, Erika, geb. Konopka, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt ul. Swierczewskiego 11, PL 11-520 Ryn, am 24. Mai

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Ostpreußische Landesauswahl – Freitag, 25. Juni, bis Sonntag, 27. Juni, Fußball-Lehrgang in Gunzenhausen am Altmühlsee zur Vorbereitung der Teilnahme am Fußballturnier anläßlich des Sommerfestes der Ostpreußen in Hohenstein am 24. und 25. Juli. Aufgerufen sind alle fußballsport-begeisterten Jugendlichen und junge Erwachsenen im Alter ab 16 Jahren, die in der Ostpreußischen Landesauswahl mitspielen wollen. Freunde und Bekannte, die gut Fußballspielen, sind willkommen! Lehrgangsgebühr 50 DM; Fahrtkosten, Unterkunft und Verpflegung sind frei. Wegen der begrenzten Lehrgangsplätze ist baldige Anmeldung erforderlich. Anmeldungen und Informationen bei der JLO, Fußball-Landesauswahl, z. Hd. Dr. Jürgen Danowski, Tiergartenstraße 33, 8800 Ansbach, Telefon 09 81/8 46 77.

JLO-Landesgruppe Bayern – 14. bis 25. August, 3. Begegnungsfreizeit der Landesgruppe in Rhein/Ostpreußen. Alter der Teilnehmer ab 14 Jahre aufwärts. Informationen und Anmeldung bei Irma Danowski, 8800 Ansbach, Unterer Weinberg 73.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 1000 Berlin 41, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Sbd., 5. Juni, **Ortelsburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 208.

Sbd., 5. Juni, **Osterode**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

Sbd., 5. Juni, **Mohrungen**, 16 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freitag-/Ecke Gutzkowstraße, 1/62.

So., 6. Juni, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 208.

So., 6. Juni, **Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 24. Mai, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Achtung: Wegen der Kombi-Gruppenreise am 22. Mai, Flug ab Hannover 12.30 Uhr, bittet Horst Jeschke um sofortige Anmeldung zur Gruppenbahnfahrt um 7.45 Uhr ab Hamburg Hbf. nach Hannover. Hin- und Rückfahrt 45 DM, inkl. Bus zum Flugplatz, Konto-Nummer 1288/507 559, BLZ Haspa 200 505 50, Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25. – Sonntag, 13. Juni, 15 Uhr, gemütlicher Frühlingsnachmittag mit Musik und Berichten von den Siedlern in Gilge, in den E.T.V.-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, 2000 Hamburg 13, U-Bahn Christuskirche. – Die Mitglieder werden gebeten, ihre neue Postleitzahl zu melden. Wenn der Name im Alphabet von A bis einschließlich J liegt, an Fr. Fürst, Telefon 7 12 60 99; von K bis einschließlich R an Fr. Kröhnert, Telefon 83 48 17 und von S bis einschließlich Z an Fr. Lucas, Telefon 6 42 61 75. Die neue Postleitzahl von Horst Jeschke lautet 22415.

Osterode – Sonntag, 6. Juni, 15 Uhr, Videofilm-Vorführung mit gemeinsamer Kaffeetafel in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96 I, Hamburg 13. Es werden zwei Filme von Lm. Knuspe gezeigt über Osterode und Umgebung. Ein Film zeigt die Osteroder Kulturtage am Drewenzsee im Sommer 1992. Der Eintritt beträgt 3 DM. Anmeldungen erbeten an Günter Stanke, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt 1.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 1. Juni, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe zum letzten Mal vor der Sommerpause im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Wandsbek – Donnerstag, 3. Juni, 17 Uhr, letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Balingen – Die Ortsgruppe machte am letzten April-Wochenende ihren Jahresausflug in den Spreewald und die Niederlausitz. Die Fahrt ging vorbei an Nürnberg, durch das Vogtland, weiter vorbei an Chemnitz, Dresden, nach Cottbus. In Cottbus bezog man Quartier im Hotel „Branitz". Am zweiten Tag ging's mit dem Bus nach Lübbenau. Dort fuhr man auf Kähnen durch den Spreewald. Unterwegs besuchte man das Freilandmuseum Lehde. Nach rund drei Stunden hat man wieder in Lübbenau angelegt. Nun ging die Fahrt zurück nach Cottbus wo sich noch eine Stadtrundfahrt unter sachkundiger Führung anschloß. Am Tag der Heimreise besichtigten wir noch das Schloß „Branitz" und den Park.

Esslingen – Freitag, 4. Juni, 18 Uhr, Teilnahme am Schwörtag der Stadt, Esslingen-Stadtmitte.

Heidelberg – Sonntag, 23. Mai, 15 Uhr, Monatsversammlung der Kreisgruppe im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63. Professor Dr. Gerd Wolandt von der RWTH Aachen wird einen Vortrag über das Thema „Die Kaschubei – Land und Leute dieser Landschaft" halten. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 3. Juni, 15 Uhr, Treffen der Senioren in der Gaststätte Hecht. Lesung: Erntezeit im Deutschen Osten jenseits von Oder und Neiße.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Memmingen – Sonnabend, 5. Juni, 15 Uhr, Fragen über die Heimat, im Hotel W-R.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Bremerhaven – Dienstag, 22. Juni, Tagesfahrt. Näheres im nächsten Landsmann. Bitte schon jetzt bei Anni Putz anmelden.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Dillenburg – Mittwoch, 26. Mai, 15 Uhr, Monatsversammlung in Uckersdorf, Café Bluhm.

Frankfurt a. M. – Donnerstag, 3. Juni, 14 Uhr, Spielnachmittag im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248.

Gelnhausen – Am vergangenen Heimatnachmittag zeigte der Vorsitzende Fritz Kalweit den Videofilm, den er während des Urlaubs 1992 zusammen mit der Kreisgruppe in Königsberg, Rauschen, Nidden und dem nördlichen Teil von Ostpreußen gefilmt hatte. Bei diesem Aufenthalt in Rauschen hat das Fernsehteam aus Königsberg, welches seinerzeit, im Juni 1992, die deutsch-russischen Kulturtage hier in Gelnhausen gefilmt hatte, eine Kopie der Aufnahmen Fritz Kalweit überreicht. Diesen Film hat Fritz Kalweit ebenfalls vorgeführt. Es war ein Wiedersehen mit den fünfzig jungen russischen Künstlern aus Gumbinnen, die mit den glanzvollen Vorführungen und Gesängen zur Völkerverständigung beigetragen hatten. Dieses alles hatte das Team des Königsberger Fernsehen aufgenommen, und man hatte die Freude, dieses alles noch einmal nachzuerleben.

Hanau – Die Gruppe hatte zu einem Frühlingsfest in die Gaststätte Sandelmühle eingeladen. Nach dem Singen des Ost- und Westpreußenliedes konnte Vorsitzender Ewald Okrafka die Gäste begrüßen, die sehr zahlreich der Einladung Folge geleistet hatten. Er begrüßte dann noch den Vorsitzenden des BdV, E. Warner, mit Gattin sowie Frau Birute aus Kaunas, die extra aus Litauen angereist war. Während der Fahrt der Gruppe im Mai 1992 ins nördliche Ostpreußen, war Frau Birute Dolmetscherin und hat die Gruppe vorbildlich durch alle Schwierigkeiten begleitet. Dann ging Ewald Okrafka auf Probleme im nördlichen Ostpreußen ein. So sollen in der Gegend um Trakehnen 30 Häuser aus Spenden und mit Eigenleistung gebaut werden Es gibt in der Gegend rund 100 rußlanddeutsche Familien. Es besteht auch ein Verein: Schulverein der rußlanddeutschen im nördlichen Ostpreußen. Außerdem gibt es ein Angebot von privat von 40 Lehrbüchern, die auch hingeschickt werden sollen. – Der Tanzkreis der Frauengruppe kann in diesem Jahr auf das 10jährige Bestehen zurückblicken. Die Leiterin Margot Zaharias erhielt als Dank für ihre Arbeit eine Ehrenurkunde, eine Ehrennadel sowie einen Blumenstrauß. Auch bei dieser Veranstaltung bewies die Tanzgruppe ihr Können und zeigte einige Tänze. Während der Alleinunterhalter Lm. Tonat zum Tanz aufspielte, gab es zwischendurch lustige Geschichten aus Ostpreußen, die Kulturreferent Kurt Andreas vortrug. Ganz besonderen Beifall erhielt Frau Förster, die einige bekannte Lieder in Begleitung von Lm. Tonat vortrug.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Bielefeld – Sonnabend, 29. Mai, 13.55 Uhr, Wanderung, Treffpunkt Sieker, mit Linie 38 bis Oerlinghauser Schule, Wanderung durch die Senne bis Schopketal. Leitung Frau Niemann. – Die Kreisgruppe hatte zu ihrer traditionellen Maifeier eingeladen. Der neu gewählte Vorsitzende, Alfred Kolletzki, begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Dr. von Wallenberg, 1. Vorsitzender der Kreisvereinigung der ostdeutschen Landsmannschaften, dankte in seinem Grußwort dem neuen Vorsitzenden für seine Bereitschaft, die Bielefelder Gruppe nach dem plötzlichen Tode des bisherigen Vorsitzenden weiterzuführen. Arthur Tietz hatte in fast 20 Jahren als 1. Vorsitzender der LOW vorgestanden. Er war darüber hinaus auch einer der stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisvereinigung der ostdeutschen Landsmannschaften. Heinke Braß gab Informationen zur bevorstehenden Tagesfahrt nach Bad Münder, Saupark Springe und zu den Bückebergen am 16. Mai. Weiterhin kündigte sie eine Busfahrt in die Partnerstadt Weimar an, die unter Mitwirkung der Haller Trachtengruppe am 3. Juli durchgeführt wird. Heinke Braß verlas ein Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes auf eine schriftliche Bitte anläßlich eines Besuches des Leiters der Bezirksregierung für Nordostpreußen, im Gebiet Königsberg mehr eigene Aktivitäten wirtschaftlicher und kultureller Art zu entwickeln. Mitglieder der Gruppe unter der Leitung von Elsa Will boten anschließend ein buntes Programm. Irmgard Tietz führte durch das Programm und dankte abschließend allen Mitwirkenden.

Düren – Ende April eröffnete der Vorsitzende der Gruppe, Herbert Frenzel, die Hauptversammlung. Herbert Frenzel begrüßte die Mitglieder und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Sein besonderer Gruß galt dem stellvertretenden Landesgruppen-Vorsitzenden Manfred Ruhnau, Bonn, der es sich nicht nehmen ließ, persönlich zu dieser Veranstaltung nach Düren zu kommen. In seinem Jahresbericht gab Lm. Frenzel einen umfassenden Rückblick über die Aktivitäten der Kreisgruppe und dankte allen Mitgliedern und seinen Vorstandskollegen für die Mitarbeit und Unterstützung in der abgelaufenen Berichtsperiode. Ein besonderer Dank galt Gerhard Graw als Organisator der Nicolaus-Kopernikus-Ausstellung im neuen Haus der Stadt Düren, anläßlich der Senioren Kulturtage 1992. Ihm war es gelungen als Referent Dr. Fritz C. Pohl, Bonn, für einen Einführungsvortrag zu gewinnen. Unter Punkt 2) der Tagesordnung berichtete über die Landestagung in Bad Godesberg. Ferner berichtete Ruhnau über die Vorbereitungen zum Ostpreußen-Treffen 1994 in Leipzig. Nach dem Kassenbericht durch den Schatzmeister Herbert Schimmelpfennig und dem Bericht des Kassenprüfers Hugo Fehlau, wurde dem alten Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Satzungsgemäß erfolgte die Neuwahl des Vorstandes für die nächsten zwei Jahre. Für den bisherigen Vorsitzenden Herbert Frenzel wurde Wiederwahl vorgeschlagen und dieser ohne Gegenstimmen als neuer Vorsitzender bestätigt. In einem weiteren Wahlgang wählte die Versammlung Karl Heinz Weschke, ebenfalls einstimmig, als neuen stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisgruppe Düren. Ferner wurden gewählt: als Schatzmeister Herbert Schimmelpfennig; zum stellv. Schatzmeister und als Schriftführer erfolgte die Wiederwahl von Gerda Frenzel; als Vertreter für die Westpreußen und als Kulturreferenten wurde Heinz Schmiedner von der Versammlung bestellt; als Beisitzer wurden Annemie Stegat und Ernst Wornowski gewählt; als Kassenprüfer Dietrich Müller und Manfred Barsuhn. Unter Punkt Verschiedenes wurde über die diesjährige Beteiligung an der Ausgestaltung der Dürener Senioren-Kulturtage vom 4. bis 18. Juli diskutiert.

Herford – Dienstag, 1. Juni, 15 Uhr, Frauennachmittag in den Katerstuben. Auf der Tagesordnung steht der Vortrag „Was kommt im Alter auf uns zu" von Fr. Hartwieg von der Stadtverwaltung Herford. – Im Mai stand der Frauennachmittag der Gruppe ganz unter dem Thema „Muttertag". Die älteste Teilnehmerin, Käthe Eisermann, war 90 Jahre alt geworden und hatte diesmal alle Damen zum Kaffee eingeladen. Nach den Glückwünschen eröffnete Hildegard Kersten den offiziellen Teil mit Gedichten über das Älterwerden. Hildegard Kersten berichtete über Muttertagsfeiern aus früherer Zeit in Westpreußen. Es folgten Gedichte und kleine Geschichten zum Thema „Mutter", vorgelesen von Frau Lorek und Hildegard Kersen. Dazwischen erklangen Frühlingslieder. Zuletzt brachten einige Damen die Anwesenden mit persönlichen Erlebnissen am Muttertag in ihrer Familie zum Schmunzeln. Es folgte noch eine Überraschung: ein Gast des Hauses „Katerstuben" erschien plötzlich und verlas zu Ehren der Jubilarin ein selbstverfaßtes Gedicht über Ostpreußen, das alle begeisterte.

Leverkusen – Sonnabend, 22. Mai, 15 Uhr, Maifeier für alle Mitglieder, deren Familienangehörige und Aussiedler, in Hohkeppel, Hohkeppeler Hof. Auf dem Programm stehen unter anderem Wahl der Blumenkönigin und Tanzmusik. Anmeldungen bei Eheleute Pelka, Telefon 02 14/9 57 63.

Monheim – Frühlingsfest stand auf dem Programm der Ost- und Westpreußen, zu dem man ins Grevelhaus geladen hatte. Zu aller Freude stattete Superintendent Dr. Witschke einen Kurzbesuch ab. Pfarrer Hotter überreichte der 1. Vorsitzenden Elvira Milkereit eine Spende, die sie dankend entgegennahm. Fröhlich griff er dann zum Mikrofon, um mit Schwung und Begeisterung alle Gäste zum Singen zu animieren. Mit Tanz, kleinen Sketchen und Anekdötchen aus Ostpreußen wurde es wieder ein Fest, das keine Langeweile aufkommen ließ.

Neuss – Donnerstag, 3. Juni und Donnerstag, 24. Juni, Tag der offenen Tür in der ostdeutschen Heimatstube, Oberstraße 17. Es werden Dia-Vorträge gezeigt. – Sonnabend, 5. Juni, ostpreußisches Grillfest auf dem Reiterhof Schanowski, Derendorfweg, mit vielen Überraschungen. Ostpreußische Spezialitäten zum Essen und Trinken. Eintritt frei.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 6504 Oppenheim

Kaiserslautern – Die April-Monatsversammlung der Frauengruppe in der Heimatstube umriß einen schönen Frauennachmittag bei Kaffee und Kuchen. Zur neuen Leiterin der Frauengruppe wurde Martha Moisa einstimmig gewählt. – Der neue Vorstand formiert sich wie folgt: 1. Vorsitzende Ursula Oelschläger, 2. Vorsitzender Norbert Heise, Kassenwart Kurt Smolnik, Schriftführer Paul Moisa, 1. Beisitzer P. Turek, 2. Beisitzerin Helma Heise, Leiterin der Frauengruppe Martha Moisa.

Neustadt a. d. Weinstraße – Sonnabend, 5. Juni, 15 Uhr, Treffen zu einer Wanderung am Ordenswald. Für Landsleute, die lieber fahren wollen wird ein Fahrdienst eingerichtet. Autofahrer, die Mitfahrgelegenheiten bieten, und Landsleute, die mitfahren wollen, werden sich bitte an Lm. Schusziara, Telefon 1 33 68.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, O-4701 Wallhausen

Klötze – Im Ostpreußenblatt, Folge 19, wurde in dem Bericht von Karl-Heinz Augusti der Name der Autorin falsch angegeben. Richtig muß es heißen: „Nach der Wahl konnte der alte und neue Vorsitzende Karl-Heinz Augusti die Autorin Annemarie Michalzik aus Brome begrüßen, die aus ihren Werken über Ostpreußen las.

Erinnerungsfoto 950



Oberschule für Jungen in Treuburg – Über vierzig Jahre war diese Aufnahme in Mitteldeutschland verborgen. Unsere Leserin Hannelore Gleiß, geborene Foth, schreibt dazu: „In den Fotoalben meiner Geschwister in der ehemaligen DDR fand ich zwei Fotos, von denen ich Ihnen je eine Kopie sende." Das hier veröffentlichte Bild zeigt das Lehrerkollegium der Oberschule für Jungen in Treuburg, etwa 1937. Abgebildet sind, soweit Hannelore Gleiß die Namen der Studienräte noch in Erinnerung hat (von links nach rechts): Ahlemann, Foth (der Vater der Einsenderin), Kühn, Reichert, Strychewski, Studienrätin Gehrmann (?), ?, Meyer (?), Wiese (?), Huwe, ?, Buch (?), Steiner (?), Boy, Zimmermann (?). Darüber hinaus schreibt Hannelore Gleiß: „Mein Haus und meine Haustür werden von einer 60 cm großen Elchschaufel und dem Wappen meiner Heimatstadt Wehlau geschmückt. Dadurch werden alle meine Besucher daran erinnert, unsere Heimat Ostpreußen nicht zu vergessen." Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 950" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. **hz**



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

Tiedtke, Hugo, aus Klein Sittkeim, Kreis Labiau, jetzt Waldstraße 15, 7801 Umkirch, am 28. Mai

Tomkewitz, Hedwig, geb. Kulschewski, aus Groß Schmieden, Kreis Lyck, jetzt Gartenstraße 24, 8031 Weßling, am 28. Mai

Urbat, Erna, geb. Voutta, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 60, 2430 Neustadt, am 28. Mai

Viehöfer, Ella, geb. Schacknies, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Dellbrücker Straße 161, 5060 Bergisch Gladbach 2, am 24. Mai

Warich, Luise, geb. Matzek, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Vogtei 10, 4300 Essen-Werden, am 28. Mai

zum 81. Geburtstag

Bajorat, Ella, geb. Stamm, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 117, jetzt Strandallee 117, 2408 Timmendorfer Strand, am 26. Mai

Born, Elfriede, geb. Lehwald, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Stresemannstraße 22, 2400 Lübeck, am 19. Mai

Chilinski, Hedwig, geb. Grontski, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Ulmenweg 12, 3013 Barsinghausen, am 17. Mai

Czelinski, Gertrud, geb. Decker, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Liebfrauenstraße 43, 4000 Düsseldorf 13, am 26. Mai

Dreßler, Bruno, aus Lyck, Yorckstraße 4, jetzt Buchwaldmühle, 6479 Schotten, am 23. Mai

Eggert, Gustav, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Über dem Dorfe 24, 3007 Gehrden 6, am 28. Mai

Eickhoff, Arthur, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt Am St.-Pierre-Platz 14, 8751 Kleinwallstadt, am 27. Mai

Gabius, Hedwig, geb. Sahmel, aus Hohensprindt (Augustlauken), Kreis Elchniederung, jetzt An der Bahn 19, 2200 Elmshorn, am 27. Mai

Gertmann, Artur, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Am heiligen Berge 24, 4970 Vlotho-Valdorf, am 26. Mai

Joswig, Marie, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 19, 3400 Göttingen, am 27. Mai

Jotzo, Walter, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Feverstraße 19, 5820 Gevelsberg, am 23. Mai

Klugmann, Gottfried, aus Gumbinnen, Graf-Spee-Straße 4, jetzt Wichtelweg 5, 5067 Kürten, am 27. Mai

Kniza, Frieda, geb. Gosdzinski, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 7a, 2211 Kremperheide, am 16. Mai

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Schwarzenbek – Der Ortsverband besuchte mit 50 Teilnehmern das Ostpreußische Landes- und Jagdmuseum in Lüneburg. Eine ausgezeichnete Führung durch das Museum versetzte die Teilnehmer in eine heimatliche Stimmung.

Anschließend sorgte für das leibliche Wohl die Familie Schacht, Landhaus a. d. Elbe, mit „Machandel" und „Original Königsberger Rinderfleck".

Kolbe, Hella, aus Lyck, jetzt Karl-Marx-Platz 3, O-2330 Bergen, am 25. Mai

Müller, Erika, geb. Klein, aus Grodtken, Försterei, Kreis Neidenburg, jetzt Otterbrack 25a, 2359 Lentförden, am 22. Mai

Notzelmann, Frieda, geb. Littkemann, aus Lötzen, jetzt Eimsbütteler Straße 139, 2000 Hamburg 50, am 24. Mai

Rosenboom, Frieda, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Kirchhuchtinger Landstraße 113a, 2800 Bremen 66, am 29. Mai

Rupsch, Walter, aus Plein, Kreis Elchniederung, jetzt Z. Schützenwald 44, 3042 Munster, am 29. Mai

Sanio, Erna, geb. Pietruk, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Dechant-Stroux-Straße 57, 4060 Viersen 1, am 24. Mai

Schanko, Anna, geb. Saruski, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Merseburger Straße 2, 5040 Brühl, am 29. Mai

Siegmund, Wilhelm, aus Lyck, Danziger Straße 18, jetzt Königsberger Straße 6, 6400 Fulda, am 27. Mai

Spließ, Friedel, geb. Rostek, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Lippertweg 3, 3000 Hannover-Herrenhausen, am 23. Mai

Trzeciak, Frieda, geb. Kruska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Tanneneck 12, 6430 Bad Hersfeld-Hennes, am 28. Mai

Warthun, Frieda, aus Tawellenbruch (Tawellningken), Kreis Elchniederung, jetzt Tiroler Straße 6, 6000 Frankfurt 70, am 28. Mai

Wolff, Kurt, aus Allenstein, Roorstraße, jetzt Celler Straße 61, 2870 Delmenhorst, am 25. Mai

Wuttke, Margarete, geb. Wallentowitz, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 65, jetzt Luckeweg 38, 1000 Berlin 48, am 23. Mai

Zeranski, Elfriede, geb. Strohstein, aus Waiselhöhe, Kreis Neidenburg, jetzt Zugspitzstraße 28, 8080 Fürstenfeldbruck, am 20. Mai

Ziegler, Emmy, geb. Faltin, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Hauptstraße 59, 7532 Niefern, am 27. Mai

Zienau, Meta, geb. Kurschat, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Eckermannstraße 6, 3110 Uelzen, am 29. Mai

Zimmermann, Frieda, geb. Kowalski, aus Waltershausen, Kreis Neidenburg, jetzt R.-Wagner-Straße 1, 4048 Grevenbroich, am 23. Mai

zum 80. Geburtstag

Baeck, Heinz, aus Lyck, jetzt Erzbahnstraße 60, 3320 Salzgitter, am 23. Mai

Bernecker, Grete, geb. Ritter, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Mattenbergstraße 54, 3500 Kassel, am 26. Mai

Bieber, Kurt, aus Wiese, Kreis Mohrungen, jetzt Königsberger Platz 6, 3052 Bad Nenndorf, am 23. Mai

Bock, Lieselotte, geb. Lasch, aus Lyck, jetzt Baurat-Hase-Straße 1, 3352 Einbeck, am 27. Mai

Borchert, Luise, geb. Voll, aus Tilsit, Ragniter Straße, jetzt Markt 11, 4500 Osnabrück, am 21. Mai

Brozio, Elli, geb. Bahl, aus Wissowatten, Kreis Lötzen, jetzt Blauebeilstraße 7, O-3040 Magdeburg, am 25. Mai

Brozio, Friedrich, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Kantstraße 27, 6701 Dannstadt-Schauernheim, am 27. Mai

Bublitz, Anna, geb. Warich, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedenstraße 8, 4390 Gladbeck, am 28. Mai

Burblies, Lotte, geb. Kegler, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Auf der Feldbrede 23, 4800 Bielefeld 1, am 29. Mai

Domurat, Hedwig, aus Heidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lüttmoor 18, 2061 Nahe, am 27. Mai

Kamsties, Kurt, aus Königsberg, Friedmannstraße 7 und Kohlhofstraße 1051 Nr. 20, jetzt Weidenweg 28, 2448 Burg auf Fehmarn

Kepura, Emil, aus Konraden, Kreis Ortelsburg, jetzt B.-Pustau-Straße 47, 2950 Leer, am 28. Mai

Klein, Max, aus Friedlau (Friedlauken), Kreis Elchniederung, jetzt Sonnenwaldstraße 11, 8359 Schöllnach, am 28. Mai

Kollien, Hellmuth, aus Bergau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Lehester Deich 68, 2800 Bremen 33

Kullick, Max, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Bayernplatz 19, 6730 Neustadt, am 25. Mai

Kutschki, Anna, geb. Daniel, aus Königsberg-Ponarth, Barbarastraße 31, jetzt Weseler Straße 73, 4100 Duisburg 11, am 27. Mai

Lucka, Margarete, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt Deichstraße 55, 4100 Duisburg 13, am 28. Mai

Lumma, Helmut, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Tannenstraße 7, 5231 Oberdreis, am 25. Mai

Mehrwald, Ernst, aus Posmahlen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Dorfstraße 1, 2251 Hude, am 25. Mai

Meyer, Herta, geb. Teschner, aus Richtfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Kleffstraße 5, 5990 Altena, am 25. Mai

Müller, Luise, geb. Pilz, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Egerländer Straße 6, 7141 Freiberg, am 24. Mai

Rieleit, Adolf, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schloßstraße 5, jetzt Garlstedt 17, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 23. Mai

Rogat, Meta, geb. Dams, aus Schönwiese (Alt Schemeiten), Kreis Elchniederung, jetzt Stephansplatz 7, 2740 Bremervörde, am 26. Mai

Scheminowski, Gertrud, geb. Schmelling, aus Kernsdorf, Kreis Osterode, jetzt O-2601 Kirchrosin, am 28. Mai

Schmidt, Elisabeth, geb. Schendel, aus Kröstenwerder-Reuschendorf, Kreis Lyck, jetzt 13 Rose Avenue Ashley, Südafrika, am 26. Mai

Schönnagel, Gertrud, geb. Schukat, aus Brandenburg (Degimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Bodelschwinghstraße 5, 6906 Leimen, am 23. Mai

Schrade, Bernhard, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt 2341 Mohrkirck, am 25. Mai

Siegmund, Paul, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Looper Berg 8, 5250 Engelskirchen, am 21. Mai

Strauß, Franz, aus Groß Engelau, jetzt Wolframstraße 22, 8900 Augsburg, am 23. Mai

Streich, Hildegard, geb. Weber, aus Forsteck, Kreis Gumbinnen, jetzt Butterberg 6, 2370 Rendsburg, am 27. Mai

Strohschein, Meta, geb. Hegner, aus Gumbinnen, G.-Litzmann-Straße 8, jetzt Neue Straße 13, 3160 Lehrte, am 29. Mai

Tanski, Emil, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Sandkuhle 24, 2210 Itzehoe, am 23. Mai

Thiel, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Hirthstraße 10, 2300 Kiel 17, am 24. Mai

zum 75. Geburtstag

Bannat, Charlotte, geb. Pawills, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Lerchenweg 12, 2353 Nortorf, am 28. Mai

Bergmann, Luise, geb. Papajewski, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Wiesbadener Straße 21, 6380 Bad Homburg, am 24. Mai

Burkandt, Erwin, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Drosselweg 18, 2410 Mölln, am 28. Mai

Daneyko, Gertrud, geb. Bergen, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Hauerstraße 23, 4690 Herne 1, am 26. Mai

Hasse, Leonore, geb. Albinus, aus Königsberg, jetzt Gmünder Straße 28, 4500 Osnabrück, am 24. Mai

Hoffmann, Liesbeth, geb. Wilzinski, aus Stettenbach, Kreis Lyck, jetzt Am Spieß 20, 5900 Siegen, am 26. Mai

Madalinski, Elfriede, geb. Kretschmann, aus Osterode, Kaiserstraße 25, jetzt Waldstraße 5, 1000 Berlin 37, am 23. Mai

Neuendorf, Horst, aus Untereißeln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Gutenbergstraße 1, 8752 Mainaschaff, am 23. Mai



Niehusen, Lena, geb. Hellmig, aus Klein Hof, Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Breitestraße 11, O-2400 Wismar, am 24. Mai

Pawelzik, Hans, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Körnerstraße 73, 4200 Oberhausen, am 25. Mai

Plaga, Gertrud, geb. Naporra, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Grünaggerstraße 22, 5204 Lohmar 21, am 28. Mai

Rennhak, Lisbeth, geb. Lottermoser, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Seestraße 23, 1000 Berlin 65, am 23. Mai

Saga, Helene, geb. Farin, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Löchgauerstraße 8, 7000 Stuttgart 40, am 29. Mai

Schlupp, Fritz, aus Wehlau, jetzt Ostseestraße 10h, 2400 Travemünde, am 28. Mai

Strupath, Erna, geb. Willuhn, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt Eschenstruther Weg 3, 3500 Kassel, am 29. Mai

Szonn, Richard, aus Berkeln (Messehnen), Kreis Elchniederung, jetzt F.-vom-Stein-Straße 2, 6334 Aßlar, am 26. Mai

Wedig, Alfons, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Berge 5, 4690 Herne 1, am 28. Mai

Zelwies, Gertrud, geb. Wiechmann, aus Gumbinnen, Trakehnerstraße 1, jetzt Untertor 1, 6442 Rotenburg, am 24. Mai

zur diamantenen Hochzeit

Spieß, Erwin und Frau Frieda, geb. Tausendfreund, aus Drengfurt, Kreis Rastenburg, und Tilsit, Grünwalder Straße 28, jetzt Togostraße 42e, 1000 Berlin 65, am 29. Mai

zur goldenen Hochzeit

Lehmann, Paul, und Frau Christa, geb. Burat, aus Gumbinnen, Schwalbensteig 3, jetzt An der Trave 55, 2360 Bad Segeberg, am 22. Mai

24. 04.–01. 05. 93	22. 05.–29. 05. 93	26. 06.–02. 07. 93
01. 05.–07. 05. 93	30. 05.–10. 06. 93	03. 07.–09. 07. 93
08. 05.–14. 05. 93	12. 06.–18. 06. 93	10. 07.–16. 07. 93
15. 05.–21. 05. 93	19. 06.–25. 06. 93	18. 07.–23. 07. 93

Krummhübel	595,–	Gleiwitz	591,–	Elbing	660,–
Bad Kudowa	585,–	Oppeln	618,–	Lötzen	726,–
Bad Altheide	585,–	Osterode	660,–	Liegenhals	650,–





Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen

22. Mai, **Ortelsburg:** Amt Liebenberg, Saalbau, Wilhelmstraße 26, Wanne-Eickel, Herne 2.

22.–23. Mai, **Allenstein-Stadt:** Norddeutsches Treffen, Hotel Friedrichsruh, Niendorf/Ostsee.

22.–23. Mai, **Gumbinnen:** Stadtgründungsfest. Festplatz am Elchstandbild an der Königsstraße und Festräume, Gumbinnen.

22.–23. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Polennen und Nachbarorte. Gaststätte Wüst, Werl-Hilbek.

22.–23. Mai, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Großlenkenau in Heikendorf.

23. Mai, **Ortelsburg:** Montwitz und Umgebung. Wilhelmstraße 26, Herne 2.

28. Mai, **Johannisburg:** Treffen. Queens-Hotel, Thiergartenstraße, Hannover-Kirchrode.

29. Mai, **Lötzen:** Weidicker Treffen. Burgstraße 60, Davensberg.

29.–30. Mai, **Angerapp:** Jahreshaupttreffen. Mettmann.

5. Juni, **Treuburg:** Kreistreffen. Deutscher Hof, Friedrichsroda/Thüringen.

5.–6. Juni, **Bartenstein:** Hauptkreistreffen. Hotel Weserschlößchen, Nienburg.

5.–6. Juni, **Braunsberg:** Kirchspiel Lichtenau, Gasthaus Engemann, Lichtenau-Kleinenberg bei Paderborn.

5.–6. Juni, **Wehlau:** Hauptkreistreffen. Gasthaus Haake, Lange Straße 53, Bassum.

6. Juni, **Heilsberg:** Kirchspiel Noßberg. Königswinter-Oberpleis.

6. Juni, **Ortelsburg:** Rohmanen-Ulrichsee und Umgebung, Wilhelmstraße 26, Herne 2.

12. Juni, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen für Parchim und Umgebung. Restaurant Wockerquelle, Schweriner Straße, am Wockersee.

12.–13. Juni, **Preußisch Holland:** Dorftreffen Neuendorf-Friedheim. Heidekrug, Dedelstorf-Langwedel.

13. Juni, **Johannisburg:** Kreistreffen mit Landsleuten aus Mitteldeutschland. Schützenhaus, Maschweg 9, Helmstedt.

13. Juni, **Osterode:** Regionaltreffen. Städtischer Saalbau, Dorstener Straße, Recklinghausen.

12.–13. Juni, **Schloßberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Weg, Winsen/Luhe.

18.–20. Juni; **Treuburg:** Kirchspiel Schwentainen. Hotel Zum Weißen Hirsch, Werningerode/Harz.

18.–22. Juni, **Bartenstein:** Heimattreffen in Bartenstein.

19.–20. Juni, **Preußisch Eylau:** Stadtfest (aktive Unterstützung der Deutschen Gesellschaft Natangen). Landsberg/Ostpreußen.

Bartenstein

Kreisvertreter: Hans v. Gottberg, Telefon (0 51 53) 59 50, Im Flecken 48, 3216 Salzhemmendorf 2. Geschäftsstelle: Telefon (05 11) 2 34 58 29, Göttinger Chaussee 151, 3000 Hannover

Hauptkreistreffen – Alle Bartensteiner aus Stadt und Land werden zum diesjährigen Hauptkreistreffen unseres Heimatkreises Bartenstein herzlich eingeladen. Die Heimatortsbetreuer werden gebeten, sich für eine gute Beteiligung an dem Treffen einzusetzen. Wie bereits angekündigt, findet unser Treffen am 5. und 6. Juni in Nienburg, im Hotel Weserschlößchen statt. Unser Treffen will auch der Bürgermeister von Bartenstein, Janusz Dabrowski, gemeinsam mit einer Gruppe in Bartenstein wohnender Landsleute besuchen. Wir freuen uns über seine Zusage. Programm: Sonnabend, 5. Juni: 15 Uhr, Begrüßung durch den Kreisvertreter und Gelegenheit zum Kaffeetrinken. 17 Uhr, Begrüßung der Gäste und Kurzbericht über die Arbeit. Ausblick auf die zukünftige Heimatarbeit und auf das geplante Treffen vom 18. bis 22. Juni in Bartenstein/Ostpreußen. 18.30 Uhr Abendessen. 19.30 Uhr Ostpreußischer Heimatabend mit Tanz und diesmal mit Beteiligung des BDV-Chores unter Leitung von Annegret Drechsel und der BDV-Instrumentalgruppe Isernhagen, die uns mit Liedern der Heimat, mit Gedichten und Tänzen aus der guten alten Zeit erfreuen werden. Ende etwa 23 Uhr. Sonntag, 6. Juni: 9.30 Uhr Kranzniederlegung und Totenehrung am Gedenkstein für unsere Heimat und am Ehrenstein des GR. 44. 10 Uhr Gelegenheit zum Kirchgang in der St. Martinskirche in Nienburg. 11 Uhr Fortsetzung des Kreistreffens. 12.30 Uhr Mittagessen. 14 Uhr Mitglieder-Vollversammlung der Kreisgemeinschaft Bartenstein e. V. als Trägerverein der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein (s. hierzu die Einladung und Tagesordnung in UB 1/93 Seite 27) 16 Uhr gemütliche Kaffeestunde mit unseren aus Bartenstein angereisten Landsleuten, Ausklang und Verabschiedung. Ein Kostenbeitrag wird nicht erhoben. Für Spenden sind wir wie immer sehr dankbar. Quartiere bitten wir rechtzeitig zu buchen. Helfen kann hierbei auch das Touristbüro der Patenstadt Nienburg. Anschrift: 3070 Nienburg/Weser, Rathaus, Telefon 0 50 21/87-3 55.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

1. Kreisausschußsitzung 1993 – Der Kreisvertreter ging eingangs auf die großen Aufgaben ein, die mit der Öffnung des Königsberger Gebietes im Zusammenhang stehen. Dabei erläuterte er die bisher in den letzten zwei Jahren im Heimatkreis durchgeführten Vorhaben, wobei er die Notwendigkeit der Hilfsaktionen herausstellte. Er machte deutlich, daß im heutigen Rayon Nesterow – die Region des Kreises Ebenrode und dazu das Gebiet von 45 Ortschaften des Kreises Goldap – die größte Anzahl von rußlanddeutschen Familien in Nordostpreußen in den letzten zweieinhalb Jahren eine neue Heimat gefunden hat. Daraus ergibt sich für die Kreisgemeinschaft eine besondere Verpflichtung! Der Kreisvertreter würdigte ausführlich den großen Einsatz einzelner Landsleute der Kreisgemeinschaft, die gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Einzelpersonen und mit der russischen Verwaltung bei der Vorbereitung und Durchführung der Hilfsaktionen. Er bedauerte allerdings, daß die Spendenbeiträge für Hilfsaktionen – Konto-Nr. 1 010 420 bei der Kreissparkasse Harburg, BLZ 207 500 00 – in den zurückliegenden Monaten zurückgegangen sind. Diese werden unter anderem auch zur Finanzierung der Transportfahrzeuge dringend benötigt.

Hilfeleistung aus Bayern – Besondere Dankesworte fand Paul Heinacher für das Bayerische Rote Kreuz, das Ende März nach einer mustergültigen Vorbereitung mit einem Konvoi von acht Lastzügen mit 151 t Hilfsgütern nach Ebenrode transportierte. Eine gewaltige Demonstration der Hilfeleistung aus dem Patenland Bayern! Auf die weitere Arbeit der Kreisvertretung eingehend, bat er um Unterstützung bei der Suche nach jüngeren Mitarbeitern.

30. Heimatbrief – Zur sorgfältigen Vorbereitung des 30. Heimatbriefes wurde an die rechtzeitige Übersendung von geeigneten Beiträgen gebeten. Bei der Vorbereitung des Heimatbriefes soll unter anderem auch an die Flucht vor 50 Jahren gedacht werden. Aus diesem Anlaß bereitet die Kreisvertretung darüber hinaus eine Bibliographie vor, die als Heimatbrief-Sonderausgabe im Frühjahr 1994 herausgegeben werden soll. Dazu wurde auf Seite 96 des 29. Heimatbriefes um Übersendung von Vorschlägen an den Bearbeiter, Reinhold Theweleit, gebeten. Abschließend bat der Kreisvertreter die Sitzungsteilnehmer um Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Treffen des Jahres.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

Samländer treffen sich mit Russen in Rauschen – erstmalig nach dem Zweiten Weltkrieg, am Montag, 21. Juni, 9.30 bis 10.20 Uhr Gottesdienst in der evangelischen Kirche. 11.00 bis 12.30 Uhr Kundgebung im Club schräg gegenüber vom Warmwasserbad, dort wo seinerzeit das Dünencafé stand. Seit Weihnachten 1990 besteht ein immer intensiver werdender Kontakt zwischen der Kreisgemeinschaft Fischhausen und vielen russischen Vertretern verschiedener Orte aus dem Samland. Damals fing es an mit 21 t Verpflegung, die ich mit einer kleinen Gruppe Deutscher auf einem russischen Frachter nach Königsberg gebracht habe, obwohl man in das nördliche Ostpreußen erst seit dem 1. Januar 1991 einreisen darf. Wir wurden damals vom Königsberger Bürgermeister Georgy Isayev und vom Vorsitzenden des Stadtsowjet, Nikolaj Chromenko, sehr nett empfangen. Zwischenzeitlich haben wir mit Unterstützung des Kreises Pinneberg und des Kreisfeuerwehrverbandes Pinneberg in zwei größeren Transporten Sachwerte (z. B. 2 Feuerwehrfahrzeuge, Verbandstoffe, Medikamente, Lebensmittel, Papierwaren) im Neuwert von rund 2,5 Millionen DM nach Königsberg und ins Samland gebracht. Außerdem ist eine Schule in Cranz aus dem Kreis Pinneberg für den Deutschunterricht sehr umfangreich mit notwendigen Utensilien, wie z. B. einer Vielzahl von Büchern, Videos und Schreibutensilien ausgestattet worden.

Besuche von Abgeordneten – Zu unseren Kreistreffen der letzten beiden Jahre in Pinneberg und Oberkirch haben uns immer wieder Abordnungen aus dem Samland besucht. So waren z. B. der Bürgermeister aus Pillau, Alexander Kuznetsov, der damalige Bürgermeister von Rauschen, Anatoly Mazin, und der heutige Bürgermeister von Rauschen, Pavel Doronin, bei uns, haben Kontakt zu uns gesucht und natürlich auch reichlich gefunden. Einer der Bürgermeister hat jeweils zu uns in Pinneberg und auch in Oberkirch gesprochen. In diesen Reden wurden immer sehr persönliche Ansichten deutlich. Wir verspürten in Reden und Gesprächen, die wir mit ihnen geführt haben, den echten Willen zur Aussöhnung und Völkerverständigung auf freundschaftlicher und menschlicher Ebene. Ihre Reden, die oft durch Beifall unserer Landsleute unterbrochen wurden, gipfelten in mehrfach ausgesprochenen Einladungen, in Rauschen ein ähnliches Treffen durchzuführen, wie z. B. in Pinneberg.

Planung des Treffens – Vorstand und Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft Fischhausen haben dann einstimmig nach gründlichen Beratungen besprochen, ein solches Treffen im Juni 1993 in Rauschen durchzuführen. Aus diesem Grunde war ich mit meiner Geschäftsführerin, Gisela Hußfeld, vom 29. April bis 2. Mai in Rauschen und Königsberg. Wir haben dort sehr ausgiebig und gründlich mit den verantwortlichen Russen besprochen, wie dieses Treffen verlaufen soll. Wir haben eine Menge von Details einvernehmlich überlegt und festgelegt. Ich bin sehr zuversichtlich. Wir werden mit Schiffen und Flugzeugen bis zum 20. Juni anreisen und ab 24. Juni wieder zurückfahren. (Einzelheiten siehe: Heimatbrief „Unser schönes Samland" Folge 116). Wir übernachten im Hotel „Baltica" in Rauschen und auf dem Hotelschiff „Baltinvest" in Königsberg. Dies alles organisiert das Reisebüro Schneider in 2000 Hamburg 50, Harkortstraße 121, Telefon 0 40/38 02 06 90. Nun in Kürze der Verlauf: Die zentralen Veranstaltungen finden am Montag, 21. Juni, in Rauschen statt. 9.30 bis 10.30 Uhr gemeinsamer Gottesdienst in der evangelischen Kirche; zentrales Kreistreffen und Kundgebung mitten in Rauschen im Club gegenüber dem Warmwasserbad.

Programmfolge – Gesang: Männergesangverein aus Dissen aTW; Rede von Prof. Juri Matotschkin, Verwaltungschef von Nord-Ostpreußen (eingeladen); Gesang einer russischen Gruppe; Rede von Louis-Ferdinand Schwarz, Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V.; ein russisches und ein deutsches Lied; Rede von Pavel Doronin, Bürgermeister von Rauschen; alle gemeinsam „Land der dunklen Wälder". Totenehrung: Gemeinsamer Kranz mit deutscher und russischer Schleife. Die Worte der Totenehrung sprechen ein deutscher und ein russischer Jugendlicher, die sich dann anschließend die Hände reichen sollen als symbolisches Zeichen der Aussöhnung und Freundschaft. Danach gemütliches Beisammensein mit Tanz im Club. An den anderen Tagen unseres Aufenthaltes werden diverse Fahrten im Samland angeboten, z. B. auf der Kurischen Nehrung, nach Pillau, nach Palmnicken oder eine Stadtrundfahrt in Königsberg. Genaue Informationen erfahren Sie in den beiden genannten Hotels. Außerdem besteht die Möglichkeit, Taxen zu bestellen, um Einzelfahrten durchzuführen. Besonders bitte ich, ja fordere geradezu auf, alle diejenigen, die darüberhinaus zu dieser Zeit in Ostpreußen sind, sich an der großen Kundgebung am 21. Juni, um 11 Uhr in Rauschen zu beteiligen. Bitte kommen Sie zu uns, Sie sind alle sehr herzlich willkommen! Ebenso sind die Russen aus Rauschen und Umgebung herzlich willkommen. Mehrere Dolmetscher werden anwesend sein. Einer Zeitung aus Königsberg und Rauschen habe ich je ein längeres Interview über Grund und Sinn dieser Tage in Ostpreußen gegeben. Ich hatte den Eindruck, daß man bereit ist, sachlich und positiv zu berichten. Zum Treffen selbst laden wir die deutschen und russischen Medien ein. Ich hoffe sehr, daß die Medien diese Völkerverständigung auf unterster Ebene gerne und willkommen zum Anlaß nehmen, um über dieses Treffen ausführlich zu berichten.

Spendenaufruf – Die Sammlung für Kinder im Samland erbrachte insgesamt 5000 DM. Wir werden wunschgemäß Geräte für einen Spielplatz in Rauschen mitnehmen. Da es dort an allen Ecken und Enden fehlt, bitte ich noch einmal sehr herzlich und dringend um Spenden. Wir wollen z. B. dann unbedingt Medikamente und medizinische Geräte besorgen und ins Samland bringen. Konto-Nr. 49 037 650, BLZ 221 914 05, bei der Volksbank Pinneberg-Uetersen e. G. Abschließend noch einmal die herzliche Bitte: Nehmen Sie in großer Zahl an dem Gottesdienst und an der Kundgebung am Montag, 21. Juni, in Rauschen teil. Wir wollen demonstrieren, daß wir unserer ostpreußischen Heimat treu sind und sie nicht vergessen haben.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Nordenburger Schultreffen – Liebe Landsleute, zum 10. Mal trafen sich ehemalige Schüler aus Nordenburg – diesmal in der Südheide. Eine Nicht-Nordenburgerin sah es so: „Ich kann Euch sagen, 'ne Begrüßung war das, da wurden einem ja die Augen naß; es wurde umarmt, jedrickt und jekißt, und wer nicht da war, wurd' schmerzlich vermißt. Nu sahst se hucken und plachandern, weißt Du noch damals, von diesem und anderem. Es wurd' geschabbert, gelacht, Bilder und Videos gezeigt, bis sich der Tag dem Ende zuneigt! Alle waren fröhlich und ganz ohne Sorgen, lustig tanzten sie bis in den Morgen! So ging's zu Ende – und uns wurde klar, es war wieder schön – wie in jedem Jahr."

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Pestalozzischule Johannisburg – Trauer um Wolfgang Lotz – Nach dem von Wolfgang Lotz initiierten Klassentreffen erreichte uns die Nachricht vom unerwarteten Tod unseres Schulfreundes Wolfgang Lotz. In Johannisburg im Jahre 1927 geboren, zuletzt wohnhaft in Bremerhaven, hat er in engagierter Weise an vielen Dokumentationen unserer Heimatstadt gearbeitet, sie leider nicht mehr zuende führen können, so u. a. über die Baugeschichte der Stadt Johannisburg, über die Geschichte der Juden in Johannisburg und die Vorbereitungen für eine Johannisburger Chronik getroffen. Wir haben einen guten Freund und ehemaligen Mitschüler verloren, dessen Verlust wir zutiefst bedauern. Er wird uns in guter Erinnerung bleiben. – Die Mitschüler der Klasse 8 A (1941) der Pestalozzischule Johannisburg.

Kreistag wiedergewählt – Anläßlich des Hauptkreistreffens der Kreisgemeinschaft am 1. Mai 1993 in Düsseldorf wurde der bisher amtierende Kreistag einstimmig wiedergewählt. Die Wahl des Vorstandes wird im Oktober in einem Ort unseres Patenkreises Schleswig-Flensburg stattfinden. Zu diesem Zeitpunkt wird auch eine Ausstellung über die polnische Volkskunst in Masuren sein.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Nassengärter und Schüler der Steinschule und Mittelschule – das 19. Treffen in Delmenhorst „ein Wiedersehen der Nassengärter Bewohner – Schüler der Steinschule und der Nassengärter Mittelschule –" war wieder ein voller Erfolg. Viele neue Teilnehmer konnten wir begrüßen und alle haben sich gefreut, alte Bekannte nach 47 Jahren wiederzusehen. Unsere Gedanken waren bei unseren Kranken, die gerne dabei gewesen wären, eine Gedenkminute für unsere Verstorbenen legten wir ein. Neue Dias, die 1992 gemacht wurden, vermittelte uns unser Nassengärter Jung – Horst Knorr. Zwischenzeitlich sind viele zu Hause gewesen, es gab viel zu erzählen und Eindrücke wurden ausgetauscht. Bürgerbriefe und Ostpreußenblatt, die uns zur Verfügung gestellt wurden, gingen an unsere Teilnehmer und wir hoffen mit diesen Anregungen neue Abonnenten gewonnen zu haben. Eine kleine Spendendose für den Königsberger Bürgerbrief brachte den Betrag DM 70, den wir als Spende an den Bürgerbrief überwiesen haben. Bei der Begrüßung wurde darauf hingewiesen, daß sich neue Teilnehmer aus den alten und neuen Bundesländern nach der Veröffentlichung unseres Treffens beim Ostpreußenblatt gemeldet haben. Für das nächste Jahr wünschen wir, daß wir uns bei guter Gesundheit in Delmenhorst wiedersehen dürfen.

Gruppe Dortmund – Zu erlebnisreichen Veranstaltungen wurden die letzten Parallel-Zusammenkünfte der Dortmunder Gruppe-Königsberg (Pr). Sowohl im Dortmunder Reinoldinum, als auch in der Ostdeutschen Heimatstube wurden die Dia- und Videovorträge der diesjährigen ersten Königsberg-Fahrt aus Anlaß der Eröffnung des „Deutsch-russischen Begegnungshauses" mit Interesse aufgenommen, und in vielen Gesprächen diskutiert. Bedauert wurde mehr als einmal die hilflose, ob gewollt oder nicht, Selbstdarstellung der Bundesregierung in Themenbereichen, die die Ostgebiete betreffen. Positive Entscheidungen von Bonn wurden gewürdigt, allerdings negative Eindrücke auch genannt. Daß neben diesen Gesprächen in der Gruppe auch das ganz persönliche Gespräch seinen Platz fand, gehört zur Selbstverständlichkeit dieser Gruppe, die immer stärker auch von Landsleuten aus der weiteren Umgebung von Dortmund besucht wird. Auch die Ausflugsfahrt der Gruppe fand rege Beteiligung. Hier ging es zunächst nach Schloß Burg an der Wupper wo eine Burgführung stattfand, der dann ein Besuch der „Ostdeutschen Gedenkstätte" sich anschloß. Hier hörten die ehemaligen Königsberger mit erkennbarer Wehmut den Klang der alten ostdeutschen Glocken, in deren Geläut sich auch die Königsberger Silberglocke des Domes befand. Allerdings konnte man sich in der Gedenkstätte des Eindrucks nicht erwehren, daß diese einen vergessenen und etwas traurigen Eindruck vermittelte. Für die nächsten Gruppentreffen wird an die erfaßten Königsberger rechtzeitig die Einladung ergehen. Auskunft: Horst Glaß, Hörder Straße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

Steindammer-Knaben-Mittelschule – Fünf ehemalige Schüler (Harry Bergmann, Horst Böhm, Gerhard Fiedler, Horst Hohmann, Siegfried Reins/Helmar Kreimann war verhindert) des Abgangsjahres 1942 – Klasse VI b – trafen sich nach 51 Jahren in Duhnen bei Cuxhaven, um Erinnerungen an die gemeinsame Schulzeit und die Heimat auszutauschen. Beim vielen Plachandern verlief die Zeit viel zu schnell und es wurde ein weiteres Treffen für September 1993 oder Mai 1994 beschlossen. Wer zum gleichen Jahrgang gehört, der melde sich bei Siegfried Reins, Bahnhofstraße 21, 2380 (neu 24837) in Schleswig.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (0 48 1) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Fehler unterlaufen – Die Geschäftsstellenleiterin der Kreisgemeinschaft, Hildegard Knutti, ist nicht, wie ursprünglich angegeben, ab Montag, 17. Mai, wieder ansprechbereit, sondern ab Donnerstag, 3. Juni.

Über 20 Jahre Manthey Exclusivreisen
Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung und Zuverlässigkeit

Königsberg

Hotel Kaliningrad/Hotel Cajka alle Zimmer mit Dusche/WC

Nonstop-Charterflug jeden Sa.
Düsseldorf - Königsberg
Hannover - Königsberg
Hannover - Polangen - Memel

jeden So.- 7-tägige u. Do. 11-tägige Busreisen
inkl. Transfer zu allen gebuchten Orten
Tilsit - Insterburg - Gumbinnen - Rauschen
Memel - Schwarzort - Nidden

Nach Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Gruppen-Reisen in verschiedene Kreisstädte
Reisekatalog-Beratung-Buchung Visum
Direktvertretungen: in Königsberg, Memel, Tilsit und Insterburg

Greif Reisen A.Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 5810 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Fachreisebüro für Osttouristik **Ost Reise Service** GMBH
☎ 05 21/14 21 67+68

Angebote 1993

Busreisen:
Gumbinnen
jede Woche 10 Tage mit 9 Übernachtungen, davon 7 Übernachtungen in guten Privatzimmern in Gumbinnen DM 898,–
Cranz – Sonderreise 29. 6.–6. 7. m. HP, Zim. m. DU/WC DM 898,–
Memel – Sonderreise 3.–12. 8. m. HP, Zim. m. DU/WC DM 898,–
Nidden – Sonderreise 8.–17. 6. m. VP, Hot. Jurate DM 898,–
Wir haben auch in der Hauptsaison Zimmer nacherhalten.
Tilsit – Hotel Russia, alle Zim. m. DU/WC, neu renoviert
Sonderangebot v. 8.–17. 6. DM 898,–
Ragnit – noch freie Plätze an verschiedenen Terminen.
Insterburg – noch freie Plätze.
Heydekrug – Hotel, neu renoviert, noch Plätze frei.
Königsberg – Hotel Baltica, Flugreise Hamburg–Königsberg
HP im Hotel Baltica, neu renoviert, Ausflüge
Sonderpreis 27. 6.–4. 7. und 4. 7.–11. 7. nur DM 998,–

Weiter in Königsberg Flug und Bus Hotelschiff.
Ab Hannover Flug Hotel Tourist.
Jeden Donnerstag Hamburg–Polangen-Flug.
Jeden Donnerstag Hamburg–Vilnius-Flug.
Jeden Donnerstag Hamburg–Königsberg-Flug.
Jeden Sonntag Hamburg–Königsberg-Flug.
Jeden Sonnabend Flug Hannover–Königsberg, Hot. Tourist.
Prospekte anfordern.

Artur-Ladebeck-Str. 139 · 4800 Bielefeld 14

Jetzt möglich! Mit dem Pkw über Pr. Eylau nach

KÖNIGSBERG
1 Woche DM 599,–*
(= 6 Nächte)
Doppelzimmer mit DU/WC, Sat-TV, Halbpension, Begrüßungsüberraschung, pro Person
* Spezialpreis auf Anfrage bis Mitte Juni

HOTELSCHIFF HANSA

Königsbergs erstes international gemanagtes Hotel.
Konferenzräume – Internationales Telefon/Fax – Dolmetscher Taxiservice – Ausflugsvermittlung – Sicherheitsdienst gesicherte Pkw-Abstellplätze Hotelarzt – Bank – Kreditkarten

HOTEL HANSA
Direkt Königsberg
Tel./Fax: 0 07 01 12 43 38 06
Prospekte/Info
Tel./Fax: 0 30/2 82 02 72

Inserieren bringt Gewinn!



Reiseziele '93 in Ostpreußen

KÖNIGSBERG
mit Cranz und Rauschen
13. 06. bis 18. 06. 11. 07. bis 16. 07.
01. 08. bis 06. 08. 19. 09. bis 24. 09.
DM 690,–*
*zuzüglich DM 50,– Visumgebühr

LYCK
28. 08. bis 03. 09. **DM 780,–**

RADWANDERN
Frisches Haff – Masuren
21. 06. bis 30. 06.
19. 07. bis 28. 07. **DM 1540,–**

Katalog, Beratung und Buchung:



KULTURREISEN
Richard Mayer & Alexander Keil
Bernsteinstraße 78, 8300 Altdorf/Landshut, Tel. 08 71/3 46 87, Fax 08 71/3 13 07

Busreisen
Gumbinnen *Hotel Kaiserhof DM 998,–*
Haselberg *Hotel Werbena DM 798,–*
7 Tage in Gumbinnen oder Haselberg mit VP, Übernachtung in DZ mit DU/WC, Ausflüge, deutsche Reiseleitung vor Ort

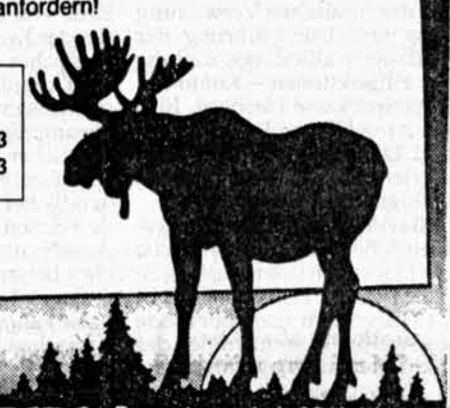
8240 **Berchtesgaden, Hotel Krone,** Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

SCHIWY-REISEN präsentiert:

12 Tage Erlebnisreise nach Masuren
Sensburg – Nikolaiken – Allenstein – Königsberg + 2 Tage Danzig
inkl. Ausflüge .... 10× HP ab **999.-**
Jetzt Prospekt anfordern!

Reisetermine:
19. 7.–30. 7. 1993
11. 8.–22. 8. 1993



SCHIWY Roonstraße 4, 4320 Hattingen
Telefon (0 23 24) 5 10 55



Königsberg

1 Woche
ab 29.5. jeden Samstag
ab **DM 1150,–**

incl. Programm, VP, Transfers, Dolmetscherbetreuung, Direktflug ab/an Düsseldorf + Berlin

Sonderangebot:
Wochenende Sa.-Mo. ab/an Berlin **DM 650,-**

Informationen und Buchung bei
KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45
oder in Ihrem Reisebüro



Hotel LEGA INN in Lyck, Ferienhäuser Masurische Seen, Telefon 02 71/33 55 77

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Bartensteinerin vom Jahrg. 1938 bietet in Bartenstein:
Unterk. in Privatzi. mit Frühst. Küchenbenzg.; bei Erkundungsgängen ortsk. Begleitung, sicher in deutscher und poln. Sprache; Garage; Fahrten in die Umgebung mit Pkw wird ermöglicht. Tel.: Ausk.: 04 05 23 53 53
Schriftliche Anmeldung bei:
Anna Felczak
PL-11-200 Bartoszyce; ul. Masurska 3/7

Jetzt möglich ab 9. Juni:

– Die neue Fährlinie –

Kiel – Königsberg

jeden Mittwoch – mit der „Mercuri-II"
Personen- und Pkw-Beförderung

Fordern Sie bitte unseren Farbkatalog an:

SCHNIEDER REISEN GMBH
Harkortstraße 121 · 2000 Hamburg 50 · Tel. 0 40/38 02 06-0

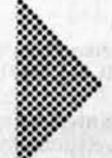
NIDDEN Erleben Sie das WUNDERLAND KURISCHE NEHRUNG, das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert. **Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt.** In NIDDEN bieten wir Ihnen in der Regierungsanlage „Ruta" schöne Appartements an. Ein neues Restaurant, ein deutsches Café, Freizeitprogramm und Exkursionen haben diese Ferienanlage zu einer der schönsten auf der Kurischen Nehrung gemacht.

TILSIT In TILSIT, der Stadt an der Memel, liegt in ruhiger Lage, am Stadtrand, unser Gästehaus „Marianne". Alle Zimmer mit Dusche und WC sind neu möbliert und renoviert. Ein eigenes Restaurant gehört zum Hotel. Für Ausflüge stehen Fahrräder, Taxen und Busse zur Verfügung.

KREUZINGEN Das Gebäude der Volksbank in KREUZINGEN haben wir zum firmeneigenen Hotel „Renate" ausgebaut. Es verfügt über 20 Zimmer mit Dusche und WC. Einliegendes Café und Restaurant. Kreuzingen ist der ideale Ausgangspunkt für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Auch **KOMBINATIONEN** zwischen den einzelnen Orten, also z.B. Tilsit/Kreuzingen - Nidden sind möglich.
Am besten Sie fordern unseren Katalog an.





HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299



Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

FLUG- UND SCHIFFSREISEN KÖNIGSBERG
Seereisen mit M/S AKADEMIK S. VAVILOV (6600 BRT)
wöchentlich jeden Freitag ab/bis Lübeck bis 22. 10. 1993
4 Tage Aufenthalt – Unterbringung an Bord inkl. VP und Ausflugsprogramm p. P. ab
DM 1090,– (Doppelkabine außen)
(Hochsaisonzuschlag vom 11. 6.–3. 9. 1993 DM 150,–)

Nonstop-Flugreisen mit
DEUTSCHER LINIENFLUGGESELLSCHAFT
wöchentlich jeden Montag ab/bis Hamburg bis 3. 10. 1993
8-Tage-Reise – Unterbringung in Königsberg, Georgenswalde, Tilsit oder auf der Kurischen Nehrung – VP oder HP – Ausflugsprogramm p. P. ab
DM 1255,– (Doppelzimmer/DU/WC/HP)
(Hochsaisonzuschlag vom 20. 6.–29. 8. 1993 DM 85,–)

Bitte fordern Sie unseren Prospekt an!

Ibiza, Seychellen, Marbella, Teneriffa, Gran Canaria **MEGA OUT**

IN! Jugendflug zur Kurischen Nehrung

Ferien auf der Nehrung heißt: nordische Exotik, Abenteuerurlaub, Wildlife-Camps, auf den Spuren der Deutsch-Ordensritter, Tiefflug mit dem Doppeldecker, Bernstein-Schatzsuche ...
Aber auch: diskutieren bis tief in die Nacht, meditieren auf Riesendünen, feiern wie die Russen ... alles kann hier passieren !

Volles Programm - voller Service: 695.– DM
Flüge ab Berlin, Düsseldorf, Hannover, Stuttgart oder München
Transfer · Unterkunft · Vollverpflegung
Fragen Sie nach unseren speziellen Jugendflugreisen und Gruppenreisen. Infos bei

DNV TOURS
DNV-Tours GmbH, Max-Planck-Str. 10/20, 7014 Kornwestheim, Tel. (07154) 131830

Reisedienst und Taxenbetrieb
Steiner
Wir fahren jeden Monat in kleinen Gruppen 1 x nach
Königsberg.
1000 Berlin 62, Tel. 0 30/7 84 83 34 oder Grömitz, Tel. 0 45 62/49 22
Büro besetzt bis 20 Uhr

Berlin-Besucher
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk, (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Allenstein/Danzig 1993 – Tour.-Leeker v. 8.–16. 7./26. 8.–3. 9. Hot. WC + D. HP. **Busf.** Mas. Seen, Hl.-Linde/Frauenburg/Marienburg. – Anm. A. Pohlmann, Postf. 15 04 in 4802 Halle/W., **Tel.: 0 52 01/93 49.** – Wenige Pl. frei!

Urlaub auf der Kurischen Nehrung
Privat-Zi. in Nidden zu vermieten.
Info.: Werner Feser, Litauen Taikos 7, 5870 Neringa-Nida Tel.: 00 37 05 95 21 35

Häuser und Wohnungen auf der Kurischen Nehrung zu verkaufen.
Inf.: Werner Feser, Litauen Taikos 7, 5870 Neringa-Nida Tel.: 00 37 05 95 21 35



REISEBÜRO – BUSREISEN
Leonhardstr. 26
5600 Wuppertal

Reisen in die Kreise EBENRODE, GUMBINNEN, SCHLOSSBERG, über EYDTKAU nach KÖNIGSBERG, Insterburg, Tilsit, Samland, Rauschen und Kurische Nehrung. Ab DM 950,– incl. VP. Reiseleitung
Tel.: 02 02/50 34 13 + 50 00 77

Gumbinnen-Reise und Kreise Stallupönen/ Pillupönen mit Pastor Mielke.
Es sind noch Plätze frei vom 9. 7. – 17. 7. 1993

Studienreisen
G. Begemann
Süntelstraße 23, 3250 Hameln

DANZIG – am Stadtrand wohnen und weniger zahlen: im Mündungsdelta der Weichsel, in Bohnsack, idealer Standort für Ihren Besuch in Danzig und Umgebung. Wir organisieren Reiterferien und Kutschfahrten. Übernachtung (Du., WC) m. Frühst. DM 35,–, Halbp. DM 40,–, Vollp. DM 45,–. Pension „Bartan", 80-680 Gdansk 40, ul. Turystyszna 9, Tel. 41 57 51 (abends), Fax 38 07 79.


Königsberg Camping
Wir haben im Großraum von Königsberg die drei schönsten Plätze gesucht, gefunden und gebucht. Anmeldungen schnell und problemlos. Prospekte anfordern!
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

B. BÜSSEMEIER REISEN '93

Königsberg 17. 7.–25. 7.	**888,–**
Sensburg, Mrongovia 7. 8.–13. 8.	**625,–**
Sensburg, Pension 7. 8.–13. 8.	**499,–**
Allenstein, Novotel 7. 8.–13. 8.	**545,–**
Nikolaiken 25. 8.–3. 9.	**895,–**
Lyck 25. 8.–3. 9.	**745,–**

Busfahrt, Hotel, Halbpension
Nur bei uns erhalten Sie gegen Aufschlag eine Beinliege und reisen mit 100 % mehr Beinfreiheit
Gruppenreisen auf Anfrage
Prospekte und Beratung Telefon 02 09/1 50 41
Hibernastr. 5, 4650 Gelsenkirchen

Geschäftsanzeigen

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

Verkaufe
Preußische Landesfahne – Hißflagge –
120 x 80 cm oder 200 x 120 cm
Jörg Ehlert
Badwaldweg 29
7270 Nagold

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

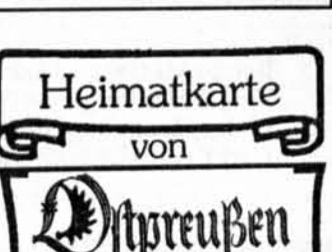
Bild- und Wappenkarte von
Deutschland
in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm. 12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 5141) 92 92 92
Tel. (0 5141) **92 92 22**

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

Ihr Familienwappen



Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
8804 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50



Heimatkarte von
Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 5141) 92 92 92
Tel. (0 5141) **92 92 22**

Walter Bistrick
Königsberg/Pr.
8011 Baldham vor München
Bahnhofplatz 1
Telefon (0 81 06) 87 53



„Bernstein-Würfel" echt Natur-Bernstein in einem transparenten Würfel 4 x 4 x 4 cm in hübscher Geschenkpackung.
Eine Geschenkidee, mit der Sie immer Freude bereiten. Als Briefbeschwerer oder einfach als Schmuck für den Schreibtisch DM 69,-

---

VHS-Videofilme aus Ostpreußen einst und heute!
„Spurensuche kreuz und quer durch Königsberg", „Königsberg im Winter", „Das schöne Samland einst und heute", „Von Friedland zur Rominter Heide mit Trakehnen einst und heute", „Von Friedland bis Insterburg", „Von Königsberg bis Pr. Eylau", „Kirchdorf Mühlhausen/Kr. Pr. Eylau", „Stadt und Teile Kr. Bartenstein einst und heute", „Königsberger Tiergarten einst und heute", „Die Reformation in Ostpreußen – Vorträge", „Von Königsberg nach Heiligenbeil", „Wunderschönes Rauschen heute", „Kurische Nehrung einst und heute", „Seestadt Pillau I und II einst und 1992", „Seestadt Pillau 1992 und 1993", „Königsberger Seekanal 1993", „Ostseekreuzfahrt u. a. Helsinki, St. Petersburg, Tallinn, Königsberg", „Pr. Holland einst und heute", „Stadt Heilsberg einst und 1992", „Stadt Mehlsack einst und heute", „Stadt Wormditt einst und heute".
Alle Filme in Hi8-Qualität, semiprof. bearbeitet. Keine Billigware!
Empfehlung: Fordern Sie kostenlos und unverbindlich den Prospekt oder rufen Sie (täglich von 10.00–20.00 Uhr) an bei:
Manfred Seidenberg, Winterswyker Straße 49, 4286 Südlohn-Oeding
Telefon + Fax: 0 28 62/61 83
Privatarchiv Gesamt-Ostpreußen

Immobilien

Anwesen mit mind. 2 Häusern zu kaufen gesucht im Samland/Königsberg oder Memelgebiet in Ostseenähe. Gegend mit bereits deutscher Nachbarschaft (wg. mangelnder Sprachkenntnisse) bevorzugt. Zuschr. u. Nr. 31 585 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Rauschen/Samland
Grundstück vorhanden.
Wer beteiligt sich an Bebauung mit Doppelhaus bei Übereignung einer Haushälfte und der Hälfte des Grundstücks?
Investitionskapital ca. 70 000 DM
Zuschr. u. Nr. 31 596 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Verschiedenes

Ostpreußin, wohnh. in kl. Kurstadt, verm. priv. Zi.: Fließ. Wasser, Ü/F DM 25–30. Zuschr. bitte m. Telefonang. u. Nr. 31 587 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Bekanntschaften

Ostpreußin, 70 J., alleinst., aus d. Kreis Tilsit-Ragnit würde sich freuen, von Landsleuten Post zu erhalten. Zuschr. u. Nr. 31 588 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Ostpr. Ang., 59 J., 175 gr., vital, gesch., sucht nette Sie ab 45 J. z. Heirat u. ein Zuhause. Bildzuschr. erbeten unter Nr. 31 597 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Witwe, 67 J., sucht einen liebevollen Partner mit Herzenswärme, Naturfreund, für erfüllende Zweisamkeit. Zuschr. u. Nr. 31606 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

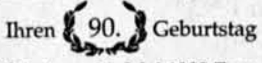
Suchanzeige

TOLKSDORF
KREIS RASTENBURG
Wir suchen alle früheren Ortsangehörigen und bitten um Nachricht an
Franz Fleischer
Hagener Allee 38
2070 Ahrensburg
Telefon (0 41 02) 5 38 59

Familienanzeigen

Am 25. Mai 1993 feiert
Ernst Mehrwald
aus Posmahlen, Kreis Pr. Eylau
seinen  80. Geburtstag.
Dazu gratulieren ganz herzlich und wünschen noch viele Jahre bei guter Gesundheit
Liselotte
Erwin
Bernd und Thomas
2251 Hude/Rantum, Mai 1993

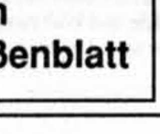

75 Jahre
wurde am 2. Mai 1993 unsere liebe Schwester
Maria Fehlau
aus Gedilgen, Kreis Braunsberg
jetzt Mühlstraße 18
6518 Weida/Thüringen
Es gratulieren
Martha Eismann, geb. Fehlau
Bernhard Fehlau
Sonnenbergstraße 1
7032 Sindelfingen

Ihren  90. Geburtstag
feiert am 31. Mai 1993 Frau
Anna Heinrich
geb. Hantel
aus Giesenau
Kreis Sensburg, Ostpreußen
jetzt In den Erlen 6
5350 Euskirchen-Kleinbüllesheim
Es gratulieren herzlich
Ehemann Franz, Tochter Edith
die 4 Enkel Ralf, Frank, Reiner, Aribert mit Frau Ute
und Urenkelin Simone

---

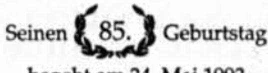
24. Mai 1993
Ans Anlaß meines
70. Geburtstages
grüße ich alle meine Verwandten, alten Freunde und Bekannten.
Irma Ebell
geb. Czybotta
früher Allenstein, Ringstraße 2/ Ecke Hohensteiner Straße
jetzt Brühlstraße 15
3000 Hannover 1

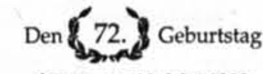
Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt



Am 22. Mai feiern
Fritz und
Ursula Unverricht
geb. Bartel
aus Trakehnen und Gumbinnen
ihren 40. Hochzeitstag.
Es gratulieren herzlichst
Dieter und Renis
Rotdornweg 4, 4800 Bielefeld 13

Für die vielen Glückwünsche zu meinem
100. Geburtstag
danke ich auf diesem Wege ganz herzlich!
Karl Grau
Stettiner Straße 3, Sögel

Seinen  85. Geburtstag
begeht am 24. Mai 1993
Kurt Wittmoser
aus Waldlinden, Ostpreußen
jetzt Koppelweg 2, 2822 Schwanewede
Es gratulieren herzlich
seine Frau, Schwestern, Kinder und Enkel

Den  72. Geburtstag
feierte am 19. Mai 1993
Hildegard Boettcher
aus Haselberg, Kreis Schloßberg
(Kreisverw. Schloßberg, Geburtsort: Mühlenhöhe)
Über Zuschriften würde ich mich freuen.
Anschrift: Riedhöfe, 7640 Kehl-Marlen, Tel. 0 78 54/78 72



Seinen 65. Geburtstag
feiert am 23. Mai 1993
mein lieber Mann und Vater
Günther Eugen Ebinger
aus Groß Stobingen, Kreis Insterburg
jetzt Raumeholz 18
3181 Wolfsburg-Neuhaus
Es gratulieren ganz herzlich und wünschen beste Gesundheit
Herta, Julian und Hans-Joachim
sowie seine Freunde

Meine Seele ist still zu Gott, der mir hilft. (Psalm 62, 2)

Wir trauern um unsere Mutter und Oma

Irma Holzki
geb. Mertins
* 25. 10. 1919 † 10. 5. 1993
aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung

Sie verstarb viel zu früh nach einem reichen Leben voller Freude, Leid und „Einsatz".
Wir sind dankbar für ihre Kraft, ihr Temperament und ihre unerschöpfliche Geduld. Wir wären gerne noch ein Stück Wegs mit ihr gegangen, sie aber ist zu ihrem Fred heimgekehrt.

Angela George, geb. Holzki
Anne George
Michael George

München, den 12. Mai 1993
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 14. Mai 1993, um 14 Uhr in Beikheim statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vati, Schwiegervater und Opi

Willi Raudonus
Landwirt
geb. 8. 5. 1916 in Mauern, Kreis Labiau

Maria Raudonus, geb. Brasseit
Rosemarie Schultz, geb. Raudonus
Hermann Schultz
Kerstin und Steffen

Frauenstraße 10, O-2030 Demmin
Die Beisetzung fand am 30. April 1993 in Demmin statt.

Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst; ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen; Du bist mein! Jesaja 43, 1

Margot Groß
geb. Gudde
aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau
* 25. 8. 1939 † 9. 5. 1993

In stiller Trauer
Gerhard Groß
Michael und Bianca
Gerd-Andre und Markus
Gerhard Murach und Hilda, geb. Gudde
Walter Trosiner und Gerda, geb. Gudde
Horst Knorr und Edeltraut, geb. Gudde
Herbert Gudde und Waltraut, geb. Böttcher
Klaus Burow und Agnes, geb. Gudde

Rosenstraße 5, Neuenkirchen, den 9. Mai 1993
Die Trauerfeier fand am 13. Mai 1993 um 14 Uhr in der Friedhofskapelle zu Neuenkirchen statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner innigggeliebten Frau, unserer herzensguten Mutter und Schwiegermutter, unserer lieben Omi, unserer unvergeßlichen Schwägerin, Tante und Cousine

Betty Neufang
geb. Fleiss
* 12. März 1916 † 6. Mai 1993
aus Schillupischken (Fichtenfließ), Kreis Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer
Arno Neufang
Siegfried Neufang
Erhard Neufang und Frau Lydia, geb. von Bargen
Ulrich Neufang und Frau Monika, geb. Staats
und Enkelkinder
sowie alle Anverwandten

Obenaltendorf 12, 2176 Osten

Nach einem erfüllten Leben entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Grete Pilz
geb. Liehr
aus Platen, Kreis Ebenrode
geb. 6. 10. 1907
gest. 2. 5. 1993

In stiller Trauer
Dieter Pilz

Steinautal 7, 2053 Grove



Aus der Heimat einst vertrieben, die Du doch so sehr geliebt, gehst Du heim in ew'gen Frieden, wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Nach einem erfüllten Leben in Freud' und Leid nahm Gott der Herr unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, Frau

Marie Melzer
geb. Presch
aus Sensburg, Philosophenweg

zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
die Schwestern

Langestraße 13, 3135 Wustrow
Die Trauerfeier fand am 4. Mai 1993 in der Kirche in Wustrow statt.

Ich werde euch des Himmels Fenster auftun und Segen herabschütten die Fülle. Maleachi 3, 10

Gertrud Eggert
geb. Sbrzesny
* 21. 1. 1904 † 6. 5. 1993
Sensburg, Ostpreußen Bremen

Ihre Töchter
Hildegard Pickert, geb. Eggert
Rosemarie Draws, geb. Eggert
Brigitte Stolte, geb. Eggert
Gudrun Rix, geb. Eggert
mit ihren Familien

Haus Riensberg, Riekestraße 2, 2800 Bremen 1
Die Trauerfeier war am Donnerstag, dem 13. Mai 1993, um 12 Uhr im Beerdigungs-Institut Bohlken und Engelhardt, Am Riensberg, Friedhofstraße 16, Bremen.

Wir trauern um meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma

Erika Kolberg
geb. Mensch
aus Angerburg-Stadtwald
* 11. 8. 1910 † 30. 4. 1993

In Liebe und Dankbarkeit
Kurt Kolberg
Ilse und Peter Ramer
mit Thomas
Bernd und Inge Kolberg
mit Jens und Jörn
Martin und Annegret Kolberg
mit Hans Christian und Andreas

Kurfürstenstraße 8, Ludwigsburg, im Mai 1993
Die Trauerfeier fand am Mittwoch, 5. Mai 1993, um 13.15 Uhr im Krematorium, Neuer Friedhof, Ludwigsburg, statt.

Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit eines geliebten Menschen ersetzen kann. Je schöner und voller die Erinnerung, desto härter die Trennung, aber die Dankbarkeit schenkt in der Trauer eine stille Freude. (D. Bonhoeffer)

Wir mußten Abschied nehmen von meiner geliebten Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Omi

Betty Klausien
geb. Gallmeister
* 12. 7. 1908 † 2. 5. 1993
in Lötzen, Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen
Max Klausien

Fichtenstraße 18, Bad Wildungen-Reinhardshausen

Sie starben fern der Heimat

In Deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist, Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott. Ps. 31, 6

Nach einem langen, erfüllten Leben entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwägerin und Tante

Margarete Ohlenberg
geb. Kehler
geb. 27. 2. 1896 gest. 3. 5. 1993
Seestadt Pillau

In tiefer Trauer danken wir ihr für alle Liebe und Fürsorge, mit der sie uns stets umgeben hat.

Benno Müller und Frau Edith, geb. Ohlenberg
Karl Ohlenberg und Frau Ruth, geb. Rettig
Lüder Henneberg und Frau Elke, geb. Müller
Karl Benno Ohlenberg und Frau Nellys

In der Halde 90, Sindelfingen, den 3. Mai 1993

Mehr sein als scheinen.

Ein gemeinsames, glückliches Leben ist zu Ende.

Kurt Kuhlmey
Generalmajor a. D.
* 19. 11. 1913 † 30. 4. 1993
Insterburg, Ostpreußen Bonn
Amalienhof

Träger des Ritterkreuzes, des Eisernen Kreuzes und des Freiheitskreuzes der Republik Finnland

Er lebte mit uns und für uns.
Seine Liebe und seine Güte begleiten uns.

Christel Kuhlmey, geb. Schumacher
Anne Teresa Feier, geb. Kuhlmey
Gerd T. Feier
Amélie und Friederike Feier
und alle Verwandten, Freunde und Kameraden

Venusberg, Espenweg 4, 5300 Bonn 1
Khartoum, Sudan, Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
PF 1500, 5300 Bonn 1

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben verstarb unsere liebe Mutter, Schwägerin, Tante und Großtante

Magdalene Hahn
geb. Lukat
* 30. Dezember 1897 † 13. Mai 1993
Bergfriede, Ostpreußen Lüneburg

In Dankbarkeit
Elfriede Hahn
Siegfried Hahn
im Namen aller Angehörigen

Glockenstraße 4, 2120 Lüneburg
Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung hat am Mittwoch, dem 19. Mai 1993, um 14.00 Uhr stattgefunden.

Positive Erfahrungen mit Russen

LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg sprach bei einem Fehmarn-Besuch über Entwicklungen in Nord-Ostpreußen

Burg auf Fehmarn – Anläßlich eines Aufenthaltes auf der schleswig-holsteinischen Insel Fehmarn informierte sich LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg auch über die Arbeit der dort ansässigen Ostpreußen. In Begleitung von LO-Landeskulturreferent Edmund Ferner konnte er sich unter anderem die ostdeutsche Gedenkstätte im Stadtpark und die ostdeutsche Heimatstube ansehen. Hier zeigte der LO-Sprecher sich besonders beeindruckt von den zahlreich vorhandenen Kunstwerken und historischen Kostbarkeiten.

Im Anschluß an diesen Besuch nahm Wilhelm v. Gottberg Gelegenheit, in einem Gespräch mit dem Fehmarnschen Tageblatt Stellung zur Situation Nord-Ostpreußens zu beziehen:

„Sehen Sie, Herr von Gottberg, Chancen für einen freundschaftlichen Ausgleich wenigstens in Nord-Ostpreußen angesichts der sich positiv entwickelnden ideellen Bande", fragten wir den Sprecher unter Hinweis auf die Patenschaft der Schulen Ragnit/Tilsit – Heiligenhafen, und des gemeinsamen deutsch-russischen Kuratoriums zur Vorbereitung der 450-Jahr-Feier der Königsberger Universität Albertina im kommenden Jahr.

Wilhelm v. Gottberg verwies darauf, daß er inzwischen viermal in Königsberg und Umland gewesen sei. Er könne deshalb aufgrund seiner positiven Erfahrungen die Frage „uneingeschränkt mit Ja beantworten". Einige Indizien, warum ich positiv antworte, seien in der Frage bereits angeführt; aber es seien auch „eigene positive Erfahrungen, die ich mit russischen Menschen und hochrangigen politischen Repräsentanten gemacht habe". Unabhängig voneinander hätten ihn, betonte der Sprecher „Politiker, Wissenschaftler und Künstler gefragt, wann sich die Bundesrepublik Deutschland umfassend im Königsberger Gebiet engagiert?"

Dabei haben seine Gesprächspartner angeführt, daß Rußland riesengroß sei, von Wladiwostok bis St. Petersburg – mit tausenden von Problemen belastet.

Verantwortliche in Moskau würden sich kaum interessieren für Probleme in der „Exklave Kaliningrad Oblast" (nördliches Ostpreußen). Wenn Deutsche kommen, ihre Verantwortung für dieses Land wahrnehmen, seien sie mit vielen Problemen konfrontiert.

Bestehen Chancen deutscher Investitionen in Nord-Ostpreußen mit der Aussicht – wenigstens – auf eine freie Handelsmetropole Königsberg mit deutscher Grundlage. Und: können weitere Wolga-Deutsche aus Sibirien, Kasachstan in Ostpreußen siedeln und eine neue Heimat finden – unterstützt Deutschland solche neue Lebens- und Heimatchance für Deutsche im Osten, fragten wir den Bundesvorsitzenden. Von Gottberg verwies auf den russischen Professor Matotschkin, der bereits im Februar 1992 erklärt habe, daß 200 000 Deutsche im Königsberger Gebiet willkommen seien. Heute leben dort 15 000 Deutsche.

Die Landsmannschaft Ostpreußen unterstütze alle Bestrebungen, betonte der Sprecher, „die dazu führen, daß weitere Deutsche, die aus der ehemaligen Sowjetunion auswandern wollen, im nördlichen Ostpreußen eine neue Heimat finden". Im März diesen Jahres habe ihn ein russischer Beamter gesagt, daß jeden Monat rund dreißig deutsche Rußland-Familien zuziehen. Es seien Großfamilien mit 8 bis 12 Familienmitgliedern. Wir wissen, daß diese Menschen Verwandte nachholen, wenn sie nur wirtschaftlich Boden unter den Füßen haben.

Durch den Zuzug von Rußlanddeutschen könne es gelingen, unterstrich von Gottberg, „daß dieser Teil Ostpreußens wieder ein Stück deutscher Identität zurückbekommt."

Wie stehen Sie zu der „gängigen" Bezeichnung „Ostdeutschland" für die historisch und geographisch begründeten mitteldeutschen Länder, fragten wir Herrn von Gottberg. Sollte dereinst – die Geschichte ist immer im Wandel – Schlesien oder Ostpreußen wieder zu Deutschland kommen, müssen das dann „fernostdeutsche" Bundesländer sein …?

Mit präziser Formulierung in politisch-konsequenter Aussage erklärte der Sprecher: „Die neuen Bundesländer liegen geographisch gesehen in Mitteldeutschland. Wenn die Ostpreußen von Deutschland sprechen, dann meinen sie immer das Deutschland in den Grenzen von 1937. Dies hatte Gültigkeit noch vor dem Bundesverfassungsgericht bis 1990. Was gestern richtig war, kann heute nicht falsch sein. Das politische Establishment in der alten Bundesrepublik hatte in Jahrzehnten nach 1949 die Fähigkeit verloren, nach Osten über die Elbe zu blicken. Diese Fähigkeit ist auch heute noch stark unterentwickelt. Nur so ist es zu erklären, daß man die Teilwiedervereinigung mit dem mitteldeutschen Teil in Ostdeutschland ummünzte." **Henning Wolff**

Aus dem Ostpreußenhaus

Zuzugssperre – Besucher aus Memel berichten, daß laufend Teile der aus Mitteldeutschland abziehenden russischen Truppen über Mukran/Memel in das nördliche Ostpreußen verlegt werden. Andere Besucher aus dem Kreis Goldap berichten, daß z. B. für Herzogsrode (Gavrilovo) für Deutsche aus dem russischen Staatsgebiet eine Zuzugssperre besteht. Die Rußlanddeutschen erhalten weder den entsprechenden Stempel in ihrem Paß noch die dringend notwendigen Lebensmittelkarten.

Datenschutz – Für sämtliche Adressen, die die Bundesgeschäftsführung über hilfsbedürftige Familien in Ostpreußen herausgibt, gelten die strengen Bestimmungen des deutschen Datenschutzes. Sie dürfen auf keinen Fall unbefugt weitergegeben werden.

Zusage – Der niedersächsische Minister für Wissenschaft und Forschung hat jetzt seine Zusage für eine Beteiligung an der Ostpreußenstiftung gegeben. Damit kann die Errichtung der Stiftung als Körperschaft öffentlichen Rechts erfolgen.

Kein Sperrmüll – In manchen Häusern existieren noch Reste von Textilien aus ostpreußischen Haushalten. Oft sind es wertvolle Stickereien oder Webereien, die äußerlich arg zerschlissen sind. Sie gehören nicht auf den Sperrmüll. Sigrid Albinus, Querlberg 18–20, 2121 Embsen, bittet darum, ihr diese „Reste" ostpreußischer Textilkunst zuzusenden.

Gasteltern – Für die Enkel der „Wolfskinder" sucht der Vorstand des Vereins Edelweiß, Angelika von Sacksen, J.-Janonio-Straße 17-4, 5800 Klaipeda, Litauen, für einen 14tägigen Deutschlandaufenthalt Gasteltern. Welcher Ortsverband würde sich zutrauen, für diesen Zeitraum 12- bis 15jährige Jungen und Mädchen aufzunehmen. Sie sprechen deutsch oder englisch. Eine litauische erwachsene Begleitperson reist mit. Ein späterer Tausch bietet sich an. Auch bietet die Vereinigung Privatquartiere in Memel an. Nähere Anfragen an Angelika von Sacksen. **Klaus Schulz-Sandhof** Bundesgeschäftsführer

Um Heimat und Vaterland verdient gemacht

Vor 15 Jahren starb das LO-Bundesvorstandsmitglied Theodor Tolsdorff – Ein redlicher Preuße



Wuppertal – Seine Landsmannschaft, die ihm am 19. November 1977 ihre höchste Auszeichnung, den Preußenschild verliehen hatte, war dabei, als Theodor Tolsdorff Ende Mai 1978 in Wuppertal mit militärischen Ehren zu Grabe getragen wurde. Ihr stellvertretender Sprecher Harry Poley würdigte Leistung und Lebensweg dieses tapferen Ostpreußen, der sich um Heimat und Vaterland verdient gemacht hatte.

Am 25. Mai 1978 hatte ihn, der mit 14 Verwundungen aus dem Kriege 1948 in Diepholz neu beginnen mußte, der Tod abberufen. Ein Leben hatte sein Ende gefunden, das, wie es der Sprecher der Landsmannschaft Hans-Georg Bock bei der Verleihung des Preußenschildes bezeichnet hatte, von Standfestigkeit des Charakters, ausgleichendem Wesen und hoher Menschlichkeit gekennzeichnet war.

Am 3. November 1909 in Lehnarten im Kreise Oletzko (Treuburg) geboren, besuchte Theodor Tolsdorff das Löbenichtsche Realgymnasium in Königsberg. Nach dem Abitur 1929 und einer zwei Jahre dauernden Elevenzeit war er als landwirtschaftlicher Inspektor und Gutsverwalter in Ostpreußen tätig, um 1934 beim Infanterieregiment 1 in Insterburg Soldat zu werden. 1936 wurde Tolsdorff Leutnant, als Oberleutnant und Führer einer Kampfgruppe zeichnete er sich 1939 beim Niederkämpfen einer polnischen Bunkerstellung an der Gora Kamienka aus und wurde dafür mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse ausgezeichnet.

Zu Beginn des Rußlandfeldzuges im Baltikum verwundet, wurde er nach seiner Genesung in den schweren Kämpfen vor Schlüsselburg eingesetzt. Am 20. November 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, verlor er bei einem Angriff am Ladogasee den halben rechten Fuß. Als Regimentsführer – der Kommandeur war ausgefallen – bewährte er sich in schwierigsten Situationen. Leistung und Tapferkeit wurden mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz und der Beförderung zum Major gewürdigt.

Nach einem Bauchschuß und einem ihn schwer verwundenden Kopfschuß ließ sich der inzwischen zum Oberstleutnant Beförderte wieder an die Front versetzen. Nach dem sowjetischen Durchbruch bei der Heeresgruppe Mitte im Juni 1944 war es dem tapferen Oberstleutnant und seinen Männern zu verdanken, daß die Truppe sich und einen Truppenverbandsplatz mit 3000 Verwundeten vor Wilna behaupten konnte. Verbände der 3. Panzerarmee brachen die Einschließung auf. Sich freikämpfend, die Verwundeten in der Mitte, gelang unter Verlusten die Rettung. Für seine Soldaten war Tolsdorff zum „Löwen von Wilna" geworden. Die Schwerter zum Ritterkreuz und die Beförderung zum Oberst waren die verdiente Auszeichnung.

Weihnachten 1944 mit seiner Division zur Ardennenoffensive bereitgestellt, hatte der inzwischen zum Generalmajor Beförderte später den Rückzug über den Rhein zu decken. Am 18. März 1945 erhielt Tolsdorff als 25. Soldat der Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Zum Generalleutnant befördert, übernahm er das LXXXII. Armeekorps, mit gerade 35 Jahren der jüngste Kommandierende General des Heeres.

Im Mai 1945 stand das Korps mit dem Gefechtsstand in Eisenärzt südlich Traunstein in schweren Abwehrkämpfen der 7. US-Armee gegenüber. Ein fahnenflüchtiger Hauptmann wurde dabei von der kämpfenden Truppe festgenommen und vor ein Standgericht gestellt. Das nach dem Kriegsrecht allein mögliche Todesurteil wurde nach Bestätigung durch den Korpskommandeur als Gerichtsherr vollstreckt. Tolsdorff wurde 1953 von der Bundesrepublik vor Gericht gestellt und wegen des damaligen Vorganges zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. In einem langwierigen Revisionsverfahren hob der Bundesgerichtshof das Urteil auf. In der Neuverhandlung wurde das Verfahren 1958 eingestellt.

1948 fand er nach seiner Entlassung aus amerikanischer Gefangenschaft in Norddeutschland seine Familie wieder, deren Unterhalt er als Lastwagen- und Omnibusfahrer, später bei Baufirmen in Westdeutschland und zuletzt als Außenstellenleiter eines Asphalt- und Tiefbauunternehmens bestritt. Für diesen dienenden Pflichtmenschen war es selbstverständlich, sich schon früh für seine Landsleute und seine Heimat Ostpreußen einzusetzen. Das Vertrauen der vertriebenen Treuburger rief ihn an die Spitze der Kreisgemeinschaft, die Ostpreußische Landesvertretung wählte ihn in den Bundesvorstand der Landsmannschaft.

Was er als Soldat vorgelebt hatte, bewahrte er auch in Zivil. Tapferkeit und Draufgängertum paarten sich mit Fürsorge für die ihm Anvertrauten. Den Begriff des in einer Zeit fortschreitender Bindungslosigkeit unmodernen „redlichen Preußen" hat dieser dem bäuerlichen Boden im Grunde verhaftet gebliebene Ostpreuße verkörpert. Männer wie Theodor Tolsdorff fehlen heute mehr denn je. **hp**

Kulturnotizen

„Die neue Kürbishütte" – Literatur, Musik und Bildende Kunst von deutschen und polnischen Künstlern, unter anderem von Heinrich Albert, Oscar Gottlieb Blarr (Musik) und Anatol Herzfeld (Plastiken und Materialbilder). Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, 26. Mai, 19 Uhr.

Die Essener Galerie Neher, Moltkeplatz 61, zeigt im Rahmen ihrer Ausstellung Moderne und Junge Kunst auch Arbeiten der Klassischen Moderne, darunter Werke von Fred Thieler aus Königsberg. Bis 19. Juni.

Von München nonstop nach Königsberg

Verbindung beider Städte durch die Charterkette von DNV-Tours

München – Erstmals nach fast 50 Jahren wird Königsberg wieder ab München angeflogen. Nach erfolgreichem Start in Hannover und Stuttgart legt der Veranstalter DNV-Tours ab 15. Juli 1993 nun auch von Bayerns Metropole eine Charterkette in die ostpreußische Hauptstadt auf. Geflogen wird jeweils Donnerstags mit 76sitzigen Jets der Aeroflot. Die Teilnehmer können sowohl einwöchige Aufenthalte in den Küstenorten sowie größeren Städten als auch Rundreisen durch das nördliche Ostpreußen buchen. Neben Königsberg, Insterburg und Tilsit lohnen vor allem die Naturlandschaften einen Besuch. Von besonderem Reiz ist dabei die Kurische Nehrung, die mit ihren fantastischen Wanderdünen einzigartig in Europa ist. Das Samland begeistert mit seinen endlosen Sandstränden, wo auch heute noch kleine Bernsteinstücke angeschwemmt werden und die schon zu Kaisers Zeiten berühmte Rominter Heide ist noch immer das Revier von Biber und Elch.

Mit dem nur eineinhalbstündigen Nonstop-Flug von München nach Königsberg umgeht der Besucher die anstrengende Fahrt durch Polen und die oft zermürbenden Wartezeiten an den Grenzen. Achttägige Aufenthaltsprogramme im Königsberger Gebiet sind bei DNV-Tours ab 950 DM zu haben, einwöchige Rundreisen zur Kurischen Nehrung und ins Memelland kosten 1620 DM.

Mit den Direktflügen nach Königsberg nimmt der Kornwestheimer Reiseveranstalter erneut seine humanitären Hilfsflüge nach Nord-Ostpreußen auf. Gemeinnützige Verbände, kirchliche Einrichtungen und spendenwillige Privatpersonen können damit kostenlos eilbedürftige Hilfsgüter transportieren.

Schon 1992 hat DNV-Tours über 1500 kg Medikamente sowie medizinische Geräte im Wert von über einer halben Million DM nonstop nach Königsberg gebracht. Da die Flüge nun auch von Hannover, Stuttgart sowie München aus starten, hofft Geschäftsführer Gerd Hesse in diesem Jahr auf ein wesentlich höheres Frachtaufkommen. Hilfe aus dem Westen wird in dem fast 50 Jahre hermetisch abgeriegelten Gebiet dringend benötigt und der Nachholbedarf an Schulmitteln, Kinderkleidung und medizinischer Versorgung ist denkbar groß. Hilfssendungen können in Gebinden bis maximal 20 kg verpackt und mit der Bestimmungsadresse im Königsberger Gebiet beschriftet (Zollinhaltserklärung nicht vergessen) bei DNV-Tours angeliefert werden. Weitergehende Informationen über Reisen und Hilfssendungen erteilt DNV-Tours, Max-Planck-Straße 10/27 in 7014 Kornwestheim, Telefon 0 71 54/ 13 18 30.



Jungfernflug: Nach fast 50 Jahren startet ab 15. Juli 1993 erstmals wieder ein Flugzeug von München nach Königsberg Foto DNV

Erschossen auf Frankreichs Befehl

Vor 70 Jahren starb Albert Leo Schlageter



Ruhrbesetzung: Französische Truppen in Essen, Januar 1923

Am Morgen des 26. Mai 1923 zerfetzen die Schüsse eines französischen Erschießungskommandos in einer Sandgrube nördlich von Düsseldorf das Herz eines Neunundzwanzigjährigen. 18 Tage zuvor hatte ein aus fünf französischen Offizieren bestehendes Kriegsgericht Albert Leo Schlageter zum Tode verurteilt.

Eine Welle der Empörung von Aachen bis Memel, von Flensburg bis Passau geht durch das Land. Nach Bekanntwerden des Urteils hatten die Königin von Schweden, der Erzbischof von Köln und viele andere sich bei der französischen Regierung für eine Aufhebung oder Milderung des Urteils eingesetzt.

Die Reichsregierung bezichtigt Frankreich der willkürlichen Gewaltanwendung, bestreitet französischen Kriegsgerichten das Recht, auf deutschem Boden, „den sie widerrechtlich besetzt haben, über die Freiheit oder gar über Leben und Tod von Deutschen zu befinden". Sie protestiert beim französischen Staatspräsidenten feierlich „gegen diesen Mißbrauch der Gewalt, für den die französische Regierung die Verantwortung trägt". Neben Schlageter werden eine Reihe von Mitangeklagten zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Nach 1945 schleifen deutsche Behörden das an der Hinrichtungsstätte auf der Golzheimer Heide errichtete Gedenkkreuz. In West- und Mitteldeutschland soll kein Straßenname mehr an den Freiheits- und Widerstandskämpfer erinnern.

Gedenkkreuz geschleift

In Ostpreußen hingegen nennt schon mal ein russischer Freund in Tilsit den Namen, wenn er den Besucher durch die Stadt führt und den alten Stadtplan erläutert. Ähnliches kann man in Königsberg erleben, wenn die dortige Reiseführerin auf die Ruine am Wallring hinweist, wenn der westdeutsche Touristenbus die Einmündung der Wallburgstraße passiert, wo das als „Haus der Technik" erbaute „Schlageterhaus" stand.

Als Sohn eines Landwirts am 12. August 1894 im badischen Schönau geboren, kämpft Schlageter als Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg. Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, geht der Leutnant und Batterieführer im 5. Badischen Feldartillerieregiment 1919 nach Ostpreußen, um im Freikorps Medem das Land vor den heranrückenden Truppen der Roten Armee zu schützen.

Während der rote Spuk in Litauen bald beendet ist, wütet der bolschewistische Terror in Lettland und Estland in entsetzlicher Weise. An der Einnahme Rigas hat Schlageter entscheidenden Anteil, als er mit einem auf der Dünabrücke in Stellung gegangenen Geschütz in die roten Verteidigungsstellungen schießt und die zur Hinrichtung bestimmten Geiseln, in der Mehrzahl deutsche Zivilisten, am 22. Mai 1919 befreit werden können.

Den Sieg und die Befreiung des gesamten Baltikums vor Augen, können die Baltische Landeswehr und die deutschen Freiwilligenverbände den Erfolg nicht nutzen, als die Reichsregierung auf englischen Druck die Grenze sperrt, den Nachschub einstellt und die Räumung des freigekämpften Landes erzwingt.

Als die Briten in die Kämpfe gegen die deutschen Freikorps und die unter dem Fürsten Awaloff die Bolschewisten bekämpfende „Westrussische Armee" eingreifen, wird die Lage hoffnungslos. Gegen den Befehl der Reichsregierung kommt der Oberleutnant Gerhardt Roßbach mit seinem Reichswehr-Jägerbataillon von Ostpreußen aus den bedrängten Kameraden zu Hilfe. Die Roßbacher dekken den Rückzug über die Memel. Silvester 1919 überschreitet Schlageter mit seinen Männern die Reichsgrenze.

Im Frühjahr 1920 brechen in Sachsen-Thüringen und im Ruhrgebiet kommunistische Aufstände aus, es kommt zu unvorstellbaren Greueltaten an Polizisten und Bürgerwehrangehörigen. Im Ruhrgebiet werden nach bolschewistischem Vorbild „Arbeiterbataillone" gebildet, eine „Rote Armee" bewaffnet sich aus Arsenalen der Reichswehr. Diese muß sich aus Düsseldorf, Duisburg und Mülheim zurückziehen.

Der Terror der kommunistischen Banden, mit denen die Reichsregierung zu verhandeln versucht, verstärkt sich. Nachdem Wetter, Dortmund und Essen in die Hände der Roten gefallen sind, ist seitens der hilflosen Regierung der Einsatz der Freikorps wieder gefragt. Mit Verbänden der Reichswehr marschieren sie am 2. April ins Ruhrgebiet ein. Linksrheinisch stehen alliierte Besatzungstruppen, um Köln befindet sich ein britischer Brückenkopf.

Im Verband der III. Marinebrigade unter Kapitän von Loewenfeld ist die Batterie Schlageter wieder dabei. Mit zwei Reichswehrbataillonen marschiert sie am 6. April von Borken aus auf Bottrop zu. Überall stoßen die Männer auf die Beweise eines von unvorstellbarer Grausamkeit geprägten Terrors. Nach schweren Straßenkämpfen wird am Abend Bottrop genommen. In Dortmund jubelt die Bevölkerung dem Freikorps Epp zu, mit der Eroberung von Essen wird die Niederlage der „Roten Armee" besiegelt.

208 Tote, 600 Verwundete und 123 Vermißte hatten die Freikorps zu beklagen. Eine große Zahl der Vermißten dürfte ebenso von den Spartakisten ermordet worden sein wie mehr als 2000 Zivilisten und Staatsbeamte, darunter nicht wenige Angehörige der Polizei. Die kommunistischen Verluste lagen bei über 1000 Toten.

Die Alliierten hatten den Bürgerkrieg aus der Zuschauerloge beobachtet. Nach dessen Niederschlagung zwangen sie die Reichsregierung zur Auflösung der Freikorps. Deren Führer bemühten sich fürsorglich um ihre Freiwilligen, was nur teilweise mit Hilfe von Spenden oder der Gründung von Firmen und landwirtschaftlicher Genossenschaften gelang. Für alle Fälle wurde ein Großteil der Waffen in geeigneten Verstecken gelagert, um sich die Option einer etwaigen Remobilisierung offenzuhalten. Schlageter arbeitete mit Kameraden seiner Batterie als Erntehelfer in Ostpreußen und schaufelte im Winter Schnee in Königsberg.

Das Versailler Friedensdiktat hatte dem neu erstandenen polnischen Staat – ohne die betroffene Bevölkerung entscheiden zu lassen – die Provinz Posen und den größten Teil Westpreußens überantwortet. Doch Polen wollte mehr. Es wollte Oberschlesien, seine Kohle, seine Industrie. Nach dem Willen der Siegermächte sollte jedoch die Bevölkerung der Provinz darüber entscheiden, ob diese beim Reich bleiben oder Polen zufallen sollte.



Albert Leo Schlageter: Als Leutnant 1916

Zwei von Polen geleitete „Aufstände" hatten dementgegen den Zweck, die Bevölkerung einzuschüchtern, die gewaltsame Angliederung der Provinz zu erzwingen und die vorgesehene Volksabstimmung zu verhindern. Die Terrorgruppen des Wojciech Korfanty, der von Beuthen aus einen Mord und Entführung nicht aussparenden erbarmungslosen Guerillakrieg gegen die deutsche Mehrheitsbevölkerung führte, wurden offen von den ins Abstimmungsgebiet entsandten französischen Truppen unter dem General Le Rond unterstützt. Hingegen verhielten sich die britischen und italienischen Verbände neutral und korrekt.

Der gegen den polnischen Terror nur unzureichend bewaffnete, von der Bevölkerung gegründete „Oberschlesische Selbstschutz" wandte sich in dieser Not an die Führer der aufgelösten Freikorps mit der Bitte, ihn bei der Abwehr der polnischen Banden zu unterstützen. Und wieder waren es die Männer, die aus eigenem Entschluß im Baltikum wie im Ruhrgebiet Volk, Reich und die Staatlichkeit der Republik verteidigt hatten, die sich dem Hilferuf aus dem geschundenen Oberschlesien nicht versagten.

Frühere Angehörige der III. Marinebrigade unter Führung des Fähnrichs Heinz Hauenstein schufen kleine Kommandotrupps, die Korfantys Terrorbanden Widerstand boten und die Deutschen vor deren Übergriffen schützten. Unter ihnen war Albert Leo Schlageter, der aus Königsberg kommend mit Kameraden seiner Batterie zu der aus 500 Mann bestehenden Einheit stieß.

Am 20. März 1920 stimmten 707 554 Oberschlesier für den Verbleib ihrer Heimat beim Reich, 478 802 votierten für Polen. Das Ergebnis war eindeutig, die Freiwilligen verließen das Abstimmungsgebiet im Vertrauen darauf, daß die Interalliierte Kommission die Provinz an die deutsche Verwaltung zurückgeben würde. Da brach am 3. Mai in den Kreisen Pless und Rybnik der dritte „polnische Aufstand" aus.

Diesmal führte Korfanty eine hervorragend bewaffnete, gut ausgerüstete Truppe von 35 000 Mann, teils reguläre Truppen, die nach wenigen Stunden weite Gebiete beherrschten. Ins Innere des Reiches führende Bahnverbindungen wurden unterbrochen, Polizisten entwaffnet und die Bevölkerung gesteigertem Terror ausgesetzt.

Die schwachen italienischen Verbände konnten den wieder von den französischen Truppen unterstützten „Aufstand" nicht niederschlagen. Die vier britischen Bataillone waren bereits in die Heimat abgezogen worden. Wieder ruft Hauenstein die Freiwilligen aus allen Teilen des Reiches nach Oberschlesien. Und wieder ist Schlageter dabei.

Es wird ein blutiger, verlustreicher Kampf. Am Abend des 20. Mai bereiten sich die unter dem Kommando von General Höfer stehenden deutschen Verbände darauf vor, den Annaberg zu stürmen, in dessen Vorfeld sich starke polnische Kräfte verschanzt haben. Nach erbittertem Ringen – erbeutete polnische Geschütze und Maschinengewehre müssen die Ausfälle ersetzen – nehmen die Sturmtruppen gegen erheblichen Widerstand den Annaberg. Vom Turm der Michaeliskirche weht die schwarz-weiß-rote Flagge des Freikorps Oberland. Korfanty greift am 23. Mai noch einmal an. Im Gegenstoß werden seine Truppen zerschlagen, weite Teile des Landes von polnischer Besatzung befreit.

Noch bevor die Freiwilligen ganz Oberschlesien die Freiheit bringen können, schneidet Berlin die Freikorps vom Nachschub ab. Auf Druck der Alliierten erzwingt die Reichsregierung den Abzug. Trotz des klaren Ergebnisses der Volksabstimmung wird Oberschlesien geteilt. Der industriell wichtigste, östliche Landesteil mit 950 000 Einwohnern und 3200 qkm Fläche wird Polen zugeteilt. Deutschland geht die Hälfte seiner Steinkohlengruben und vier Fünftel der Zink- und Bleierzeugung verloren.

Schlageter geht zunächst mit Freunden in das vom Reich abgetrennte Danzig. Als ihm dort der polnische Geheimdienst gefährlich zu werden droht, setzt er sich nach Berlin ab und gründet mit einigen Kameraden eine Ex- und Importfirma.

Weitere Schläge folgen. Nachdem Frankreich bereits am 6. April 1920 Frankfurt, Darmstadt und weitere deutsche Städte besetzt hatte, fallen am 11. Januar 1923 nach sorgfältiger Planung fünf französische Divisionen und ein belgischer Großverband ins Ruhrgebiet ein. Die fadenscheinige Begründung: Geringfügiger Verzug der Holz- und Kohle-Reparationslieferungen. Die Franzosen verhängen den Belagerungszustand, unterstellen die industrielle und staatliche Verwaltung ihrer Kontrolle, errichten eine Zoll- und Paßgrenze zum übrigen Reich und weisen 140 000 Beamte einschließlich der Familienangehörigen aus.

Die gegenüber dem Völkerrechtsbruch und der Willkür hilflose Reichsregierung Cuno ruft den „passiven Widerstand" aus. 137 ermordete Deutsche, davon am Ostermontag allein 13 erschossene Krupparbeiter in Essen, zählen zum blutigen Ergebnis dieses den Frieden brechenden Gewaltaktes.

Und wieder ist Schlageter dabei. Mit Heinz Hauenstein und weiteren Kameraden, mit Bergarbeitern und Gewerkschaftern entsteht ein Netz von Widerstandsgruppen, die anstelle der Passivität die Tat setzen. Schlageter soll mit seiner Mannschaft die Transportwege zwischen Essen und Düsseldorf unterbrechen, auf denen die Beute nach Frankreich geschafft wird. Am 15. März fliegen die Eisenbahngleise samt einer kleinen Brücke bei Kalkum, einem unbedeutenden Bahnhof zwischen Duisburg und Düsseldorf in die Luft. Am 5. April erscheint ein Steckbrief der Kaiserswerther Polizeidirektion mit Angaben zu Schlageter und seinem Kameraden Krause in den Zeitungen.

Vom Volk vergessen

Zwei Tage später wird Schlageter im Hotel Union in Essen verhaftet. Verrat ist im Spiel. Das französische Militärgericht benötigt am 8. Mai nur 20 Minuten um die dreißigseitige Begründung des Todesurteiles abzufassen. Morgens um 3 Uhr tritt Albert Leo Schlageter am 26. Mai seinen letzten Gang an.

Die Kommunisten versuchten, Schlageter und sein Sterben zu nutzen, um eine ideologische Brücke zu deutschen nationalen Kreisen zu schlagen. In einer aufsehenerregenden Rede vor der erweiterten Exekutive der Komintern pries deren Sektretär Karl Radek, Sohn eines jüdischen Postbeamten aus Lemberg und eigentlich Davidowitsch Sobelsohn heißend, Schlageter als den „mutigen Soldaten der Konterrevolution", der überzeugt war, dem deutschen Volke zu dienen. Die Rede hatte nicht die erwünschte Wirkung. Radek selbst wurde 1937 in Moskau zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt und starb wahrscheinlich 1939 in einem Lager Stalins.

Ein Nachspiel zu Schlageter: Am 30. Oktober 1937 lief als drittes der deutschen Segelschulschiffe nach der „Gorch Fock" und der „Horst Wessel" die „Albert Leo Schlageter" in Hamburg vom Stapel. Bis 1945 trug sie den Namen des Kämpfers gegen die Fremdherrschaft über die Meere, ehe sie von den Siegern des Zweiten Weltkrieges der brasilianischen Marine übergeben wurde. Heute ist der Freiheitskämpfer, der so jung sein Leben geben mußte, weitgehend vergessen.

Harry Poley